



Peter Godzik

Unser Mürwik-Buch

Wissenswertes über den Stadtteil
verbunden mit persönlichen
Erinnerungen und Bildern
aus Kindheit und Jugend

Zweite Auflage 2025



Vorher: Auf dem Bild der „Osbeck-Ziegelei“ (kolorierte Fotografie) sind der damalige Besitzer Andreas Iwersen und einige seiner Kinder zu sehen, u. a. Peter Iwersen, der 1910 die Post in Mürwik baute.



Nachher: Die Marineschule Mürwik als Offiziersschule der Deutschen Marine feierte am 21. November 2010 ihr 100-jähriges Bestehen. Hierzu gab die Deutsche Post am 12. August 2010 eine sogenannte „Ganzdrucksache“ heraus, also einen C 6-Briefumschlag mit aufgedrucktem Erinnerungsmotiv und einem Postwertzeichen zu 0,55 € zum Endpreis von 0,75 € zzgl. Versand.

Druck und Einband: Jürgen Jacobsen

Brauerstr. 12, 23909 Ratzeburg

Telefon 04541 857982

Vorwort

In seinem grundlegenden Werk „Prinzip Hoffnung“ bezeichnet der marxistische Philosoph Ernst Bloch „Heimat“ als etwas, „was allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war“ (S. 1628). Am Ende des Lebens gehen meine Gedanken immer wieder zurück zum Erlebnisort meiner Kindheit und Jugend: nach Mürwik. Ich sehe, höre, fühle, rieche, als wäre es erst gestern gewesen.

Da ist die mit den Eltern befreundete Schauspielerin Ursula Rollauer, die sich abends über unsere Kinderbetten beugt, um uns einen Gutenachtkuss zu geben. Ihr strahlendes Gesicht wird begleitet vom Geruch eines besonderen Parfüms: „Je reviens“ von Worth in Paris, wie sich viele Jahre später herausstellte.¹

Es begegnete mir wieder bei einer Jugendfreundin, als ich gerade 21 Jahr alt geworden war und wir einen unvergesslichen Sommer miteinander verbrachten und deren Überraschungsgast zu ihrem 60. Geburtstag ich später sein durfte. Ich besuchte sie 2019 und 2020 kurz vor ihrem Tod zuerst im Flensburger und dann im Kieler Hospiz: „Je reviens ...“



Da ist der hochgewachsene Großvater unserer Spielkameraden Rainer und Michaela Fuchs, ein veritabler Konteradmiral der Marine, der in der kargen Zeit nach dem Kriege Sauerampfer für das Mittagessen pflückt am Rande des Mittelweges, der zwischen den Hausgärten von Kelmstraße und Twedterholz zu den Sportplätzen der Marinesportschule führt. Er geht oft mit seinem Cocker Spaniel spazieren und ist auch für meine Schwester und mich so etwas wie Großvaterersatz für unseren so sehr vermissten väterlichen Großvater, der schon im Ersten Weltkrieg 1916 an der Somme fiel.

Der eigene mütterliche Großvater kommt gelegentlich mit der Großmutter nach Mürwik zu Besuch. Im dunklen Flur unserer Dachwohnung habe ich ihn mal so erschreckt, dass er mir gleich eine gelangt hat: die erste Ohrfeige von dreien in meinem Leben. Aber ansonsten war er mit seinem ritterlichen Verhalten ein großer Helfer in familiärer Not und der wichtigste Mann in meiner Jugendzeit.

Da ist unsere hilfsbereite Nachbarin in Twedterholz 3, die Schwesternhelferin Waltraut Peter, die als Erste Hilfe meine versehentlich verbrühten Beine mit einer Wismut-Brandbinde versorgt, als ich gerade mal knapp drei Jahre alt bin. Vom unvergessenen Hausarzt Dr. Weselmann wird sie dafür ausdrücklich gelobt.²

57 Jahre später, sie lebt inzwischen als Admiralswitwe in Altenholz bei Kiel, erkennt sie mich wieder, als ich mich telefonisch bei ihr melde und meinen Namen nenne: „Sie sind der kleine Nachbarjunge von nebenan, nicht wahr?“ Eine langjährige Freundschaft erwächst daraus, die auch zur Wiederbegegnung mit ihren Kindern Fritz, Trauti und Heidi und deren Familien führt.



¹ Peter Godzik, Ein lieblicher Geruch, in: WeiterGehen 2020. Thema: Spuren. Texte zum Nachdenken für jeden Tag, Lahr: Kaufmann 2019 (Lebensspuren. Betrachtungen für die Woche vom 14.-20. Juni 2020; hier: Dienstag)

² Ebenda (Montag: Schwer verbrüht)



Weihnachten 1951: „Früher war mehr Lametta!“ (Loriot)

Auf dem „Bunker“ im Hof sitzend, der den Treppenabgang zum Luftschutzkeller abdeckt, verfolgen wir am Volksempfänger die Übertragung des Endspiels der Fußballweltmeisterschaft aus dem Berner Wankdorfstadion. Herbert Zimmermann kommentiert: „Rahn müsste schießen, Rahn schießt, Tooor! Tor für Deutschland!“ Das war am 4. Juli 1954, um 17:56 Uhr, in der 84. Spielminute.³ Ich springe voller Begeisterung auf mein Dreirad: Es erleidet einen doppelten Gabelbruch. Damit war – symbolisch gesehen – meine Kindheit zu Ende. Wer kann das schon auf die Minute genau von sich sagen?!

Das alles war und ist Mürwik für mich mit diesem wunderbaren Geruch von Leder und Leim beim Schuster Lauer, wenn wir durch die Torwache der Marineschule gingen. Im Himmel wird das alles präsent und gegenwärtig sein – es stellt sich ja jetzt schon ein in unvergesslichen Bildern, Geschichten, Gerüchen: Heimat ist etwas, was allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand gewesen ist.

Für alle, die Mürwik lieben und schätzen, habe ich dieses Büchlein zusammengestellt, das sich an vielen Stellen auf die einschlägigen Wikipedia-Artikel stützt, was durch Abdruck des Wikipedia-Logos jeweils angezeigt ist. Ich danke Peter Baecker für seine treue Freundschaft, Dr. Thomas Baecker für seine Familienaufzeichnungen zur Mürwiker Ziegelei, Werner Stümke für die Übermittlung wichtiger Jubiläumsschriften, Dr. Rainer Fuchs für sein Lektorat sowie „meinen“ Pastoren Johannes Diederichsen (posthum) und Karl Ludwig Kohlwage für die lebenslange Begleitung ihres „geistlichen Kindes“.

Mölln, im November 2025

Peter Godzik

Da ist die Großmutter, die in der Küche Heringe durch den Fleischwolf dreht für das schlesische Gericht „Häckerle“.

Da ist die Mutter, die darauf besteht, dass ich meinen Kohleintopf aufesse, und der Vater, der im Badezimmer ein Papphaus in Brand setzt, damit der Sohnemann mit dem zu Weihnachten geschenkten Feuerwehrauto zum Löscheinsatz kommen kann.

Und im Kindergarten weint Tante Edith ihre Tränen in eine Tasse ... Was für ein bewegendes Erlebnis für uns Kinder!



Der „Bunker“ am hinteren Hauseingang

³ Laut Stadionuhr im Berner Wankdorfstadion. Die Stadionuhr des „Wunders von Bern“ wurde restauriert und als Denkmal neben dem neuen Wankdorfstadion aufgestellt.

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Kapitel I: Mürwik als Stadtteil | 7 |
| Stadtteil Mürwik | 7 |
| Kraftfahrt-Bundesamt | 8 |
| Osbektal | 9 |
| Osbek-Hof | 10 |
| Lehmbodyen und Ziegelsteine | 10 |
| Backsteine und Rum | 11 |
| Osbek-Ziegelei | 11 |
| Mürwiker Bucht | 12 |
| Strandhotel mit Anlegebrücke | 13 |
| Torpedostation, Torpedo- und Nachrichtenschule | 13 |
| Marinestützpunkt | 15 |
| Kapitel II: Mürwik als Sommerfrische und Luxuswohnort | 17 |
| Fruerlund, Fruerlundholz und Mürwik | 17 |
| Sommerlust | 18 |
| Göttigs Park | 18 |
| Parkhotel | 19 |
| Klosterholz | 19 |
| Kaiserliche Post | 21 |
| Flensburger Straßenbahn | 23 |
| Ausbau bis Mürwik 1910-1914 | 23 |
| Ende der Linie 3 | 24 |
| Strandbad Solitüde | 26 |
| Sonwik | 27 |
| Marina Sonwik | 30 |
| Sonwiker Fördewald | 30 |
| Sonwiker Skulpturen | 31 |
| Twedter Holz | 32 |
| Kapitel III: Mürwik als Standort der Marineschule | 33 |
| Torwache der MSM | 34 |
| Kommandeursvilla | 35 |
| Remter der Marineschule | 36 |
| Aula der Marineschule | 36 |
| Handarbeit & Kunst | 37 |
| Bibliothek | 38 |
| Bootshafen | 39 |
| Marine-Wasserturm | 39 |
| Marinelazarett Mürwik | 40 |
| Klinik Ost | 41 |
| Nutzung und Leerstand | 43 |
| Marinesiedlung Mürwik | 44 |
| Twedterholz 1 | 45 |
| Twedterholz 3 | 45 |
| Karl Peter über Twedterholz 3 | 46 |
| Über Wolfgang Lüth | 46 |
| Über Heinrich Ruhfus | 47 |
| Über Karl Dönitz | 48 |
| Marinesportschule Mürwik | 49 |
| Sonderbereich Mürwik | 50 |
| Rattenlinie Nord | 50 |
| Fluchtpunkt Oeversee | 51 |

| | |
|--|-----------|
| Kapitel IV: Mürwik als Erlebnisraum meiner Kinder- und Jugendzeit | 52 |
| Wichtige Orte auf einen Blick..... | 52 |
| Mürwik-Besuche..... | 53 |
| Vertraute Wege..... | 53 |
| Twedterholz 3..... | 54 |
| Freunde der Eltern | 55 |
| Bildergalerie der Kinder..... | 56 |
| Städtischer Kindergarten Mürwik | 57 |
| Bildergalerie | 57 |
| Volksschule Mürwik ■ | 58 |
| Bildergalerie | 59 |
| Umzug nach Fruerlund, Mühlenholz 21 | 60 |
| Weitere Umzüge..... | 63 |
| Twedterholz 11..... | 63 |
| Osterallee 37 | 64 |
| Bildergalerie | 64 |
| Kapitel V: Engagiert in der Kirchengemeinde Mürwik | 66 |
| Pastoren | 66 |
| Kapelle statt Schlosskirche ■ | 66 |
| Kindergottesdienst in der Kapelle | 67 |
| Christuskirche ■ | 68 |
| Jungschar | 69 |
| Konfirmandenunterricht | 69 |
| Konfirmationsfeier | 70 |
| Junge Gemeinde..... | 70 |
| Jugendfahrt..... | 70 |
| Theaterspiel..... | 70 |
| Jugendfreizeit | 70 |
| Kindergottesdiensthelfer..... | 70 |
| Anhang Flensburg..... | 71 |
| Künstlerkolonie nach dem Krieg..... | 71 |
| Schwarzental 17 | 71 |
| Altes Gymnasium..... | 72 |
| Rumregatta in Flensburg ■ | 73 |
| Anhang Mürwiker Gemeinde..... | 75 |
| Aus dem Leben der Mürwiker Gemeinde in 25 Jahren (1932-1957) | 75 |
| Literaturverzeichnis..... | 84 |
| Quizfrage | 84 |
| Antwort | 84 |

Kapitel I: Mürwik als Stadtteil

Stadtteil Mürwik

Mürwik (dänisch: *Mørvig*, plattdeutsch: *Mörwig*) ist ein Stadtteil von Flensburg, der sich im Nordosten der Stadt an der Flensburger Förde befindet und zur Region Angeln gezählt wird.

Häufig wird der gesamte Flensburger Nordosten einschließlich Twedter Holz und Twedter Feld und weiten Teilen der bis 1910 selbstständigen Gemeinden Twedt sowie Fruerlund als Mürwik bezeichnet. Durch das gesamte Gebiet führen die Fördestraße und die Mürwiker Straße. Die Administration weist Fruerlund, wo sich der Volkspark mit dem Mürwiker Wasserturm befindet, als gesonderten Stadtteil aus. Auch ohne Fruerlund gilt Mürwik als größter Flensburger Stadtteil.



Das ursprüngliche Mürwik war nur ein kleiner Wohnplatz an der Mürwiker Bucht, der sich zum Marinestützpunkt entwickelte. Die Mürwiker Ziegelei mit ihrem kleinen Hof lag oberhalb Sonwiks bei der Ziegeleistraße, die zum Gedenken an den Mürwiker Ziegelhof entsprechend benannt wurde. Der kleine Hof, der zumindest später aus mehreren Katen bestand, existierte noch im 19. Jahrhundert. In den 1870er Jahren entwickelte sich das günstig gelegene Mürwik zunächst zu einem Ausflugsort mit Badestrand, dem Mürwiker Park, und zwei Hotels. In der Kaiserzeit gehörte es zur Landgemeinde Fruerlund.

Als die Kaiserliche Marine sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Mürwik ansiedelte, nahm Mürwik eine neue Entwicklung. 1903 wurde die Torpedoschule nebst Liegeplätzen für Schulschiffe errichtet. Die Mürwiker Bucht war im Laufe der Zeit verlandet. Nach der Übernahme des Geländes durch die Marine wurde die Bucht zu großen Teilen zugeschüttet. Die Uferkante verlegte man ein ganzes Stück weiter in Richtung Förde hinein und befestigte sie, damit Schiffe mit wesentlich größerem Tiefgang anlanden konnten. Ab 1907 folgte weiter nördlich auf Ländereien des schon zur Gemeinde Twedter Holz gelegenen Hofes Osbek der Bau einer Seeoffiziersschule.

Flensburgs Stadtväter hatten den Wunsch, das Ostufer und insbesondere Mürwik in ihre Stadtgrenzen einzugliedern. 1910 wurden schließlich die beiden Gemeinden Fruerlund und Twedter Holz nach Flensburg eingemeindet, und Mürwik entwickelte sich zu einem neuen Stadtteil.

1910 wurde die „Kaiserliche Post“ errichtet, die als Postkutschen-Relaisstation diente und in dieser Hinsicht die Ziegelei Mürwik ersetzte. Seit 1912 ist Mürwik mit einer neuen Hauptstraße (Bismarckstraße/Mürwiker Straße), auf der von 1912 bis 1957 zudem die Linie 3 der Flensburger Straßenbahn verlief, direkt an die Flensburger Innenstadt angebunden. Die Entstehung der städtischen Infrastruktur führte zu einem weiteren rasanten Wachstum Mürwiks.

In den 1930er Jahren erfolgte ein massiver Ausbau der militärischen Anlagen. Während des Zweiten Weltkriegs verblieb das Militär in Mürwik. Die wenigen Luftangriffe auf Flensburg hinterließen, gerade auch in Mürwik, kaum Schäden. Aber 1945 war Mürwik als Vorort immer noch nicht richtig verwachsen mit der Stadt.

Gegen Ende des Krieges war der Sonderbereich Mürwik, der einen Großteil von Mürwik einschloss, vom 3. bis zum 23. Mai 1945 der provisorische Sitz der Reichsregierung Dönitz. Seit dem 5./6. Mai waren die Flensburger Innenstadt sowie auch das westlich gelegene Flensburg-Weiche mit dem Flugplatz schrittweise besetzt worden. Am 23. Mai wurde die Reichsregierung Dönitz verhaftet, womit der Zweite Weltkrieg in Europa endgültig sein Ende gefunden hatte. Die US-amerikanische *Times* meldete dies ganz unpathetisch mit den Worten: „Das Deutsche Reich starb an einem sonnigen Morgen des 23. Mai in der Nähe des Ostseehafens Flensburg.“

Mit dem Ende des Krieges waren viele Flüchtlinge nach Flensburg gekommen. Insbesondere in Mürwik sowie Fruerlund fanden sie eine neue Heimat. Da nicht genügend Wohnungen zur Verfügung standen, lebten viele Flüchtlinge in Baracken, beispielsweise im Heinz-Krey-Lager südlich gegenüber der Sportschule oder im Trampedachlager am Rande der Marineschule. In diesen Notunterkünften wohnten sie zum Teil bis in die 1960er Jahre hinein.

Nach dem Zweiten Weltkrieg befand sich beim ursprünglichen Mittelpunkt von Mürwik, Klosterholz, noch der zentrale Einkaufsbereich des Stadtteils (also ungefähr im Abschnitt zwischen der Ziegeleistraße und der Swinemünder Straße). Anfang der 1960er Jahre entstand dann aber weiter nordöstlich das neue Stadtteilzentrum beim Twedter Plack, das sich als neues Zentrum etablierte. Durch die eingesetzten Bautätigkeiten verlor Mürwik langsam seinen Vorortscharakter.

Kraftfahrt-Bundesamt

1952 wurde das Kraftfahrt-Bundesamt (KBA) von Bielefeld in das strukturschwache norddeutsche Grenzgebiet verlegt, um der nördlichen Grenzregion Beschäftigungsimpulse zu geben. Es befand sich zunächst in der Bonte-Kaserne (Sonwik) und bezog 1965 ein neues Gebäude an der Fördestraße.



Der Neubau des Kraftfahrt-Bundesamtes in Mürwik mit dem Akronym „KBA“ auf der Ostseite des Hauptgebäudes, 2014

Im KBA arbeitete von 1952 bis 1978 mein Stiefvater Johann Becka als Angestellter.

Leiter bzw. Präsident des KBA war von 1952 bis 1974 Dr. jur. Karl Gerhart Parigger, der Vater meines Klassenkameraden Manfred Parigger.

Das KBA wurde am 4. August 1951 mit der Verabschiedung des Gesetzes über die Errichtung eines Kraftfahrt-Bundesamtes gegründet und übernahm die Aufgaben dreier Vorgängerbehörden. Im Jahr 1952 erfolgte der Umzug von Bielefeld nach Mürwik. Das KBA bezog mit 220 Mitarbeitern zunächst die Bonte-Kaserne bei Sonwik. Ende des Jahres 1956 war die Mitarbeiteranzahl bereits auf über 300 gestiegen. Kurz darauf entwickelte der Architekt Carl-Friedrich Fischer Pläne für einen großen Neubau an der Fördestraße. Der Grundstein des Hochhauses wurde im Dezember 1961 gelegt. Der Neubau konnte 1965 bezogen werden. Zur Eröffnung am 7. September 1965 hielt der Bundesminister für Verkehr eine Rede. Das KBA befindet sich seitdem am südlichen Rand des Militärkomplexes der Marineschule Mürwik (MSM) in der Fördestraße 16.

Osbektal

Das glazifluviale Osbektal entstand gegen Ende der letzten Eiszeit, also vor über 10.000 Jahren. Das Wasser bahnte sich seinen Weg durch ein Gelände, das das typische Relief Angelns aufweist. Der Wasserlauf hat sich im Laufe der Zeit immer tiefer in den Boden gegraben, sodass ein Kerbtal entstanden ist. Es ist eines von sechs weiteren Kerbtälern rund um die Förde. Der Höhenunterschied von rund 20 Metern zwischen Talsohle und den Hangkanten hebt die Gestalt des Tales hervor. Das obere Osbektal nimmt dabei eine Sonderstellung ein. Durchgehend verlaufen die anderen Talräume in West-Ost- oder Ost-West-Richtung. Das obere Osbektal dagegen erstreckt sich in Süd-Nord-Richtung.

Das Osbektal lag einst weit vor den Toren der Stadt Flensburg. Der Bachlauf war schon damals teilweise begradigt, und auch die Wallhecken verliefen großteils bereits wie heute. Die dazwischenliegenden Felder wurden landwirtschaftlich genutzt. Das Osbektal ist also seit Jahrhunderten keine reine Naturlandschaft mehr, sein heutiges Aussehen ist vom Menschen geprägt und gilt als „historische Kulturlandschaft“. Außerdem durchschneidet heute ein Schulweg diesen Talraum, sodass er nicht nur von den Hangkanten, sondern auch aus der Tiefe heraus erlebt werden kann.

In oberen Talbereich südlich der Osterallee befinden sich Wiesen, Äcker, Knicks und feuchte Niederungen mit Binsen und Sumpfdotterblumen. Am Bachufer wachsen verschiedene Gehölze. Der Talraum mitsamt einigen Teichen dient Vogelarten als Lebensraum, ebenso kommen Frösche und andere Amphibien in großer Zahl vor. Außerdem wurden hier selten anzutreffende Tierarten wie Steinmarder, Hasen, Wasserspitzmäuse und Ringelnattern festgestellt.

Straßenbaupläne, die das oberste Osbektal zerstört hätten, sind mittlerweile verworfen worden. Der dortige Naturraum gilt heute als gesichert. Aus Sicht des Naturschutzes handelt es sich um einen der wertvollsten und landschaftsprägendsten Teile Flensburgs. Der Raum ist daher gesetzlich geschützt und gehört zu den Landschaftsschutzgebieten der Stadt.



Wildblumenwiese im Osbektal



Rodelhang im Osbektal

Der Weg vom Ende der Mürwiker Straße hinab ins Osbektal war für meine Schwester Karin und mich die allererste Rodelstrecke.

Im Osbektal spielten wir Fußball miteinander, die wir uns aus Kirche und Schule kannten: Peter und Klaus Diederichsen, Manfred Parigger, Klaus Polauke, Joschi Morawetz u. a. waren dabei.

Im Winter konnte man hier nach Aufstauen und Gefrieren des Bachwassers schlittschuhlaufen.

Foto rechts: Peter auf dem vertrauten Schulweg durch das Osbektal, 2005



Osbek-Hof

Unweit der Mündung des Baches Osbek in die Flensburger Förde lag früher eine wohl von Twedter Holz abgelegte Katenstelle, die im 19. Jahrhundert derart umfangreiche Ländereien besaß, dass sie als vollwertiger Bauernhof besteuert werden konnte. Erstmals erwähnt wurde die Stelle 1685.

Seit 1734 bezeugt ist die etwas westlich hiervon unmittelbar am Fördeufer gelegene Ziegelei. Osbek unterstand der Verwaltung des Amtes Flensburg und gehörte nach 1864 zur Landgemeinde Twedter Holz im nunmehr preußisch-deutschen Kreis Flensburg. Noch Ende des 19. Jahrhunderts hatte man von einem der seitlichen Hänge einen weiten Blick über das leicht hügelige Land, in dem das Osbektal eine markante Trennlinie darstellte.

Der alte Einzelhof Osbek, ursprünglich nur eine Katenstelle, lag nicht direkt an der heutigen Sackgasse gleichen Namens, sondern etwa zwischen der heutigen Christuskirche und dem Kraftfahrt-Bundesamt.



Der „Hof Osbek“

Nach Einstellung des Ziegeleibetriebs 1900 wurde der gesamte Besitz vom Fiskus erworben. Unmittelbar südlich der Mündung der Osbek entstanden ab 1903 die ersten Bauten des Flottenstützpunktes Mürwik, nördlich davon ab 1907 die Marineschule Mürwik. Auch nach dem Einbezug in den Bereich der Marineanlagen blieb die Landwirtschaft zunächst bestehen. 1939 wurden die noch erhaltenen Gebäude im Zuge einer militärischen Übung gesprengt. Nur die unweit gelegene Schule und die erwähnte, etwas weiter östlich gelegene Straße halten den Namen „Osbek“ am Leben.⁴

Lehm Boden und Ziegelsteine

Neben den primären Wirtschaftszweigen Ackerbau, Viehzucht und Fischerei gab es im Flensburger Raum schon früh eine mittelalterliche Backsteinproduktion. Vor allem im Norden der Stadt hatten die eiszeitlichen Gletscher größere Mengen an Lehmboden hinterlassen, der die Grundlage für das älteste industrielle Gewerbe in dieser Region bildete: die Produktion von Ziegelsteinen. Besonders im Einzugsbereich der Förde entstanden zahlreiche Ziegeleien. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wurden in der Neustadt, an der Apenrader Chaussee und vor allem an der Harrisleer Straße (und in Harrislee selbst) Ziegel gestrichen und gebrannt. Ziegeleistandorte im Kirchspiel Adelby waren Harnis, Mürwik, Fruerlundholz, Osbek, das an der Kirchspielgrenze gelegene Meierwik und ganz im Südosten Tastrup. Als sich im 20. Jahrhundert Beton als wichtigster Baustoff durchzusetzen begann, verschwanden nach und nach die letzten Ziegeleien.⁵

⁴ Text und Bild: Schlaber 143.

⁵ Vgl. dazu Schlaber 38 f.

Backsteine und Rum

Die Entwicklung Flensburgs ist wegen der Lage an der Förde eng mit der Seefahrt verknüpft. Im 18. Jahrhundert besaß die Stadt einen der bedeutendsten Handelshäfen für die Schiffe der Westindien-Flotte. Sie brachten Rohrzucker und Roh-Rum von den Karibikinseln in ihre Heimatstadt, wo er zu Zucker und trinkbarem Rum verarbeitet wurde. Flensburg ist im 18. und 19. Jahrhundert durch den Handel mit den dänischen Kolonien in Westindien reich geworden. Die Ziegeleien entlang der Förde produzierten massenhaft Baustoffe für die Inseln Saint Thomas, Saint John und Saint Croix. Die aufwendigen Reisen in die Karibik wurden zum Wirtschaftsmotor der gesamten Region, von dem Seeleute, Kapitäne, Kaufleute, Schiffbauer, Handwerker und Bauern allenthalben profitierten.⁶

Osbek-Ziegelei ■

Im Jahr 1641 gründete Johan Cornelissen einen kleinen Hof mit dazugehöriger Ziegelei in der Nähe der Osbek-Mündung in die Mürwiker Bucht: „Osbek-Ziegelhof“, „Osbek-Ziegelei“ oder auch „Mürwiker Ziegelei“ genannt. Dieses Anwesen bildete im 17. Jahrhundert die bauliche Keimzelle Mürwiks.

Auf einer Karte der „Königlich Preußischen Landesaufnahme“ von 1878/1880 sind drei Ziegeleistandorte im Mürwiker Gebiet verzeichnet: ein Standort am Ende der Osbek, wo diese in die Förde fließt, zwei weitere Standorte in Richtung Ziegeleistraße, davon ein Standort etwas höher gelegen, der andere näher an der Förde. Das macht es nicht immer leicht, auf den jeweiligen Bildern die verschiedenen Gebäude den jeweiligen Ziegeleien zuzuordnen und sie auch namentlich auseinanderzuhalten.

Die Mürwiker Ziegelei mit dem erwähnten kleinen Hof lag in der Nähe der Osbek-Mündung in die Mürwiker Bucht. Nach ihr ist die Ziegelei-straße benannt, in deren Nähe sich weitere Ziegeleien ansiedelten. Der kleine Hof, der zumindest später aus mehreren Katen bestand, existierte noch im 19. Jahrhundert. Der Niedergang der Ziegelproduktion am Mürwiker Standort war aber nicht aufzuhalten. Die „Osbek-Ziegelei“ stellte wohl nur noch bis ins Jahr 1880 gebrannte Ziegel her.



Relief bei der „Kaiserlichen Post“⁷



Wohnhaus der „Osbeck-Ziegelei“. Die beiden Scheunen links und rechts vom Wohnhaus sind schon abgerissen. Das Bild gehört Irma Lassen, der Witwe des Neffen von Peter Iwersen.



„Osbeck-Ziegelei“ vor dem Bau der Marineschule. Gemälde von Erwin Nöbbe im Besitz von Dr. Thomas Baecker⁸.

⁶ Rum, Schweiß und Tränen - Flensburgs koloniales Erbe (schifffahrtsmuseum-flensburg.de); Zeitreise: Reichtum auf Kosten der Sklaven | NDR.de - Nachrichten - Schleswig-Holstein.

⁷ Zum Gedenken an die erwähnte Mürwiker Ziegelei war über den beiden Hauseingängen jeweils ein Relief angebracht worden: für die „Osbeck-Ziegelei“ das eine, für den „Osbeck-Hof“ das andere.

⁸ Thomas Baecker: Marineschule Mürwik und Osbek Ziegelei. Eine Sammlung historischer Aufnahmen, 2011 (Privatarchiv).



Eine Ziegelei bei Osbek, nahe der Mündung des gleichnamigen Baches, ist schon seit 1700 bekannt. Rechts sind die großen Trockenschuppen zu sehen. Als das Bild in den 1880er Jahren aufgenommen wurde, war das Werk noch in Betrieb. Es wurde jedoch 1900 stillgelegt, bevor der Staat das gesamte Gebiet kaufte, um den Marinestützpunkt und die Marineoffiziersschule anzulegen.⁹

Mürwiker Bucht



Als Matthias Kriegsmann in den 1870er Jahren diese Aufnahme machte, war die Mürwiker Bucht ein Idyll weit vor den Toren der Stadt. Die einzige Bebauung war ein Hof mit einer Ziegelei, und nur dieser und die Bucht im Vordergrund hießen *Mürwik*. Der Strand entwickelte sich zu einem beliebten Ausflugsziel, das im Volksmund „Klein Westerland“ genannt wurde. Nach Stilllegung der Ziegelei wurde das Wohnhaus zum „Strand-Hotel“. Die Anlage des Marinestützpunktes links vom Hof änderte die Szenerie nach 1900 nachhaltig.¹⁰

Nur ein Jahr nach der Ansiedlung der Torpedoschule trat die Marine an die Stadt Flensburg heran mit der Absicht, die damals noch in Kiel bestehende Marineschule nach Flensburg umzusiedeln. Die Gebäude in Kiel waren zu klein geworden. Auch sollte der Offiziersnachwuchs von den leichten Mädchen in Kiel oder aber vom sozialdemokratischen Einfluss ferngehalten werden. Mürwik schien durch seine Ruhe und Abgelegenheit zur Pflege geistiger Art besser geeignet. 1907 kam Kaiser Wilhelm II. persönlich nach Mürwik, um das Gelände zu inspizieren.



11

⁹ Schlaber 144. Einwand Thomas Baecker: „Das Bild zeigt nicht die Osbek-Ziegelei, sondern ein anderes Anwesen.“

¹⁰ Schlaber 23. Einwand Thomas Baecker: „Auch dieses Gebäude ist nicht die Osbek-Ziegelei.“

¹¹ Marineschule Mürwik, 21989, S. 20.

Strandhotel mit Anlegebrücke

Auf diesem Bild, das einer kleinen Bildserie von Wilhelm Dreesen (ca. 1890) entstammt, war die Ziegelei nicht mehr in Betrieb, und das Wohnhaus war zum „Strandhotel“ mit Anlegebrücke geworden. Als solches blieb es auch nach Einrichtung des ersten Flottenstützpunktes bis in die 1930er Jahre bestehen. Doch dann wurde das zuletzt „Lindenhof“ genannte Gasthaus wie auch der nahe Strand dem Ausbau des Marinehafens geopfert.¹²



Torpedostation, Torpedo- und Nachrichtenschule ■

Die Torpedostation war die Keimzelle des Marinestützpunktes Mürwik. Die erhaltenen Gebäude befinden sich am Rande des heutigen Sonwik.

1877 erhielt Admiral Alfred v. Tirpitz von Kaiser Wilhelm I. den Auftrag, die Torpedobootswaffe für das Deutsche Kaiserreich zu entwickeln. Als die Kieler Förde sich als Übungsplatz zu klein erwies, da das Abfeuern der Torpedos häufig durch querende Boote und Schiffe behindert wurde, verlagerte Tirpitz schrittweise immer mehr Militär nach Flensburg. So diente die Flensburger Förde, schon bevor die Torpedostation errichtet wurde, als Übungsbereich des kaiserlichen Militärs. 1890 fand ein kombinierter Manöver des Deutschen Heeres und der Marine im Raum Sonderburg statt. Fast die gesamte Manöver- und Übungsflotte der Kaiserlichen Marine fand sich vor Holnis ein.

Um die Jahrhundertwende nutzte die als Torpedoschulschiff genutzte Korvette *SMS Blücher* die Förde für Torpedo-Schießübungen. Im Jahr 1900 wünschte sich der Kommandant der *Blücher* im Bereich Mürwik neu zu errichtende Wohnquartiere, Unterrichtsräume, Lehrsäle, eine Küche sowie einen Speiseraum für die Torpedo-Ausbildung. Tirpitz ließ schließlich Mürwik für die Torpedoverbände ausbauen. In den Jahren 1901/1902 wurden dort am Fördehang zwei Kasernengebäude, später „Tirpitz“-Kaserne und „Maaß“-Kaserne genannt, für die sogenannte „Torpedostation“ errichtet, die als Torpedoschule diente. Am 21. Oktober 1902 wurde die Marinestation eröffnet. Kurz darauf, am 31. Oktober 1902, fand die *SMS Blücher* dauerhaft an der Torpedoschule ihren Liegeplatz. Nach und nach entstanden weitere Bauten, die als Unterkunfts-, Schulungs- und Versorgungsgebäude benötigt wurden. Eine neu errichtete Kaianlage bot Platz für eine Anzahl von Schiffen. Für die noch junge Ausbildung in der Funktelegraphie wurden mehrere Funkstationen eingerichtet.

Bis 1906 diente die *SMS Blücher* der Schule als Torpedoschulschiff. Anschließend wurde sie zur Wohnhulk umgenutzt. Am 6. November 1907 kam es zu einer Kesselexplosion auf dem Schiff, bei der 16 Menschen starben. Die *Blücher* wurde daraufhin endgültig außer Dienst gestellt. Als Ersatz für sie wurde am 14. Oktober 1906 das alte Linienschiff *SMS Württemberg* der Torpedostation als Schulschiff zugewiesen. Als Wohnhulk dienten zeitweise auch die zur *Uranus* umbenannte *SMS Kaiser* (seit 1908) sowie die *SMS König Wilhelm* und die *SMS Charlotte* (jeweils seit 1909).

Im Jahr 1909 wurde die Schiffsjungen-Division für die Ausbildung des Unteroffiziersnachwuchses von Kiel in neu errichtete Gebäude der Torpedostation verlegt. In direkter Nachbarschaft der Torpedostation wurde 1910 die Marineschule Mürwik eröffnet. Im selben Jahr wurden die Gemeinden Fruerlund und Twedter Holz, auf deren Gemeindegebiet sich die Torpedostation und die Marineschule befanden, nach Flensburg eingemeindet. Während des Ersten Weltkriegs wurde der Schulbetrieb fortgesetzt, der Kreuzer *SMS Freya* mit dem Begleitschiff *SMS Grille* als Schulschiff an die Torpedostation verlegt.

¹² Schlaber 138.

Von 1917 bis 1919 errichtete die Marinebauverwaltung bei der Torpedostation am Fördeufer das sogenannte „Gebäude 4“, auch „Unterrichtsgebäude II“, nach Plänen des Kieler Regierungsbaumeisters Wilhelm Penners. Dieser am Ende der Kaiserzeit begonnene rote Backsteinbau entwickelte sich in der Folge zum Maßstab für den bald darauf entstehenden Marinehafen.

Im Jahre 1920 wurden Räumlichkeiten der Torpedoschule genutzt, um eine Marinenachrichtenschule einzurichten. Von 1925 bis 1934 waren beide Schulen unter dem Namen „Torpedo- und Nachrichtenschule“ zusammengelegt; im Oktober 1934 wurden sie wieder getrennt. Die Gebäude der Nachrichtenschule sind kubische, flachgedeckte Klinkerbauten mit nationalsozialistischen Architekturelementen. Von 1933 bis 1939 entstanden die Gebäude „Brandenburg“, „Hansa“ und „Preußen“ sowie das Fähnrichsheim und das Schulgebäude. Die auf den Gebäuden befindlichen Türme sind den Brücken von Kriegsschiffen nachempfunden und gehörten zur Ausbildung für den Flaggen-Signalbetrieb. Über dem Eingangsportal des monumentalen Torgebäudes „Deutschland“ wurde ein großer, steinerner Reichsadler angebracht, darüber ein Fahnenmast, an dem heutzutage die Deutschlandfahne gehisst wird. Die Marinefernmeldeschule existierte bis 2002. Im Jahr darauf bezog die neu aufgestellte „Schule für Strategische Aufklärung der Bundeswehr“ das Areal.



Das Bild links zeigt den Haupteingang der „Schule für Strategische Aufklärung der Bundeswehr“. Vorher befanden sich hier die Marinefernmeldeschule der Bundesmarine, die Torpedo- und Nachrichtenschule der Kriegsmarine sowie die Torpedostation und Torpedoschule der Kaiserlichen Marine.

Kommandeur der Torpedoschule war von April 1939 bis Februar 1943 der Kapitän zur See und spätere Konteradmiral Werner Lindenau, der mit seiner Familie auch nach dem Krieg in dem Haus Twedterholz 1 (jetzt Fördestraße 1) wohnte.

In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs gehörten die erhaltenen Gebäude der Torpedostation zum Sonderbereich Mürwik. Nach der Kapitulation dienten die Gebäude der Mürwiker Straße 201-203 britischen Soldaten als Kaserne (*Quantock Barracks*¹³). In der Tirpitz-Kaserne fanden Flüchtlinge und Vertriebene Unterkunft. Der angrenzende Marinehafen wurde von der britischen Besatzungsmacht und Industriebetrieben genutzt.

Im Jahr 1948 zogen die britischen Soldaten ab, norwegische Soldaten belegten ihre Unterkünfte in der Kaserne. Die Norweger blieben die nächsten fünf Jahre. Ab 1952 nutzte der Bundesgrenzschutz die Gebäude der Nachrichtenschule. Die letzten norwegischen Soldaten verließen Flensburg am 29. April 1953. Am 15. Juli 1956 wurden die Gebäude der ehemaligen Nachrichtenschule von der Marinefernmeldeschule übernommen. Sie bildete Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften fachlich im Fernmeldewesen aus. Dazu gehörten Bedienung und Wartung von Fernmeldegerät und Ausbildung in Fernmeldeverfahren, Schlüsseldienst sowie Schiffs- und Flugzeugerkundungsdienst.



Das weiße Gebäude der Tirpitz-Kaserne, das ehemalige Hauptgebäude der Torpedostation, von der Flensburger Förde aus.

¹³ Flensburg (baor-locations.org)

Marinestützpunkt

Der Stützpunkt Flensburg-Mürwik (früher auch: Marinestützpunkt Flensburg-Mürwik) ist ein Stadtbezirk des Flensburger Stadtteils Mürwik, der früher nahezu deckungsgleich mit dem dortigen Marinestützpunkt war und daher noch heute mit diesem synonym verwendet wird. Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde der Marinestützpunkt aufgelöst, und es verblieben nur zwei Schulen der Bundeswehr, so dass große Teile des Stadtbezirks heute zivil bewohnt sind. Von Seiten der Marine wird das Gebiet heutzutage nur noch selten als „Stützpunkt“ bezeichnet.



Luftbild der Marinestation, der Osbek-Mündung und der Marineschule (von rechts nach links)

Sowohl der Stützpunkt der Kaiserlichen Marine (rechts) als auch die Marineoffiziersschule (links) waren beliebte Postkartenmotive. Letztere ist noch immer das Wahrzeichen des Stadtteils, während die beiden alten Kasernen zwischen zahlreichen jüngeren Bauten der Marine heute kaum noch auffallen. Flensburgs seit 1910 nordöstlichster Stadtteil war damals noch dünn besiedelt. Über der Offiziersschule erkennt man Twedter Holz, über dem Lazarettgebäude kann man zwischen Bäumen den Hof Osbek ausmachen. Deutlich zu sehen ist in der Bildmitte das Wohnhaus der „Osbek-Ziegelei“ am Wasser unterhalb des bewaldeten Hügels.¹⁴

Der Stützpunkt ging aus der 1901/1902 entstandenen Torpedostation der Kaiserlichen Marine an der Mürwiker Bucht hervor, die sich in den folgenden Jahrzehnten bis in die 1930er Jahre baulich über die Fördehänge hinaus ausdehnte:

- Kurz nach der Errichtung des Stützpunktes wurde noch im Jahr 1902 die *SMS Blücher*, die bis dahin die Flensburger Förde für Torpedo-Schießübungen regelmäßig besucht hatte, dauerhaft stationiert. Ihr Kessel explodierte im November 1907. 16 Menschen starben bei diesem Unglück.
- Im Jahre 1910 entstand die Marineschule Mürwik. Rund 4.000 Soldaten waren zu dieser Zeit in Mürwik stationiert.
- In den Jahren 1925 bis 1928 entstanden die Marinesiedlung (Flensburg-Mürwik) in der Kelmstraße sowie der Parkhof als Wohnraum für Offiziere und Unteroffiziere.
- Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 war die Anzahl der Offiziersanwärter erheblich gestiegen. In der Folgezeit wurden drei Barackenlager als Provisorium zu deren Unterbringung errichtet, unter ihnen das heute noch erhaltene Trampedachlager.
- Zwischen 1933 und 1939 entstanden zahlreiche weitere Gebäude für die Torpedo- und Nachrichtenschule.
- 1936/1937 entstanden die Schulgebäude der Marinesportschule östlich der Marineschule.
- Zeitgleich im Jahr 1937 entstand die Marine-Reitschule bei Twedter Mark.

¹⁴ Schlaber 142. Einwand Thomas Baecker: „Das Wohnhaus der Ziegelei ist nicht zu sehen, es liegt weiter rechts.“

- 1939 waren zeitweise über 10.000 Soldaten auf dem Stützpunkt stationiert. Maßnahmen zur Kapazitätserhöhung und zur Verstärkung der Verteidigungsfähigkeit wurden ergriffen.
- Zum Ende des Zweiten Weltkriegs wurden verschiedene Einheiten zum Stützpunkt verlegt, beispielsweise die Rüstungsinspektion I aus Königsberg sowie der Marinenachrichtendienst.
- Über den Stützpunkt hinaus reichte der Anfang Mai 1945 eingerichtete Sonderbereich Mürwik, in dem sich (bei der Marinesportschule) der provisorische Regierungssitz der letzten Reichsregierung unter Karl Dönitz befand.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Gebäude unterschiedlich genutzt: als Zollschule, als Flüchtlingsunterkünfte, als Kaserne für britische und norwegische Soldaten. Das Marinelazarett Flensburg-Mürwik, welches mit dem Bau der Marineschule zusammen entstanden war, wurde weiter als Krankenhaus genutzt. Am Rande der Marineschule befand sich das Freibad, das die Flensburger Bevölkerung gern besuchte. Es wurde irgendwann nach 1965 wegen Baufälligkeit abgerissen. Zuvor, im Jahr 1963, war das städtische Hallenbad im Bahnhofsviertel in der Südstadt eröffnet worden.

Von 1950 bis 1956 befand sich in einem großen Teil der Marineschule die „Zollschule Flensburg“, die im Jahr 1938 in Flensburg eingerichtet worden war. 1956 benötigte die Marine das Gebäude wieder selbst, und die Zollschule verließ Flensburg. Sie wurde vermutlich nach Bad Gandersheim verlegt.¹⁵ Die innerdeutsche Grenze hatte an Bedeutung gewonnen und der Kalte Krieg begonnen.

Mit der Aufstellung der Bundesmarine in den 1950er Jahren begann wieder die weitgehend militärische Nutzung der Gebäudeeinheiten. So wurde in dieser Zeit, in den oberhalb des Fördelhangs an der Mürwiker Straße bestehenden Gebäuden der Nachrichtenschule, die Marinefernmeldeschule eingerichtet. Die Marineschule begann erneut ihren Lehrbetrieb. Auch die Hafenanlage am Wasser wurden wieder militärisch genutzt. Dieser untere Bereich (heute Sonwik) hatte keinen besonderen Namen und wurde deshalb nur als „Marinestützpunkt Mürwik“ benannt, obwohl mit diesem Begriff eigentlich auch der gesamte Bereich gemeint war.



Blick über den Marinestützpunkt im eisigen Winter 1984/1985.

Die Besatzungen sind nach der Flaggenparade zur Morgenmusterung an Oberdeck getreten. An der Brücke neben den Minentransportern lagen die Flottendienstboote der *Thetis*-Klasse des Flottendienstgeschwaders.

(Foto: Februar 1985)

1971 entstand das Offiziersheim in der Swinemünder Str. 9 als eine Betreuungseinrichtung des Stützpunktes. 1980 bis 1983 wurde zudem unterhalb des Finisbergs am Rande des Volksparks bei Kielseng (nahe Sonwik) das „Soldatenheim Flensburg-Mürwik“ (später „OASE-Treffpunkt Mürwik“, heute „OASE Flensburg“) zur Betreuung der Soldaten des Stützpunktes gebaut. Die im Soldatenheim befindliche Gastwirtschaft wie auch das Offiziersheim in der Swinemünder Straße existieren noch heute.

1985 wurde die nach 1945 nur noch zivil genutzte Reitschule abgebrochen. Bald darauf begann die nutzungsrechtliche Konversion des Stützpunktes von der militärischen Anlage zur zivilen Einrichtung. 1998 wurde der Marinehafen von der Bundeswehr aufgegeben.

¹⁵ Möglicherweise sind Teilbereiche der Zollschule (z. B. in Form des Aktenbestandes) auch nach Bonn und/oder Cuxhaven in die dortigen Zollschulen gelangt. Der Verbleib der „Flensburger Zollschule“ ist nicht dokumentiert und daher unklar. Ungefähr 9.000 Lehrgangsteilnehmer, die aus dem gesamten Bundesgebiet kamen, hatten bis zur Verlegung 1956 die Zollschule in Mürwik besucht.

Kapitel II: Mürwik als Sommerfrische und Luxuswohnort



Fuerlund, Fuerlundholz und Mürwik

Häufig wird Fuerlund auch als eine Art Stadtbezirk von Mürwik eingestuft. Offiziell gilt Fuerlund jedoch als ein Stadtteil von Flensburg mit eigenen Stadtbezirken. Die offiziellen Stadtbezirke sind Blasberg, Bohlberg und Fuerlundhof. Das kleine, schmale Gebiet Kielseng gehört dabei zum Stadtbezirk Blasberg, obwohl es optisch eher mit dem Mürwiker Gebiet Sonwik verwachsen ist.

Nordwestlich des Dorfes Fuerlundholz befand sich die Fuerlunder beziehungsweise Fuerlundholzer Ziegelei. Den nördlichsten Punkt bildete die Einzelstelle Mürwik, die damals noch zur Gemeinde Fuerlund gehörte. Deren Name „Mürwik“ bezeichnete ursprünglich nur eine Bucht im dortigen Bereich. Dort in Mürwik befand sich eine noch größere Ziegelei. Das damals noch kleine Mürwik entwickelte sich im 19. Jahrhundert zu einem viel besuchten Ausflugs- und Reiseziel mit Badestrand.

1901/1902 wurde am nördlichen Rand der Gemeinde Fuerlund, beim ursprünglichen Mürwik, die Torpedostation der Kaiserlichen Marine gebaut. In der Nachbarschaft, auf der gegenüberliegenden Seite der Osbek auf dem Gebiet der Gemeinde Twedter Holz, begann bald darauf der Bau der Marineschule Mürwik.

Der Flottenstützpunkt der Kaiserlichen Marine, ursprünglich auf dem Gebiet von Fuerlund und Twedter Holz errichtet, wurde nach Eingemeindung dieser Ortschaften immer häufiger dem noch jungen Mürwik namentlich zugeordnet. Mürwik entwickelte sich in Folge des militärischen Ausbaus immer mehr zu einer städtischen Siedlung.

Auch im nahen Fuerlundholz wurden mehrstöckige Wohnhäuser gebaut. Eine neue Hauptstraße vom Flensburger Hafermarkt nach Mürwik, auf der auch die Straßenbahnlinie 3 verkehrte, entstand bis zum Jahr 1912 und begünstigte das weitere Wachstum.

Der nördliche Teil von Fuerlund sowie das gesamte Gebiet von Twedter Holz und der Norden von Twedt wurden letztlich zum Stadtteil Mürwik zusammengefasst.

Sommerlust

Um 1900 entstand an der Fruerlunder Straße in Fruerlundholz eine städtisch anmutende Häuserzeile mit dem früher beliebten Ausflugslokal „Sommerlust“ als nördlichem Endpunkt.



Vom Gasthaus „Sommerlust“ in Fruerlundholz hatte man eine herrliche Aussicht auf die Mürwiker Bucht, solange die andere Seite der Mürwiker Straße unbebaut blieb. Nach langem Verfall wurde das einstige Gasthaus in den 1980er Jahren abgerissen. Die rechts hiervon gelegene Häuserzeile blieb erhalten, während vom ursprünglichen Fruerlundholz nur noch Reste zu finden sind.¹⁶

Göttigs Park

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Mürwik zu einem beliebten Ausflugsziel der Flensburger. Der Kaufmann und zeitweilige Hospitalvorsteher Heinrich Göttig hatte hier einen sehenswerten Park angelegt. Als das Baden im Meer immer beliebter wurde, zog auch der Mürwiker Strand immer mehr Gäste aus der nahen Stadt an. Zwei Hotels, das „Strandhotel“ (später „Lindenhof“) im alten Wohnhaus der Ziegelei und das jüngere „Parkhotel“ mitten im Park (Parkstraße bzw. Swinemünder Straße 11) belegen deutlich die Bedeutung Mürwiks als Reiseziel. Doch als die Kaiserliche Marine die Gegend entdeckte und hier ab 1903 den Flottenstützpunkt anlegte, wurde die Idylle beeinträchtigt und schließlich ganz zerstört, als die Bucht mit ihrem Strand zu einem großen Kriegsschiffshafen umgestaltet wurde.



Im naturschönen Gelände hinter der Ziegelei legte deren damaliger Besitzer, der Flensburger Kaufmann Heinrich Göttig, in den 1830er Jahren einen Park mit künstlicher Grotte und anderen Attraktionen an. Der Park beschleunigte die Entwicklung Mürwiks zum Ausflugsziel. In den 1850er Jahren besuchte König Friedrich VII. mehrmals den Park, wenn er sich im Sommer auf Schloss Glücksburg aufhielt.¹⁷

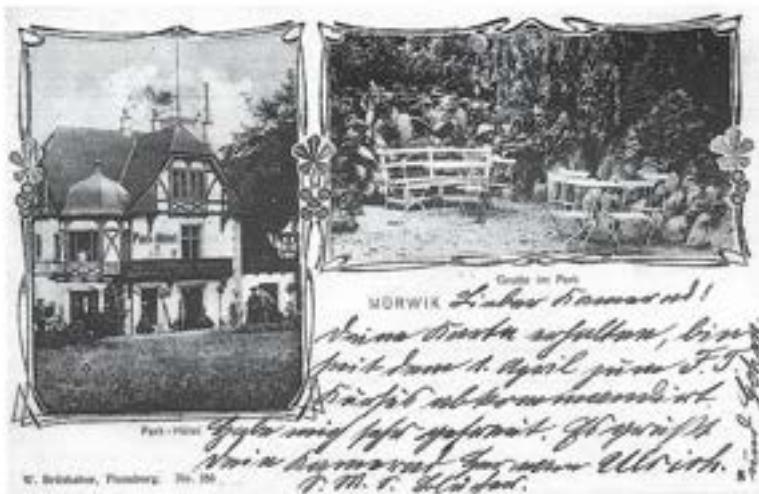
¹⁶ Schlaber 135 f.

¹⁷ Schlaber 136 f.

Parkhotel

Unweit des „Strandhotels“ wurde im letzten Viertel des 19. Jahrhundert ein weiteres Hotel in Mürwik, das „Parkhotel“, errichtet. Dieses lag nahe dem Eingang zu Göttigs Park an der alten Hauptstraße der Ortschaft Klosterholz (heute: Swinemünder Straße). Es hielt sich bis kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, als die Marineanlagen in diesem Bereich ausgebaut wurden.¹⁸

Der erste Besitzer des „Parkhotels“ war Carl Frei. Nach ihm erwarb der Breslauer Hans Uhthoff (1895-1987) das Hotel aus dem großen väterlichen Erbe. Nach dem Tod seines Vaters Wilhelm Uhthoff hatte er seine Cousine Sophie Uhthoff geheiratet und betrieb nun mit ihr das Hotel in den zehn Jahren von 1927 bis 1937.¹⁹



Lieber Kamerad!

Deine Karte erhalten,
bin mit dem 1. April
zum F. J. Kursus abkom-
mandiert. Habe mich
sehr gefreut. Es grüßt
dein Kamerad
Hans Walter Ulrich
S.M.S. Blücher

Klosterholz

Klosterholz (dänisch: *Klostervkov*) ist eine ehemalige Katensiedlung Flensburg-Mürwiks, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts im Kreuzungsbereich der Mürwiker Straße mit der Blücherstraße und der Swinemünder Straße zum alten Zentrum von Mürwik entwickelte.

Noch heute befinden sich an der Kreuzung der Ortschaft mehrere kleine Geschäfte sowie die „Seewarte“, ein Gebäudekomplex mit namensgleichem Hotel. Bei Positionsbeschreibungen wird häufig auf die „Seewarte“ Bezug genommen. So befindet sich insbesondere umgangssprachlich etwas „bei der Seewarte“. Die dortigen Bushaltestellen tragen ebenfalls den Namen „Seewarte“ und nicht „Klosterholz“.

¹⁸ Schlaber 139.

¹⁹ Wolfgang Bootz, Peter Godzik (Hrsg.), *Das abenteuerliche Leben des Hans Uhthoff. Eine Autobiografie*, Neuenkirchen b. Soltau: Steinmann 2023, S. 18.

Klosterholz ist seit dem Jahr 1590 belegt. Es war ursprünglich im Besitz des Flensburger Klosters, was sich im Namen widerspiegelt. Der zweite Bestandteil des Namens „Holz“ verweist unschwer erkennbar wie auch beim nahegelegenen Twedter Holz auf ein Gehölz. Noch Anfang des 18. Jahrhunderts befand sich Klosterholz offenbar im Besitz des Klosters. Später gehörte Klosterholz zum Freihof Mürwik.

Schon auf Flensburger Stadtkarten vom Ende des 18. Jahrhunderts wurde Klosterholz eingezeichnet und explizit genannt. Die ursprünglich kleine Siedlung bestand noch um 1841 aus ungefähr vier Katen. Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde am Rande der Ortschaft Klosterholz und zugleich nahe dem Mürwiker Park das „Parkhotel“ errichtet (Swinemünder Straße 11).

Anfang des 20. Jahrhunderts siedelte sich die Kaiserliche Marine an der Flensburger Förde in Mürwik an. Es begann eine Zeit reger Bautätigkeit:

- 1906 wurde bei Klosterholz das Hotel „Seewarte“ errichtet;
- bald darauf im Jahr 1910 die nördlich von Klosterholz am Wasser gelegene „Marineschule Mürwik“ eröffnet;
- im selben Jahr die bei Klosterholz gelegene „Kaiserliche Post“ fertiggestellt.

Am 1. April 1910 wurden Fruerlund, Twedt, Twedter Holz und Engelsby von Flensburg eingemeindet. Klosterholz war als Teil von Mürwik ebenfalls betroffen.

Die Errichtung des Flottenstützpunktes und der Marineoffiziersschule gaben der Mürwiker Bucht ein ganz neues Gesicht. Die neue Kaiser-Wilhelm-Straße (heute Mürwiker Straße) mit elektrischer Straßenbahn wurde zur Hauptverkehrsader der bisherigen Gemeinden Jürgensgaard und Fruerlund.



Auf dem Bild von ca. 1912 dominieren hohe zeittypische Bauten den neuen Straßenzug, hinter denen die alte Kate in der Parkstraße 4 (heute Swinemünder Straße) verloren wirkt. Diese letzte Erinnerung an die alte Häusergruppe Klosterholz verschwand in den 1920er Jahren.²⁰

Das ursprüngliche Mürwik war wesentlich kleiner als der heutige Stadtteil und gehörte damals noch zu Fruerlund. 1911 erhielt der Weg, der ehemals zum Freihof führte, den Namen „Parkstraße“ (heute: Swinemünder Straße). 1911/12 wurde sodann die Kaiser-Wilhelm-Straße (heute: Mürwiker Straße) gebaut. Die Straße verband Klosterholz sowie Mürwik mit der Stadt und führte weiter zur Marineschule.

1913 bestand Klosterholz aus mehr als zehn Gebäuden. Bei Klosterholz wurden nahezu zeitgleich zum Bau der neuen Straße die ersten städtisch anmutenden mehrgeschossigen Wohn- und Geschäftshäuser Mürwiks errichtet. So entstand innerhalb kürzester Zeit das Zentrum des neuen, von der Marine geprägten Stadtteils Mürwik. Während des Ersten Weltkriegs geriet die Bautätigkeit zeitweilig ins Stocken. Langsam überlagerte die Neubebauung das alte Klosterholz. Die letzten alten Häuser verschwanden wohl in den 1920er Jahren. Im selben Jahrzehnt begann auch die Bebauung des ursprünglichen Verbindungsweges von Klosterholz nach Osbek. Dieser Weg erhielt dann den Namen „Klosterholzweg“.

1924 wurde bei Klosterholz das erste Ladenlokal der „Bäckerei Hansen Mürwik GmbH“ eröffnet. Kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde das „Parkhotel“ geschlossen. Von 1940 bis zum Ende der 1970er Jahre befand sich beim „Hotel Seewarte“ ein Kino namens „Mürwiker Park-Lichtspiele“, das zumeist verkürzt „Pali“ genannt wurde.

²⁰ Schlaber 138.

Nach dem Krieg wurde die Parkstraße in Swinemünder Straße umbenannt und die Kaiser-Wilhelm-Straße in Mürwiker Straße. Der Verbindungsweg zwischen Klosterholz und Osbek blieb unter dem Namen „Klosterholzweg“ erhalten. Auch der alte Verbindungsweg zum Dorf Engelsby, bestehend aus der Blücherstraße und dem Engelsbyer Weg, blieb erhalten, wurde aber ungefähr in den 1980er Jahren am Ende der Blücherstraße für Autos unpassierbar gemacht. In den 1960er Jahren entstand 1,3 Kilometer weiter nördlich entfernt das neue Zentrum des Stadtteils, der Twedter Plack.

Direkt neben dem ungefähr 1912 errichteten Eckhaus stand bis ungefähr 1925 die Reetdachkate Parkstraße 4.

Im alten Zentrum von Mürwik habe ich vieles das erste Mal erlebt: Kino, Kneipe, Musikbox, Flipper- und Spielautomat. Es war Peter Baecker, der mich einföhrte in diese kostspieligen Aspekte des Lebens, nachdem wir uns 1960 bei einer Jugendfreizeit in Norgaardholz näher kennengelernt hatten.



Kaiserliche Post ■

Die „Kaiserliche Post“ in Flensburg-Mürwik stammt aus dem Jahr 1910 und liegt am Rande des alten Mürwiker Zentrums, nahe dem Stützpunkt Flensburg-Mürwik mit der Marineschule Mürwik. Sie ist nicht mit der „Alten Post“ in der Innenstadt zu verwechseln. Das Gebäude der „Kaiserlichen Post“ in Mürwik ist heute eines der Kulturdenkmale Mürwiks.

1910, im Jahr der Eingemeindung der Dörfer Engelsby, Fruerlund und Twedt nach Flensburg, wurde der Backsteinbau als Wohnhaus und Postdienstgebäude für die Kaiserliche Reichspost errichtet. Das Gebäude entstand nach Plänen der Flensburger Architekten Magnus Schlichting (1850-1919) und Max Schlichting in einer Stilmischung aus Neobarock und Heimatschutzarchitektur. Im Erdgeschoss wurde das Postamt eingerichtet, die oberen Stockwerke dienten Wohnzwecken. Vor dem Gebäude befand sich damals ein Vorgarten. Das Postamt diente auch als Postkutschen-Relaisstation und ersetzte in dieser Hinsicht die Ziegelei Mürwik. Für die Pferde bestand ein Stall beziehungsweise ein Schuppen.



In der Mürwiker Straße 174 wohnten: links der Jugendfreund Peter Baecker mit seiner Familie, rechts die Gründer des Mürwiker Posaunenchors, Leiter der Jungen Gemeinde und späteren Pastorenkollegen Werner und Jürgen Stümke.



Der D-Zug in der Mürwiker Str.: vier Wohnhäuser als Waggons, Postgebäude als Lokomotive

Zum Gedenken an die erwähnte Mürwiker Ziegelei waren über den Hauseingängen zwei Reliefs, „Osbeck-Ziegelei“ und „Osbeck-Hof“, angebracht worden.

Das Gebäude wurde von Peter Iwersen erbaut, der selbst Postbeamter war und das Postamt von 1910 bis zu seiner Pensionierung 1954 als Postinspektor leitete.

Das Geld für die Errichtung des Hauses stammte vom Verkauf der Osbek-Ziegelei, in der Peter Iwersen aufgewachsen war. Die Stadt Flensburg kaufte die Ziegelei und ebenso den angrenzenden Osbek-Hof, der auch einem Zweig der Familie Iwersen gehörte, um das Land verabredungsgemäß dem Deutschen Reich zu schenken, damit auf diesem Gelände die Marineschule gebaut werden konnte.

Peter Iwersen war als „Postmeister“ eine bekannte Persönlichkeit in Mürwik; so war er unter anderem Kirchenältester und Schiedsmann. Er war verheiratet mit Marie, geb. Pörksen, aus Hoyer. Der Familie entstammten drei Söhne, die früh verstarben, der letzte fiel am 31. August 1941 in Russland in der Nähe von Cholm. Die einzige Tochter Anna heiratete den Marinearzt Dr. Karl Baecker.

Die Kaiser-Wilhelm-Straße, an der das Postgebäude lag, wurde nach dem Zweiten Weltkrieg nach Aufforderung des Alliierten Kontrollrates in Mürwiker Straße umbenannt. Die Hausnummern veränderten sich dabei nicht. Einige Jahre nach dem Krieg betrieb Dr. Karl Baecker in der Post seine Praxis.

1969 wurde bei der Verbreiterung der Mürwiker Straße der Vorgarten entfernt. Anna Baecker starb 1997 im Postgebäude, das danach von ihren fünf Kindern verkauft wurde.

Auf dem Dachboden des Hauses fand 1963 eine denkwürdige Zinnsoldaten-Schlacht statt: Preußen rangen mit Franzosen und umgekehrt. Unser Freund Nis Andresen hatte in der Zeit seiner Krankheit, die ihn in der Wohnung in der Osterallee festhielt, viele Zinnsoldaten selbst gegossen und sorgfältig bemalt. Sogar Geschütze auf Lafetten hatte er hergestellt, die sich vorne mit kleinen Kugelchen und hinten mit „Ladykrachern“ laden ließen. Wir brachten sie gegen die Fahnenträger der aufgereihten Soldaten in Stellung und bewirkten mit gezieltem Abfeuern das Fallen ganzer Reihen. Peter Baecker hatte den Dachboden zur Verfügung gestellt, und der Pulverdampf eines famosen Jungenspiels erfüllte den Dachraum. Das war aber auch unsere einzige Kriegsverstrickung, gottseidank!



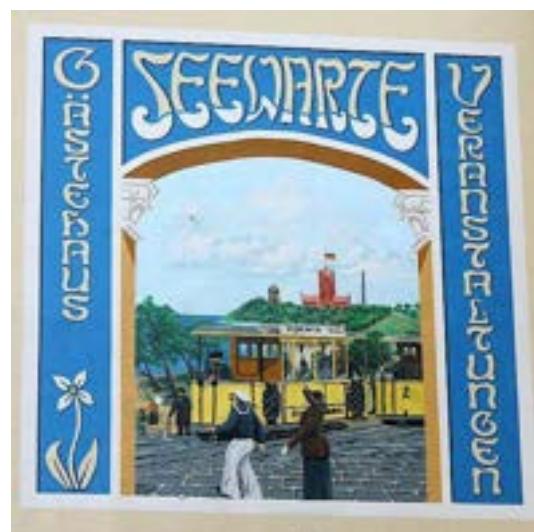
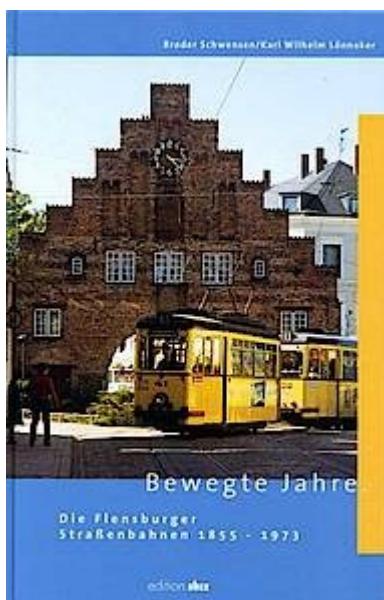
Zinnsoldaten-Diorama, gestaltet von Nis Andresen, 1988

Viele Jahre später baute Nis Andresen ein Diorama der Schlacht an der Somme für das dänische Museum in Rens auf. Mich röhrt dieses Diorama, weil mein Großvater Alois Godzik im Dezember 1916 an den Folgen seiner Verletzungen bei der Schlacht an der Somme starb.

Flensburger Straßenbahn

Die Stadt Flensburg baute in Eigenregie einen elektrischen Straßenbahnbetrieb in der nach wie vor wachsenden Stadt auf. Die erste meterspurige und zweigleisige Straßenbahnlinie folgte der alten Pferdebahntrasse zwischen Apenrader Straße und Hafermarkt und nahm am 6. Juli 1907 ihren Betrieb auf. 1911/12 folgten die Linien 2 und 3. Erstere verband die Marienhölzung mit dem Kreisbahnhof und kreuzte die Stammstrecke in der Rathausstraße. Letztere benutzte die Strecke der Linie 1 mit und fuhr in Richtung Nordosten bis zur neuen Marineschule Mürwik. Gleichzeitig wurden die Linien 1 und 3 in der Apenrader Straße bis zur Glashütte verlängert. 1925 richtete man die Linie 4 nach Glücksburg ein, die zum großen Teil auf der Trasse der Kreisbahn verkehrte und damit den Charakter einer Überland-Straßenbahn annahm. 1927 wurde das südliche Ende der Linie 1 zum neuen Bahnhof verlegt. Im Norden fuhren die Linien 1 und 3 über die Glashütte hinaus zum Ostseebadweg. Damit war das Netz 18 Kilometer lang und bestand aus vier Linien.

In den frühen 1950er Jahren wurde der Wagenpark mit sieben Triebwagen und acht Beiwagen vom Verbandstyp erneuert. Der Beschluss, die neuen Wohngebiete im Osten nicht mit der Straßenbahn zu erschließen und die Linie 3 entlang der Mürwiker Straße nicht zu modernisieren, musste zwangsläufig zum baldigen Ende der Straßenbahn führen. 1957 erfolgte die Einstellung der Linie 3, die ebenso wie der O-Bus auf Linie 2 durch Dieselbusse ersetzt wurde. Die Erinnerungen an die Flensburger Straßenbahn blieben noch lange in der Bevölkerung lebendig. In einem alten Rätselreim zum Nordertor wird noch erwähnt, dass die Straßenbahn ums Gebäude herumfuhr.



Straßenbahn-Linie vor der Marineschule Mürwik
(Wandmalerei an der Hauswand der „Seewarte“)

Ausbau bis Mürwik 1910-1914²¹

Die rasche Erhöhung der Beförderungszahlen nach 1907 ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer durch Eingemeindungen und Zuzug rasch wachsenden Nachfrage zu verstehen. Die vergrößerte Stadtbevölkerung konfrontierte die Straßenbahn dabei auch mit Beförderungswünschen, denen man seitens der Betriebsleitung nicht sogleich entsprechen konnte. So wurden schon während der ersten Betriebsjahre wiederholt Erweiterungswünsche bezüglich des Bahnnetzes vorgetragen, wobei insbesondere eine nochmalige Verlängerung der bestehenden Strecke über die Endhaltepunkte hinaus sowie eine Erschließung der westlichen und neuen östlichen Stadtteile im Vordergrund standen.

Im Dezember 1910 legte die Stadt der Kgl. Eisenbahndirektion daraufhin ihre Pläne für die spätere Linie 2 „Alter Bahnhof - Flurstraße“ und für die spätere Linie 3 „Apenrader Straße - Hafermarkt - Mürwik“ vor, wo mit den Angehörigen der Marineschule Mürwik, der Torpedowerkstatt, den Besatzungen der Torpedo-Halbflottille und der Schulschiffe *König Wilhelm* und *Auguste Viktoria* ein großes

²¹ Bewegte Jahre. Die Flensburger Straßenbahn 1855-1973, Flensburg 2001, S. 39.

Passagierpotential zu erschließen war, das bislang nur mittels kleiner Barkassen zum Landgang in die Stadt befördert wurde.“ Nach erfolgter Genehmigung konnten die Erweiterungsarbeiten bis 1912 abgeschlossen werden, wobei manch gleistechnische Herausforderung – etwa die Überbrückung der Kie-ler Bahn – gemeistert werden musste.

Um auf der neuen Linie 3 einen Fünf-Minuten-Takt fahren zu können, wurde schon im Jahre 1912 ein Doppelgleis bis hinter die Kaiser-Wilhelm-Brücke (Querung heutige Nordstraße) geführt, außerdem die Weiche bei Blasberg verlängert und zwischen Sommerlust und Seewarte in zweites Gleis verlegt. Als die Bahn nach Mürwik in Betrieb genommen wurde, machte man dem Reichsmarineamt von diesem Ereignis Mitteilung, woraufhin Admiral v. Tirpitz in seinem Antwortschreiben die Hoffnung formulierte, „dass das neue Verkehrsmittel für die Stadt sowohl wie für die Marine von dauerndem Nutzen“ sein werde. Der im Zuge dieser Ausbauarbeiten gewonnene Anschluss der Straßenbahn an die Staatsbahn eröffnete zudem die Möglichkeit des innerstädtischen Stückguttransports mittels eines Straßenbahn-Gepäckwagens.



Die erweiterten Bahnlinien erwiesen sich rasch als rentabel, und noch im Jahr 1914 ergänzte man das Gleisstück über die Flurstraße hinaus bis zum Marienhölzungsweg, um die Flensburger Stadtbevölkerung näher an die Hölzung mit ihren erholsamen Spazierwegen heranzubringen. Ebenso wurde die Trasse vom Depot in der Apenrader Straße bis zur Glashütte hin verlängert; jedoch konnten diese Teilstücke wegen des Kriegsbeginns und der daraus resultierenden Betriebsbeschränkungen vorerst nicht in Nutzung genommen werden.

Ende der Linie 3²²

Aber es zeigte sich in den 1950er Jahren, dass die Zukunft dem flexibleren und spurunabhängigen Bus-Verkehr gehörte. Bereits am 16. Oktober 1950 war mit der Linie „Solitüde – ZOB“, zunächst ergänzend zu Straßenbahn und Oberleitungs-Bus, ein weiterer innerstädtischer Autobus-Betrieb eröffnet worden. Diese Linie wurde am 1. April 1953 bis zur Matthias-Claudius-Straße erweitert.

Damit unterhielten die Verkehrsbetriebe auf zu Teilen gleichen Streckenabschnitten drei unterschiedliche Beförderungssysteme, die wegen der nun nötigen Vorhaltung und Wartung der verschiedenen Transportsysteme erhebliche Kosten verursachten. Eine grundsätzliche Entscheidung war unvermeidlich: Der Städtische Verkehrsbetrieb musste mittelfristig den Betrieb nur eines Systems anstreben. Dies aber konnte nur ein moderner und flexibler Autobusbetrieb sein, der eine wirtschaftliche Bedienung auch der sich rasch besiedelnden Außenbereiche erlaubte.

Als die Stadt Flensburg daher Mitte 1957 vor der Herausforderung stand, den maroden Gleis-Unterbau der Linie 3 „Mürwik – Südermarkt“ mit erheblichem Aufwand zu sanieren oder die Bedienung per Straßenbahn einzustellen, entschied sich die Ratsversammlung für eine Stilllegung der Straßenbahnlinie 3 zum 15. September 1957.

²² Bewegte Jahre. Die Flensburger Straßenbahn 1855-1973, Flensburg 2001, S. 78-82.



Die letzte Fahrt auf dieser Linie, die während ihrer 45-jährigen Bestehenszeit nicht zuletzt viele Matrosen- und Kadettenjahrgänge vom Stadtzentrum hinaus nach den Marineanlagen und zurück befördert hatte, inspirierte das Flensburger Marine-Stützpunktkommando zu folgendem Erinnerungsgedicht:

Der Mürwiker Straßenbahn!

Lange hast Du uns gefahren!
Und Du wurdest des nicht müd.
In all' den vielen, vielen Jahren
Gewannen wir Dich wirklich lieb.

Du bist gefahren und gefahren
Und hast uns pünktlich heimgebracht.
Wenn wir auch mal betüdet waren;
Dir hat das gar nichts ausgemacht. (...)

Wir sehen Dich mit Wehmut scheiden,
Denn Du warst allen wohl vertraut.
So mancher hat bei schwerem Leiden
Fest auf die ‚letzte Bahn‘ gebaut.

Mit diesen kleinen, simplen Versen
Erstattet wir Dir unsren Dank!
Dich werden wir wohl nicht vergessen!
Du hast gedient – ein Leben lang!

Flensburg, den 14. September 1957

Zeitgleich mit der Straßenbahnlinie 3 wurde die O-Bus-Linie „Marienhölzungsweg – Ballastbrücke“ stillgelegt. Die O-Busse waren mit voranschreitendem Betriebsalter derart reparatur- und störanfällig geworden, dass eine Erneuerung nicht in Frage kam. Stattdessen wurde eine neue Autobuslinie 3 „Mürwik – Marienhölzungsweg“ eingerichtet, die schon am 18. Mai 1958 bis Johannisgarten verlängert wurde.

Die Umstellung der Linie 3 auf Autobusse brachte anfänglich erhebliche Unruhe unter der Bevölkerung. In den Leserbriefspalten der Lokalzeitung fanden sich überwiegend negative Stimmen. Man klagte, die Busse seien ständig überfüllt, für Ältere und Behinderte verletzungsträchtig, die Fahrzeiten dauerten zu lang und die Fahrpläne seien unausgewogen. Tatsächlich mussten in den Anfangswochen die Betriebspläne mehrfach umgestellt werden, und im Oktober 1957 forderte die Kommunale Arbeitsgemeinschaft für Mürwik gar die Wiedereinführung des Straßenbahnverkehrs. Dies alles änderte jedoch nichts an der getroffenen Entscheidung, deren wegweisende Richtigkeit sich in den Folgejahren erweisen sollte. Im Juni 1973 wurde dann auch die bis dahin verbliebene Linie 1 durch eine Dieselbuslinie ersetzt und bald abgebaut.²³

²³ Reinhard Müller: Endstation Schrott. Die Straßenbahn in Flensburg. In: Straßenbahn-Magazin. Heft 1/2001, S. 52-58.

Strandbad Solitüde

Das kleine Gebiet Solitüde gehört zusammen mit Waldeshöh, Twedter Holz, Fahrensodde, Twedter Mark und der Cäcilienschlucht zum gleichnamigen Stadtbezirk Solitüde. Gewöhnlich wird jedoch in Flensburg unter Solitüde das Gebiet verstanden, welches aus kleinen Waldflächen (Solitüder Wald), Steilhängen, einer teils dünneren Bebauung sowie dem Strand von Solitüde besteht. Das Gebiet ist nach dem französischen Wort für „Einsamkeit“ benannt.

Noch in den 1910er Jahren diente Solitüde kaum als Ausflugsziel. 1912 wurde zwar die Straßenbahn nach Mürwik mit der Endhaltestelle unterhalb der Kelmstraße eingerichtet, womit die Badestrände zwischen Fahrensodde und Meierwik erschlossen waren. Doch erst nach dem Ersten Weltkrieg und der anschließenden Volksabstimmung von 1920 mit der daraus resultierenden Abtrennung des nun dänischen nördlichen Fördeufers von Flensburg, die Kontrollen beim Grenzübertritt zur Folge hatte, wurde das Südufer der Förde stärker belebt, da die Ausflügler den Grenzübertritt scheuteten.

In den Jahren 1922/23 wurden über 200.000 Kubikmeter Sand, die bei der Anlage des Freihafen-Bekkens, dem heutigen Yachthafen Kielseng, ausgebaggert worden waren, in der Bucht von Solitüde verklappt und beim heutigen Strand von Solitüde aufgespült, der auf diese Weise erheblich an Größe gewann.

1924 wurde Solitüde zum Strandbad erklärt. Der „Hof Solitüde“ des Baron Schack wurde im selben Jahr nach Plänen von Paul Ziegler und Theodor Rieve zu einer Sommerwirtschaft umgebaut. Irgendwann in dieser Zeit erhielt Solitüde zudem eine Dampferanlegebrücke, die heute als Badebrücke genutzt werden kann.

1925 wurde die Straßenbahnenlinie 4 nach Glücksburg in Betrieb genommen. Somit war es den Flensburgern möglich, von der Kelmstraße nach Solitüde zu wandern, von dort weiter nach Glücksburg, um dann mit der Straßenbahn in die Innenstadt zurückzufahren.

1950 wurde die erste Buslinie vom ZOB nach Solitüde eingerichtet. Vor der Gastwirtschaft wurde 1963 ein Minigolfplatz angelegt. In den 1960er und frühen 1970er Jahren befand sich am Strand von Solitüde der von der Stadt betriebene „Campingplatz Solitüde“ für hunderte Zelte und Wohnwagen. Seit 1976 gehört Solitüde zu den Landschaftsschutzgebieten der Stadt Flensburg.



Strandspaziergang im Juli 1951



Solitüde im Sommer 2015



Auf der Brücke in Solitüde im Juni 1980

In Solitüde haben wir von 1955 an sehr häufig im Sommer gebadet. Bis dahin hatten wir eher das Freibad auf dem Gelände der Marineschule zum Baden ausgesucht.

Am 16. Juni 1980 feierten wir Jeanettes und Dirks Hochzeit in Solitüde – in Erinnerung an alte Zeiten.

2014, nach der Trennung von Renate, schenkte mir Peter Baecker einen Mürwik-Tag. Wir begannen ihn in Solitüde ...

Sonwik

Das an der Flensburger Innenförde gelegene Hafenviertel Sonwik ist der zivil bewohnte, am Wasser liegende Teil des Stadtbezirks Stützpunkt Flensburg-Mürwik, in welchem sich auch die Marineschule Mürwik befindet. Das 12,5 ha große Gebiet umfasst zum größten Teil die Anlagen des ehemaligen Marinestützpunktes Flensburg-Mürwik. Es gehört zum Stadtteil Mürwik und besteht im Wesentlichen aus der Marina Sonwik, eingefasst von 20 bundesweit beachteten Wasserhäusern, und einer Uferpromenade, bei der zur Landseite hin ehemalige Marinegebäude stehen, die im Stil der norddeutschen Backstein-Neogotik gehalten sind.



Wasserhäuser in Sonwik (Foto 2007)

Der Name leitet sich ab aus dem Nordfriesischen „Son“ für Sonne und „Wik“ für Bucht, bedeutet also etwa „Sonnenbucht“. Der Blick von der Promenade aufs Wasser ist allerdings nicht nach Süden ausgerichtet, sondern nach Westen bis Nordwesten, dem Punkt am Horizont, wo die Sonne untergeht. Die Gegend wurde früher teilweise auch „Klein Westerland“ genannt. Der Name „Sonwik“ entstand erst nach der Konversion der 1990er Jahre, d.h. der Umnutzung der militärischen Flächen für den zivilen Gebrauch.

In den 1870er Jahren begannen die Flensburger Teile des heutigen südlichen Gebietes von Sonwik als Badestrand zu nutzen. Im Gegensatz zum Ostseebad auf der anderen Fördeseite wurde kein Eintritt verlangt. Zudem lag es näher an der Flensburger Innenstadt als Solitude, welches sich erst in den 1920er Jahren als weitere Alternative auf dem Ostufer der Förde herausbildete. In Analogie zu Westerland auf Sylt wurde das besagte Gebiet „Klein Westerland“ genannt. Der öffentliche Badestrand bestand bis in die 1930er Jahre. In dieser Zeit übernahm die Marine die Strandfläche und bebaute sie.

Anfang des 20. Jahrhunderts hatte die Marine auf dem Gelände oberhalb des Fördehangs die Torpedostation errichtet (1901/1902), die als Kaiserliche Torpedoschule diente. Die beiden Kasernengebäude (Tirpitz-Kaserne und Maaß-Kaserne) der Torpedostation sind stark baulich verändert erhalten geblieben, sie liegen an der „Torpedostraße“, die ihren Namen am 2. Oktober 1914 erhielt. Auch das benachbarte nördlich gelegene Gelände, an das Sonwik heute grenzt, wurde übernommen. Auf besagtem nördlichen Gelände wurde 1907 bis 1910 von Baurat Adalbert Kelm nach Vorbild der Marienburg die Marineschule als Marineakademie der Kaiserlichen Marine für Kaiser Wilhelm II. errichtet. Der Burgbau wird auch „Marine-Burg“ wie auch „Rotes Schloss am Meer“ genannt.

Später diente der Marinehafen der Reichs- und Kriegsmarine als Ausbildungsstätte für Seeoffiziere. In den 1930er Jahren wurde der Marinehafen Mürwiks stark umgebaut und erweitert. Der Marinestützpunkt wuchs in den 1930er Jahren in Form großer Backsteinbauten südwärts bis an die Ziegeleistraße heran, so dass der Strand „Klein Westerland“ verschwand. Zudem wurden in dieser Zeit auch oberhalb der Torpedostation eine große Anzahl Gebäude errichtet; auf diese Weise entstand die Nachrichtenschule.

Am 28. Mai 1936 fand ein streng geheimer Besuch Adolf Hitlers in Mürwik statt. Der Diktator reiste mit der Aviso *Grille* an und nahm am Abend am Nachttorpedoschießen des zeitgleich eingetroffenen Panzerschiffes *Admiral Graf Spee* teil. Vier Jahre zuvor war Hitler schon einmal in Flensburg gewesen, nämlich beim Wahlkampfauftritt im Flensburger Stadion 1932.

Zum Ende des Zweiten Weltkriegs nutzte Großadmiral Karl Dönitz, der von Hitler kurz vor seinem Selbstmord zum Reichspräsidenten und Nachfolger ernannt worden war, zusammen mit weiteren Regierungsmitgliedern sowie Generälen, Kommandanten, SS-Offizieren und Parteifunktionären das Militärgebiet mit der Marineschule (damals „Sonderbereich Mürwik“ genannt) als Regierungssitz, bis er am 23. Mai 1945 zusammen mit der geschäftsführenden Reichsregierung von der britischen Armee verhaftet wurde. Der Marinehafen wurde in Folge stillgelegt.

In der Zeit nach dem Krieg wurde die benachbarte Marineschule zunächst als Lazarett, als Pädagogische Hochschule (1946–1959) und als Zollschule (1950–1956) genutzt. Die benachbarte Marinesportschule wurde seit 1947 von der Stadt verwaltet und diente bis 1957 als ziviles Sportangebot. Auch der Mürwiker Marinehafen sollte zivil umgenutzt werden. Am 4. Oktober 1947 wurde dort die Flensburger Exportmusterschau eröffnet. Bis zum 15. Dezember des Jahres stellten 172 Unternehmen ihre Waren aus. Insgesamt besuchten 70.000 Besucher, darunter 7.000 ausländische, hauptsächlich dänische Besucher, die erste Messesaison. Es wurden Exportverträge über einen Gesamtwert von rund 20 Millionen US-Dollar abgeschlossen. In den darauffolgenden Jahren war die Messe weniger erfolgreich; die Exportmesse Hannovers setzte sich durch. 1951 wurde die „Flensburger Messe-Gesellschaft GmbH“ liquidiert.



Die Bonte-Kaserne im Stadtbezirk Stützpunkt Flensburg-Mürwik ist eine als Kulturdenkmal eingetragene Kaserne des Stadtteils, die als erster Dienstsitz des Kraftfahrt-Bundesamtes diente und in der sich anschließend über viele Jahre das Marinestützpunkt-Kommando Flensburg-Mürwik befand. Die Kaserne dient heute als Wohn- und Geschäftshaus.

Ab dem 5. Mai 1952 wurde das Gebäude der Bonte-Kaserne, im südlichen Teil von Sonwik, vom Kraftfahrt-Bundesamt genutzt. In den Jahren 1961 bis 1965 entstand in der Fördestraße 16, östlich von der Marineschule, ein neues, größeres Gebäude, das im Jahre 1965 vom Kraftfahrt-Bundesamt bezogen wurde, sodass die Bonte-Kaserne frei für die anschließende militärische Nutzung wurde.

Mit der Aufstellung der Bundesmarine in den 1950er Jahren begann erneut eine weitgehend militärische Nutzung im Bereich des Stützpunktes Flensburg-Mürwik. Seit November 1956 werden in der Marineschule von der damals neu gegründeten Bundesmarine wieder Marineoffiziere ausgebildet. Der Marinehafen wurde ebenfalls in den 1950er Jahren von Neuem in Betrieb genommen.

Anfang der 1990er Jahre führte der politische Wandel im Osten zu einer militärischen Entspannung in Europa. Die Deutsche Marine gab auf Grund der fehlenden Bedrohung aus dem Osten und der nach der Wiedervereinigung eingeleiteten Neustrukturierung der Bundeswehr den Flensburger Stützpunkt nach einiger Zeit auf. Ein großer Teil der militärischen Liegenschaften wurde seit 1993 freigegeben. 1998 wurde auch der Mürwiker Marinehafen von der Bundeswehr geschlossen; nicht aufgegeben wurde der Bootshafen der Marineschule Mürwik.

Im Jahre 2002 begannen vier private Investoren, die denkmalgeschützten Marinegebäude zu renovieren. Damals erhielt das Gebiet, in das während der Bauzeit 100 Mio. Euro investiert wurden, seinen neuen Namen „Sonwik“. Die ersten Einheiten wurden im Sommer 2003 bezogen. Die Investoren bauten das Kapitänshaus für Wohnzwecke und das Kasinogebäude als Wohn- und Geschäftshaus um. Zudem errichteten weitere Investoren in Sonwik Wasserhäuser mit 360°-Rundumblick. Unter anderem renovierten sie auch das Sanitätshaus Haus 11. Es entstand die 4-Sterne-Marina Sonwik. Sie umfasst heute ca. 370 Liegeplätze.

Über die insgesamt vierstreifige Straße von Kielseng ist Sonwik gut erreichbar. Die Marinegebäude Sonwiks wurden als Kulturdenkmale des Stadtteils Mürwik eingetragen und unterliegen daher strengen Denkmalschutzauflagen. Sie werden als Büro- und Gewerbefläche sowie Eigentumswohnungen genutzt. Nach der Umnutzung bezogen verschiedene Unternehmungen die Gebäude, u. a. das stark in Flensburg aktive Unternehmen „Bauplan Nord“, das sich erheblich am Umbau von Sonwik beteiligte.

Auf den Außenmolen des Hafens stehen moderne Wasserhäuser, zu denen private Bootsanleger gehören, die nur durch die Eigner bzw. Mieter genutzt werden dürfen. 2014 gab es Pläne, auf der nördlichen bisher unbebauten Mole ein weiteres, zugleich größeres Wasserhaus zu bauen, was dazu führte, dass ein neuer Bebauungsplan für die besagte Nordmole von Sonwik angedacht wurde.

Zusätzlich zu den bestehenden Gebäuden errichteten die Investoren zwei 40 Meter hohe L-förmige Neubauten, „Luv“ und „Lee“ genannt. Der nördliche der beiden Türme ist „Lee“ (Nordturm), der südliche „Luv“ (Südturm). Von der gegenüberliegenden Seite des Wassers erkennt man „Lee“ zur Linken und Luv zur Rechten. Im Nordturm wurde bald nach dessen Errichtung das „Restaurant Lee“ eingerichtet, das bis heute existiert. Zu den langjährigen aktiven Unternehmungen des Sonwiker Hafens gehört auch ein „Sea-Help-Pannendienst“ für Schiffe.



Promenade an der „Marina Sonwik“ mit ehemaligen Marinegebäuden und den beiden Hochhäusern „Luv“ und „Lee“ (2015)

Marina Sonwik

Die „Marina Sonwik“ liegt auf der Ostseite der Flensburger Innenförde, nahe Kielseng. Eine Promenade am Yachthafen verbindet das Gelände mit der Flensburger Innenstadt. Der Yachthafen, dessen Betrieb seit 2016 dem „Flensburger Yacht-Service“ (FYS) obliegt, hat 365 Liegeplätze. Darunter sind 350 Plätze an Festlieger vergeben, von denen 30 als Vercharterer agieren. Aufgrund der Wassertiefe von über fünf Metern können auch Schiffe bis über 75 Fuß Länge die Hafenanlage nutzen. Die Ansteuerung der Marina ist bei Tag und Nacht unproblematisch, da Fahrwassertonnen gelegt sind und der Eingang erleuchtet ist. Eine Bootstankstelle und ein Drei-Tonnen-Kran sind auf dem Gelände der Marina untergebracht. Eigentümer der Hafenanlage ist eine Sonwik-Investorengruppe, die sich aus den Unternehmen „Bauplan Nord“, „IGA-Haus“ und „Densch & Schmidt“ zusammensetzt. Sonwik beherbergt den einzigen Hafenbereich in der Flensburger Förde mit vier Sternen.



Mit der *MS Flora II* existiert heute eine kleine Schiffsverbindung zwischen dem Flensburger Innenhafen und Sonwik.

Am Anfang des 21. Jahrhunderts wurde eine Wasserflugstation bei Sonwik etabliert. Ursprünglich befand sich beim unweit gelegenen Fahrensodde eine Wasserflugstation aus der Kaiserzeit. Dieser Seefliegerhorst Fahrensodde wurde nach dem Zweiten Weltkrieg aber schon aufgegeben. Heutzutage nutzen Fluggesellschaften vom Flugplatz „Flensburg-Schäferhaus“ die Bucht von Sonwik als Wasserlandeplatz. Ursprünglich wurden diese Flüge allein durch „Clipper Aviation“ angeboten. Im Januar 2015 übernahm die Firma „Baltic Seaplane“ den Flugbetrieb für Wasserflugzeuge.

An verschiedenen Stellen Sonwiks bestehen heute Gastronomiebetriebe. Das „Hotel James“ befindet sich im nördlich gelegenen Heizwerk- und Werkstättengebäude, das ab dem Jahr 2017 für seinen neuen Zweck umgebaut wurde. Das „James“ wurde im Juli 2020 eröffnet. Anfang des 20. Jahrhunderts hatte sich an der Stelle des Heizwerk- und Werkstättengebäudes schon einmal ein Hotel, nämlich das „Strandhotel“ (später „Lindenholz“), befunden, das aber auf Grund der militärischen Nutzung des Geländes damals abgerissen worden war.

Sonwiker Fördewald

Bei Sonwik liegt ein geschütztes Waldgebiet, welches sich zwischen der Swinemünder Straße und der Ziegeleistraße über den Fördehang erstreckt. Dieser Fördewald Sonwiks ist möglicherweise noch ein Überrest des Mürwiker Parks, einem Vorläufer des Volksparks. Der ehemals vielbesuchte Park mit seinem „hügelig zerklüftetem Gelände“ bot den Besuchern unter anderem eine „heilige Quelle“. Eine solche Quelle ist in dem Gebiet heute jedoch nicht mehr erkennbar. Auf Grund der Bodenbeschaffung sind dort aber an verschiedenen Stellen Wasseraufstauungen im Boden möglich. Über ein ursprüngliches Wegenetz sind keine Unterlagen erhalten geblieben, dennoch sind hier und da Trampelpfade im Waldboden erkennbar. Das Terrain zeigt mit seiner Formation leichte Ähnlichkeit zur Cäcilienschlucht. Der Sonwiker Fördewald wird heute kaum gepflegt und wirkt optisch verwildert.



Sonwiker Fördewald im Winter 2015

Sonwiker Skulpturen

An verschiedenen Stellen Sonwiks wurden öffentliche Kunstwerke aufgestellt, beispielsweise 2009 ein Skulpturenpaar aus Hund und Mann vom Bildhauer Jonas Kötz von der Insel Krautsand. Die Skulpturen greifen hauptsächlich das Thema Paar-Beziehung auf. Die Idee war es, dass die Kunstwerke mit den beiden Wohntürmen „Lee“ und „Luv“ korrespondieren sollten. 2009 wurde außerdem auch die Skulptur „Zu zweit im Wind“ der Bildhauerin Tietze Schmuck aufgestellt.



Skulpturenpaar aus Hund und Mann in Sonwik (Januar 2015)

Twedter Holz

Twedter Holz (früher auch: Twedterholz geschrieben; dänisch *Tved Skov*) ist ein alter Ort in der kreisfreien Stadt Flensburg, der über Jahrhunderte zu einer größeren Siedlung und Landgemeinde herangewachsen war und 1910 eingemeindet worden ist. Der ursprüngliche Bereich des Dorfes Twedter Holz wird heute als Teil des Stadtbezirks Solitüde zum Stadtteil Mürwik gerechnet.

Twedter Holz liegt an der Flensburger Förde. Bis 1910 grenzten im Süden Fruerlund (mit Mürwik und Klosterholz) und Engelsby sowie im Osten Twedt (mit Solitüde) an die Gemeinde. Neben dem namengebenden Straßendorf gehörte die lange von Fischern bewohnte Katengruppe Fahrensodde direkt am Wasser zur Gemeinde. Die Südgrenze wurde durch den Bach Osbek markiert. Nördlich desselben lagen ein gleichnamiger kleiner Hof Osbek und an der Mündung eine Ziegelei, die bis 1900 bestand.

Twedter Holz, das seit dem 16. Jahrhundert bezeugt ist, war ursprünglich ein Katen- und Fischerdorf, das vom Bauerndorf Twedt abgelegt worden war. Der zweite Ortsnamensbestandteil „Holz“ verweist unschwer erkennbar auf ein Gehölz. Die Umgebung von Twedter Holz war offenbar damals schon stark bewaldet. Das Dorf Twedter Holz gehörte zum Kirchspiel Adelby. Einzelne Katen entwickelten sich im Laufe der Zeit zu selbständigen landwirtschaftlichen Betrieben. Zudem war die Gemeinde noch im späten 19. Jahrhundert Standort dreier Ziegeleien. Der größte Teil der Gemarkung unterstand der Verwaltung des Amtes Flensburg (Husbyharde). Doch einzelne Stellen befanden sich im Besitz der Flensburger Marienkirche, die am Wasser gelegene Katengruppe Fahrensodde gehörte dem Flensburger Hospital. Beide Einrichtungen übten bis 1853 die Zivilgerichtsbarkeit über ihre Untertanen aus, bis auch sie der Harde unterstellt wurden.

Die Annexion des Herzogtums Schleswig durch das Königreich Preußen nach dem Zweiten Krieg um Schleswig 1864 brachte einige Veränderungen mit sich. Nach den Verwaltungsreformen bildete Twedter Holz eine eigene Landgemeinde. Zu dieser zählten das Dorf Twedter Holz mit einigen Ausbauten: die direkt am Wasser gelegene Häusergruppe Fahrensodde und ganz im Südwesten der kleine Hof Osbek und die nahe demselben gelegene gleichnamige Ziegelei. Osbek wurde 1907 vom Fiskus angekauft. Auf den Ländereien errichtete man in den Folgejahren die Marineschule Mürwik, die mit dem etwas weiter südlich auf dem Gelände der Gemeinde Fruerlund gelegenen Marinestützpunkt Flensburg-Mürwik in Verbindung stand.

1910 erfolgte die Eingemeindung von Twedter Holz und seinen Nachbargemeinden Fruerlund, Engelsby und Twedt nach Flensburg. Das schön hoch über der Förde gelegene Twedter Holz entwickelte sich langsam zu einer beliebten Wohngegend. Diese Tendenz setzte sich kontinuierlich im Verlauf des gesamten 20. Jahrhunderts fort. Im Zuge der Aufrüstung der 1930er Jahre entstand nordöstlich der Marineschule die Sportschule, in welcher sich nach der Kapitulation des Deutschen Reichs 1945 die letzte geschäftsführende NS-Regierung unter Karl Dönitz aufhielt.

Nach dem Bau der Marineschule wurde diese mittels einer modernen Straße, der heutigen Mürwiker Straße (*Mørviggade*), und elektrischer Straßenbahn (Linie 3) an die Stadt angeschlossen. Twedter Holz blieb jedoch zunächst noch ländlich geprägt. Erst durch den Ausbau der Fördestraße (*Fjordgade*), an welcher zudem das Kraftfahrt-Bundesamt errichtet wurde, und des neuen Einkaufszentrums am Twedter Plack in den 1960er Jahren wurde das alte Dorf vollständig an die städtische Infrastruktur angegeschlossen.

Kapitel III: Mürwik als Standort der Marineschule

Die Stadt Flensburg kaufte die Mürwiker Ziegelei und ebenso den angrenzenden Osbek-Hof, der auch einem Zweig der Familie Iwersen gehörte, um das Land verabredungsgemäß dem Deutschen Reich zu schenken, damit auf diesem Gelände die Marineschule Mürwik (MSM) gebaut werden konnte.

Der Magistrat der Stadt Flensburg bot am 9. Mai 1905 ein 15 ha großes Gelände im fast unbesiedelten Mürwik kostenlos unter der Bedingung an, dass die Marineschule bis zum 1. April 1909 dorthin verlegt werden würde. Die Marine stimmte zu und kaufte 2 ha hinzu. Die Marineschule Mürwik wurde schließlich ab 1907 als Ersatz für die Marineakademie und -schule Kiel gebaut. Nur drei Jahre später, am 3. Oktober 1910, konnte der Ausbildungsbetrieb der neu errichteten Schule beginnen.



Die *Gorch Fock* an ihrem Liegeplatz vor der Marineschule (2013)

Während des Zweiten Weltkriegs blieb die in den Jahren 1907 bis 1910 erbaute Marineschule Mürwik bei den Luftangriffen auf Flensburg unbeschädigt. Zum Ende des Krieges gehörten große Teile des Hauptgebäudes zum Marinelazarett Flensburg-Mürwik.

Nach dem Krieg wurde die Marineschule zunächst als Teil des Marinelazarets, dann als Pädagogische Hochschule (PH) und als Zollschule genutzt. Die Zollschule verließ Flensburg 1956, als die Marineschule wieder ihrem eigentlichen Zweck zugeführt wurde. Die PH zog Anfang 1959 in einen strahlend weißen Neubau mit der Adresse Mürwiker Str. 77 nach Fruerlund in die Nähe des Volksparks um. In den 1990er Jahren entwickelte sie sich zur Flensburger Universität und befindet sich heute als „Europa-Universität Flensburg“ mit ihrem Campus auf dem Sandberg im Süden der Stadt.

Torwache der MSM



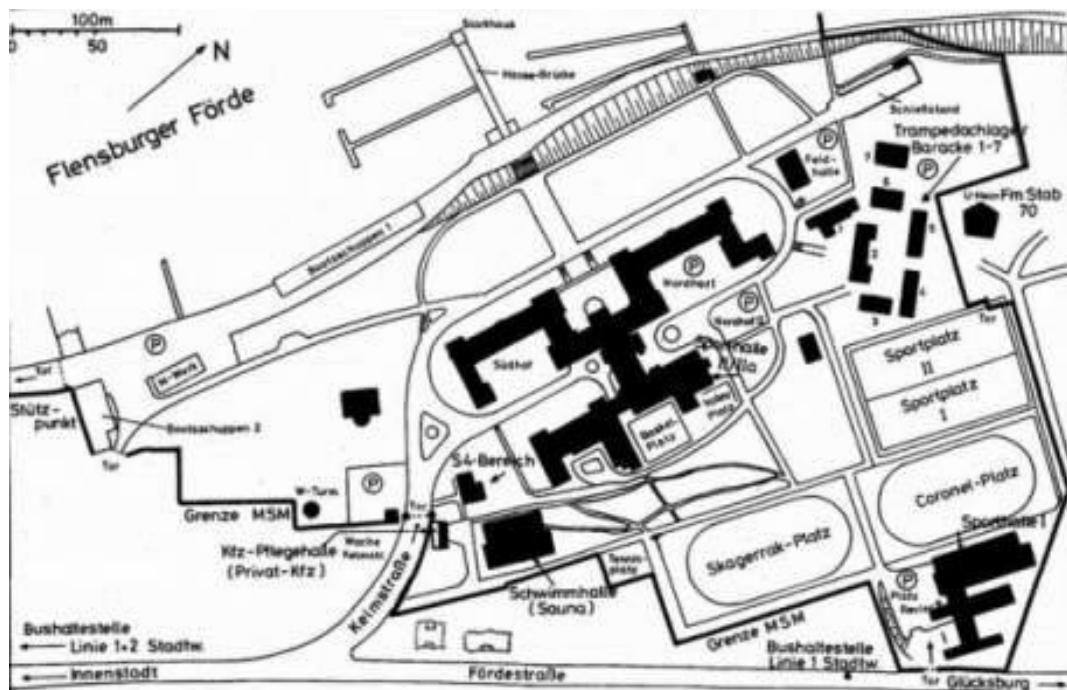
Die Torwache der Marineschule Mürwik befindet sich im Stadtteil Flensburg-Mürwik am Ende der Kelmstraße und dient der Kontrolle des Zugangs zur Marineschule. Zusammen mit dem Wachturm und der Begrenzungsmauer gehört sie zu den Kulturdenkmalen des Stadtteils Mürwik.

In der Wache arbeitete in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg der Schuster Lauer. Beim Durchgang durch den Torbogen konnte man den Schusterleim riechen.

An der südlichen Grundstücksgrenze beim Vorburgbereich mit dem Marinelazarett Flensburg-Mürwik wurde 1911/1912 die Torwache errichtet. Insbesondere ihr runder Wachturm zeigt einen deutlichen Bezug zur Ordensburg Marienburg im Osten. Das Fußgängertor, neben dem breiten Eingangstor auf der Straße, besteht aus einem fialengekrönten Treppengiebelmauerwerk. Der direkt dahinterliegende Anbau mit dem Arkadendurchgang wurde erst später im Jahr 1927 hinzugefügt, fügt sich aber vollständig ein.

Dem acht Meter hohen Wachturm schließt sich eine hohe Backsteinmauer mit Zwischenpfeilern an, die nach oben hin mit Dachziegeln abgeschlossen ist, wie dies auch beim Überrest der Flensburger Stadtmauer in der Flensburger Innenstadt bei der Nikolaikirche der Fall ist. Die aufwendigere Dachziegelgestaltung der Begrenzungsmauer in Mürwik orientiert sich jedoch an der Gestaltung der Marienburg in Ostpreußen. Der Ausbau dieser Begrenzungsmauer mit klarer Burgmaueroptik ist in diesem Bereich der Marineschule am stärksten fortgeschritten.

Weitere angedachte Entwürfe zur Erweiterung der Marineschule zeigen eine durchgehende Burgmauer zur Wasserseite, die an den Randbereichen vom Wasser weg wehrhaft erhöht sein sollte. Auf Grund der Entwürfe ist anzunehmen, dass die Burgmauer das gesamte Areal umschließen sollte. Doch heute umgeben das restliche Gebiet nur transparente Drahtzäune und optisch anders gestaltetes Mauerwerk. Direkt hinter der Mauer bei der Torwache befinden sich seit Jahrzehnten Garagen. Wie lange die MSM-Garagen schon bestehen, ist unklar. Sie bestanden aber zumindest schon in den 1950er Jahren, denn sie wurden schon von der Zollschule Flensburg genutzt.



Kommandeursvilla

Die Kommandeursvilla in Flensburg-Mürwik wurde als Teil der Marineschule Mürwik zwischen 1907 und 1910 errichtet. Sie beherbergt heute das Wehrgeschichtliche Ausbildungszentrum (WGAZ). Die Villa ist eines der Kulturdenkmale des Stadtteils.

Die Kommandeursvilla wurde wie die restliche Anlage nach den Plänen des Architekten Adalbert Kelm errichtet und erhielt die Adresse Kelmstraße 33.

Das Gebäude umfasst zwei Wohngeschosse sowie Dach- und Kellergeschoss.



Ost- und Westseite sind mit Stufengiebeln versehen, der westliche zusätzlich mit Fialen geschmückt. Auf der Westseite gibt es einen Loggienanbau mit Söller, auf der Ostseite eine zweite Loggia im Obergeschoss sowie den Treppenturm der Villa. Die benachbarte Chefarztvilla des Marinelazarets ist ähnlich gestaltet, baulich jedoch schlichter gehalten als die Kommandeursvilla. Im Inneren bietet die Kommandeursvilla eine Fläche von 850 qm. In der Eingangshalle führt eine hölzerne Treppe in die Stockwerke. Die Pfosten des Geländers sind mit Tierköpfen geschmückt, die Galionsfiguren von Wikingerschiffen nachempfunden sind. Die Hallenfenster sind prunkvoll verglast. Die Türen besitzen beschnitzte Rahmungen und Füllungen. In der Villa ebenfalls zu finden ist ein repräsentativer Speiseraum, der den Namen „Kaisersaal“ trägt.

Die Villa diente zunächst als Wohnhaus des jeweiligen Kommandeurs und seiner Familie sowie deren Personal. Zum Ende des Zweiten Weltkriegs war seit dem 12. Mai 1945 Karl Dönitz, das letzte Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches, als Gast des Kommandeurs Wolfgang Lüth in der Villa untergebracht. Zuvor hatte er am 3. Mai auf dem Wohnschiff *Patria* Quartier bezogen, musste es aber am 12. Mai räumen, denn die eingetroffene „Alliierte Überwachungskommission für das Oberkommando der Wehrmacht und der Marine“ bezog am besagten Tag anstelle von Dönitz das Wohnschiff. Einen Tag später, in der Nacht vom 13. zum 14. Mai, wurde Lüth durch einen deutschen Wachposten erschossen, nachdem er auf Anruf (bewusst oder unbewusst) nicht mit der verabredeten Parole reagierte. Am 23. Mai wurde die Regierung Dönitz bei der Marinesportschule verhaftet. Dönitz wurde die Verhaftung auf der *Patria* mitgeteilt. Er begab sich danach zur Kommandeursvilla, um seine zuvor gepackten Koffer zu holen. Es wurde ihm jedoch nur ein Koffer für die Gefangenschaft gewährt.

Am 7. August 1956 bezog die Bundesmarine das Gelände der Marineschule Mürwik und übernahm in dieser Zeit offenbar auch die Kommandeursvilla. 27 Jahre lang stand das Haus leer, bis es dann Ende der 1980er Jahre restauriert wurde. 1991 wurde in der Kommandeursvilla das Wehrgeschichtliche Ausbildungszentrum (WGAZ) der Marineschule Mürwik eingerichtet. Der mit modernster Technik ausgestattete Kaisersaal dient heutzutage als Tagungs-, Vortrags- und Unterrichtsraum. Der Großteil der restlichen Räume beherbergt die museale Lehrsammlung. Diese Sammlung entstand zum Teil mit Hilfe von Geld- und Sachspenden, Schenkungen und Leihgaben. Seit 1986 besteht der „Freundeskreis Marineschule Mürwik - Gemeinnützige Fördervereinigung des Wehrgeschichtlichen Ausbildungszentrums e.V.“, der dabei hilft, die Sammlung zu erhalten und auszubauen.

Die Ausstellung befasst sich mit Marinegeschichte, insbesondere der deutschen Marinegeschichte. Sie beherbergt über 10.000 Exponate bestehend aus Bildern in Form von Zeichnungen, Gemälden und Fotos sowie verschiedenen Quelltexten, Urkunden, Seekarten.²⁴ Sie beherbergt zudem Flaggen, Uniformen, Medaillen, Orden und Ehrenzeichen sowie Schiffsmodelle, Schiffswappen und weitere maritime Gegenstände. In der Villa kann nur ein Drittel des vorhandenen Materials ausgestellt werden. Im Hauptgebäude der Marineschule besteht deshalb zusätzlich noch eine Lagerfläche von 250 qm.

²⁴ Hier lagert ein Manuskript von Konteradmiral Karl H. Peter, das ich überarbeitet und im Internet zugänglich gemacht habe: Karl H. Peter: Seeoffizieranwärter. Ihre Ausbildung von 1848 bis heute. Mürwik 1969, pkgodzik.de (PDF; 2,4 MB). Bei Bedarf kann das Typoskript auch als Buch bestellt werden bei Jürgen Jacobsen, Ratzeburg (siehe S. 2).

Das WGAZ führt zudem die „Bolzenakte“. Der „Crewbolzen“ ist ein Scherz der Fähnriche am Ende ihres Lehrgangs an der Marineschule Mürwik. Bekannte Beispiele: Nach ihrem Besuch fand eine Heereinheit ihre Kübelwagen nicht wieder – sie waren im Wald hinter der Schule „vergraben“ worden. Zur allgemeinen Enttäuschung hatte die Crew VII/98 die MSM ohne Bolzen verlassen – bis im Frühling 2000 ihre Krokusse auf der Admiralswiese blühten.

Die Villa mit der wehrgeschichtlichen Ausstellung ist Teil des regulären Dienstbetriebes der Marineschule Mürwik und deshalb nur eingeschränkt öffentlich zugänglich. Weil es aber ein lebhaftes Interesse auch von Zivilpersonen gibt, dieses kleine Spezialmuseum zu besuchen, ist es regelmäßig an folgenden Tagen geöffnet: an „Tagen der offenen Tür“ der Marineschule, die zumeist mehrfach im Jahr stattfinden; am „Tag des offenen Denkmals“, der jährlich am zweiten Sonntag im September begangen wird; sowie am jährlich wiederkehrenden „Tag der Bundeswehr“²⁵.



Mit Traute Peter an der Treppe zum Bootshafen vor der Westfront der MSM



Die Aula der MSM



Kdr. Karl H. Peter

Remter der Marineschule

Der Remter dient als Speisesaal und liegt am oberen Ende der zentralen Freitreppe zur Wasserseite des Hauptgebäudes. Auf den Remterwänden befinden sich Fresken mittelalterlicher Hansestädte, die von 1944 bis 1955 durch den Maler Otto Thämer erschaffen wurden. Die Fresken ersetzen die Ausmalungen des Remters aus dem Jahr 1923, welche Seekriegsszenen des Ersten Weltkriegs zeigten. Im Südflügel ist zudem der „Junior Navy Pub“.

Der Remter erhielt des Weiteren Glasfenster mit den Wappen der damals fünf wichtigsten Marinehäfen: Danzig, Flensburg, Kiel, Sonderborg und Wilhelmshaven. Die im Zweiten Weltkrieg zerstörten Fenster von Flensburg, Wilhelmshaven und Kiel wurden im Jahr 2010 durch eine Spende der „Marine-Offizier-Vereinigung“ anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens ersetzt.

Aula der Marineschule

Mit dem Bau der Schule wurde von Adalbert Kelm zugleich die Aula als zentraler Repräsentations- und Versammlungsraum geplant und ausgeführt. Die Intarsien-Decke der Aula bildet die 26 Wappen der Bundesstaaten des ehemaligen Kaiserreichs ab. Gemäß der damaligen Verfassung waren die Landstreitkräfte Ländersache, während die Kaiserliche Marine allein vom Reich getragen wurde. Kelm wollte in diesem Kontext mit der Deckengestaltung auf die Einheit des Reiches verweisen. Der Reichsadler im Zentrum der Decke blickt ungewöhnlicherweise, vom Betrachter aus gesehen, nach rechts, damit aber auch zur Wasserseite mit der Flensburger Förde. Die Aula der Marineschule Mürwik wird zurzeit in Teilen neu gestaltet. Sie soll zukünftig auch die jüngste Geschichte der deutschen Marine widerspiegeln. In der Aula stehen Büsten von Karl Rudolf Bromme, Albrecht v. Stosch, Rolf Johansson, Dieter Wellershoff, Adalbert von Preußen und Alfred Kranzfelder.

²⁵ Aus Anlass des sechzigjährigen Bestehens der Bundeswehr sowie des fünfundzwanzigjährigen Bestehens als „Armee der Einheit“ fand am 13. Juni 2015 der erste „Tag der Bundeswehr“ statt. Seitdem findet dieser Tag einmal jährlich in der ersten Hälfte des Monats Juni statt. Die Standorte, an denen sich die Bundeswehr darstellt, wechseln von Jahr zu Jahr. An den einzelnen Standorten präsentieren sich dabei verschiedene Einheiten.

Handarbeit & Kunst



Die Auladecke der Marineschule Mürwik, hier als Darstellung auf einer Tischdecke, die von der Ehefrau des Konteradmirals a. D. Karl Peter, Waltraut Peter, anlässlich des 50jährigen Bestehens der Crew 34 angefertigt wurde.



Gemälde von Fritz Witschewsky: Marineschule Mürwik im Jahr 1936. Witschewsky war Freund und Schüler von Franz Radziwill und Lehrer für Artillerie- und Seekriegsgeschichte an der Marineschule Mürwik. Das Gemälde befindet sich im Besitz des Städtischen Museums in Flensburg.

Bibliothek

Hier lieferte ich Ende November 2019 meine Marine-Literatur ab und erlebte die Marineschule zum ersten Mal wieder seit meiner Kinderzeit in abendlicher Beleuchtung.

Die Bibliothek wurde im Jahre 1910 eingerichtet. Das älteste Buch stammt aus dem Jahr 1573 und beschäftigt sich mit der Sternennavigation. Die Bibliothek besitzt über 60.000 Medien mit einem fachspezifischen Schwerpunkt mit Bezug zur Schule und Marine. Die Bibliothek befand sich zunächst im Dachgeschoss des Mittelteils des Hauptgebäudes. Ihre Lage war von Admiral Alfred v. Tirpitz festgelegt worden. Doch in der Zeit danach wechselte sie mehrfach ihren Standort. Heute befindet sie sich im Unterrichtsflügel „Süd“. Die Bibliothek hat in der Woche durchgehend von 7 bis 12 Uhr geöffnet, montags und mittwochs zudem bis 16:30 Uhr sowie dienstags und donnerstags sogar bis 19 Uhr. Seit 2009 ist die Bibliothek jeden Dienstag und Donnerstag von 14 bis 19 Uhr auch für die Öffentlichkeit zugänglich.

Bootshafen

Der Bootshafen der Marineschule Mürwik wurde zeitgleich mit dem Bau der Marineschule erstellt und befindet sich unterhalb der Freitreppe. Er ist Liegeplatz für Motor- und Segelboote, die für die seemännische Ausbildung benötigt werden.

Seit den 2000er Jahren lag die *Gorch Fock* mehrfach im Bootshafen, der sozusagen ihren „Kommandohafen“ darstellt. Zur Vereidigung der Marineoffizieranwärter, die alljährlich um den 20. Juli, dem „Tag des Widerstandes gegen Hitler“, auf der Admiralswiese oberhalb des Bootshafens stattfindet, ist es heute Tradition, dass die *Gorch Fock* anwesend ist. An Besuchertagen, beispielsweise dem „Tag des offenen Denkmals“ oder dem „Tag der offenen Tür“, der mehrmals im Jahr ausgerichtet wird, werden beim Bootshafen zumeist kurze Pinassen-Rundfahrten angeboten.



Peter 1954 im Bootshafen

Marine-Wasserturm

Der Marine-Wasserturm (auch: *Mürwiker Marine-Wasserturm*) wurde im Jahre 1908 direkt neben der Marineschule Mürwik errichtet und diente dieser zur Wasserversorgung.

Der Marine-Wasserturm war nach dem 1901-1902 errichteten Wasserturm auf dem Westufer der Flensburger Förde, später *Alter Wasserturm* genannt, der zweite Wasserturm innerhalb der Stadtgrenzen. Architekt des Turmes war – wie auch schon bei der Marineschule – Adalbert Kelm, der den Turm in das Gesamtbild der 1907-1910 gebauten Marineschule einfügte. – Für Adalbert Kelm war dies nicht sein erster Wasserturm. 1904 war schon der Wasserturm Kiel-Wik nach seinen Plänen entstanden.

Der ungefähr 30 Meter hohe Marine-Wasserturm in Flensburg-Mürwik ist genauso wie die Marineschule vom Wasser aus zu sehen und bietet eine entsprechende Aussicht. Ebenso wie das benachbarte Marinelazarett (errichtet ungefähr 1907 bis 1913) liegt der Turm am südöstlichen Rande der Marineschule und bildet zusammen mit dieser den Vorburgbereich der Burgenanlage. Er diente der Marineschule über einen längeren Zeitraum zur Wasserversorgung.

1961 übernahm der Mürwiker Wasserturm, der eigentlich im Stadtteil Fruerlund steht, die Versorgung des Ostufers. Doch erst 1981 erhielt die Marineschule Mürwik einen öffentlichen Wasseranschluss. Damit hatte der Marine-Wasserturm seine originäre Funktion verloren. Anfang der 1990er Jahre wurde der Wasserbehälter ausgebaut, wodurch das Mauerwerk beschädigt wurde und der Turm an Stabilität einbüßte. Die Marine hatte keine Verwendung mehr für den Turm und er wurde verkauft. Doch unter diesem privaten Eigentümer zerfiel der Turm offenbar weiter.

Irgendwann Anfang der 2000er Jahre wurde eine Familie auf den Turm aufmerksam und kaufte ihn. Im Jahr 2010 wurde der Turm saniert und für die Wohnzwecke der Familie umgestaltet. Seitdem beherbergt jedes Geschoss des Turmes 55 qm Wohnfläche. Ein Fahrstuhl im Inneren führt neben der Wendeltreppe bis nach oben. Zudem wurde eine Feuerleiter an der Außenwand nachgerüstet. Die Leiter geht jedoch nicht hinab bis zum Boden, sondern führt nur bis zu der Höhe, die die Feuerwehr mit ihren Leitern erreichen kann.

Der Marine-Wasserturm wurde mittlerweile als ein Mürwiker Kulturdenkmal eingetragen. Die zeitgemäße Umgestaltung und Rettung des Marine-Wasserturms wurde 2013 mit dem ersten Preis des Bundespreises für Handwerk in der Denkmalpflege geehrt. Die Eigentümerfamilie des Marine-Wasserturms teilte sich den Preis mit drei Gewinnern aus Lübeck, die ein denkmalgeschütztes Dielenhaus vor dem Verfall bewahrten.

Mürwiks Marine-Wasserturm ist im Gegensatz zum Mürwiker Wasserturm im Volkspark nicht besteigbar und nicht zu besichtigen.



Kelmstr. 29, Flensburg

Der Marine-Wasserturm gehörte für uns Kinder ins Märchenreich: „Rapunzel, lass dein Haar herunter.“

Wir spielten häufig auf der Admiralswiese vor der Hauptfront der MSM. Vor dem südlich gelegenen Seitenflügel erlebten wir eine Aufführung des „Sommernachtstraum“ von Shakespeare durch die Studentinnen und Studenten der PH Flensburg (zu denen auch meine spätere Grundschullehrerin Dorothea Kümpel gehörte).

1984: Besuch der Marineschule, zusammen mit Henning Schulke (Zugang mit Dienstausweis)

2006: Tag der offenen Tür, zusammen mit Mette Bach

2011: Konzert in der Aula der Marineschule, zusammen mit Renate

2019: Tag der offenen Tür, zusammen mit Waltraut Peter und Edith Koop

Marinelazarett Mürwik

Bei der zu erwartenden hohen Zahl von Soldaten in Mürwik war es an der Zeit, deren Gesundheitsversorgung zu regeln. Die Entwürfe für die Gebäude eines Marinelazaretts wurden im Dezember des Jahres 1907 von den beiden Architekten Heino Schmieden und Julius Boethke fertiggestellt und im darauffolgenden Jahr vom Reichsmarineamt geprüft und genehmigt. Noch im selben Jahr 1908 erfolgte der Baubeginn für das Marinelazarett. Es wurde in einem der Marineschule angeglichenen Baustil der Backsteingotik im Vorburgbereich errichtet.

Das Marinelazarett bestand aus dem großen Krankenblock (beziehungsweise dem Hauptgebäude), dem Verwaltungsgebäude, dem Wirtschaftsgebäude, der Isolierstation und dem Leichenhaus. Außerdem war noch ein Schuppen errichtet worden. Erst etwas später, im Jahre 1912, entstand offenbar die Chefarztvilla, die abseits am nordöstlichen Rand zu finden ist. Im Mai 1910 war der Bau des Marinelazaretts abgeschlossen. Seitdem standen 100 Betten zur Versorgung der Marinesoldaten zur Verfügung.



Die Marineschule wurde am 21. November 1910 durch Kaiser Wilhelm II. eröffnet. Das Krankenhauswesen in Flensburg bestand damals aus der *Diakonissenanstalt* und dem *Franziskus-Hospital*. Zudem errichtete die Stadt kurz zuvor, um das Jahr 1907, das Cholerahaus in der Südstadt, aus welchem sich in Folge die *Städtischen Krankenanstalten* entwickelten.

Zu dieser Zeit stand die Marineschule frei in der Landschaft. Die städtische Bebauung hatte sich noch nicht bis zu ihr ausgedehnt. Die Gesamtanlage zeigte so auch auf der zur Förde abgewandten Seite eine deutliche Burgoptik. Mit dem Bau der Gebäude für die Marineschule wurde es notwendig, diese an die städtische Infrastruktur anzuschließen. Ein starker Impuls zum Wachstum der Stadt nach Osten entfaltete sich.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde der Stützpunkt Flensburg-Mürwik erheblich erweitert. So entstanden damals auch die zahlreichen Gebäude der benachbarten Mürwiker Nachrichtenschule. Im November 1939 entwarf der Landschaftsarchitekt Hermann Mattern den Vorentwurf einer neu gestalteten Gartenanlage für einen offenbar neu geplanten militärischen Gebäudekomplex am

Marinelazarett. Welche genaue Funktion der Gebäudekomplex haben sollte, ist unklar. Der Entwurf wurde nicht realisiert.

Ungefähr zu dieser Zeit war wohl auch angedacht worden, das Marinelazarett zu einer Ingenieurschule umzubauen. 1939/40 wurde stattdessen unweit an der Fördestraße der Stabszugsgebäudekomplex der Marineschule Mürwik errichtet, der zunächst als Ingenieur-Offiziersschule diente.

Am 26. August 1939, während der Mobilmachung für den Überfall auf Polen, wurde das Marinelazarett, das als Standortlazarett Flensburg diente, zum Reservelazarett Flensburg umgegliedert. Es gehörte während des Zweiten Weltkriegs zu den Marinelazaretten der Kriegsmarine. Zum Schutz vor den Luftangriffen auf die Stadt war ein Lazarettbunker geplant, der jedoch nie fertiggestellt wurde. Bis zum Herbst 1944 wurde lediglich eine Baugrube östlich des Hauptgebäudes für den geplanten Bunker ausgehoben, die heute nicht mehr erhalten ist.

Am Ende des Krieges gehörte das Marinelazarett zum Sonderbereich Mürwik. Auch wurden große Teile des Hauptgebäudes der Marineschule in die dramatisch gewachsene Lazarett-Aufgabe einbezogen.

Im Herbst 1947 wurde der damals zusätzlich als Lazarett genutzte Gebäudeteil der Marineschule zusammen mit dem eigentlichen Marinelazarett in die Städtischen Krankenanstalten integriert. Das Marinelazarett erhielt damit den Namen „Klinik Ost“.

Klinik Ost

Nach 1945 diente das Lazarett zeitweise als Flüchtlingsunterkunft, bis es 1947 als sogenannte „Klinik Ost“ Teil der Städtischen Krankenanstalten wurde.

Eine Bestandsaufnahme ergab 1949, dass in den Flensburger Krankenhäusern Diakonissenanstalt, St.-Franziskus-Hospital und Klinik Ost insgesamt 2350 Betten vorhanden waren. Das waren doppelt so viele wie der Bedarf. Folge war die Unterbelegung der Häuser und deren mangelhafte wirtschaftliche Auslastung. Die Stadt zog daraus den Schluss, dass sie das von der Marine übernommene „Krankenhaus Mürwik II“ (Marineschule) 1950 schließen wollte. Zumal es „etwas unvollkommen eingerichtet“ war.

Im März 1949 umbenannte der Magistrat der Stadt das Krankenhaus Mürwik I (Chirurgische und Frauenabteilung mit Entbindung) neu in „Klinik Ost“. In einer Mitteilung hieß es: „Diese ist sowohl ärztlich als auch verwaltungsmäßig und wirtschaftlich ein völlig selbstständig geführter Krankenhausbetrieb. Die Klinik Ost steht unter Leitung des Facharztes für Chirurgie, Dr. med. Gerhard Rothmaler.“

Die Klinik Ost hatte zu der Zeit insgesamt 150 Betten: 51 Betten in der Inneren Abteilung, 50 Betten in der Chirurgie, 25 Betten für Kinder, 13 Betten in der Infektionsabteilung, acht Betten für die Augenabteilung und drei HNO-Betten. Seit 1951 versahen in der Klinik Ost 39 Schwestern vom DRK-Mutterhaus „Elsa Brandström“ ihren Dienst.

Allerdings: Die Klinik Ost war mangelhaft ausgestattet. So wies im Januar 1961 Eginhard Schlachta, städtischer Dezernent für das Sozial- und Gesundheitswesen, darauf hin, dass die Arbeitsbedingungen in der Klinik Ost bei weitem nicht den Ansprüchen einer modernen Klinik entsprechen. Weil ein Fahrrad fehlte, mussten Pfleger die Patienten zu Behandlungsterminen in Rollstühlen über die Treppen tragen. Das Essen für die Patienten wurde von der Küche durch freies Gelände in die Klinik getragen.

Wegen anderer großer Neubau-Vorhaben (Rathaus, Hallenbad, Bücherei) fehlte der Stadt das Geld. So konnten Verbesserungen in der Klinik nur in kleinen Schritten vorgenommen werden.

Der Gesundheitsdezernent der Stadt verwies in einer Denkschrift vom Januar 1961 darauf, dass die Stadtplanung mit einem Anwachsen der Einwohnerzahl für Mürwik, Engelsby und Fruerlund auf 33 000 im Jahr 1980 rechnet. „Es wird spätestens zu diesem Zeitpunkt die Frage eines Ortsteil-Krankenhauses für diesen Stadtteil, der dann die Größe einer Mittelstadt erreicht, akut.“

Die Klinik Ost erhielt im September 1963 eine neue Aufnahmehalle sowie den lang ersehnten Fahrrad. Im Februar 1970 schlug das Land vor, die Bettenzahlen in Diako und Franziskus zu verringern und die Klinik Ost ganz zu schließen oder in ein reines Kinderkrankenhaus umzuwandeln. Juli 1967: Die

Landesregierung verlangte im Sommer 1967 von der Stadt den Ausbau der Kinderabteilung in der Klinik Ost von 25 auf 55 Betten.

Krankenhaus-Gutachter Dr. Petri fällte ein vernichtendes Urteil über die Klinik Ost: Sie sei zu schließen. Die DRK-Schwesternschaft Elsa Brandström, deren Schwestern Dienst in der Klinik Ost taten, forderte die Stadt auf, sich Schließungsabsichten zu widersetzen. Die Klinik Ost sei ein gutes Beispiel dafür, dass sich auch eine kleine, gut funktionierende Krankenhouseinheit ein großes Vertrauen bei der Bevölkerung erwerben könne. Die Schließung würde für viele Patienten einen großen Verlust bedeuten.

Als Landes-Sozialminister Claussen im Dezember 1971 nach Flensburg kam, wurden ihm 20.000 Unterschriften gegen den Ausstieg der Stadt aus der Krankenhaus-Versorgung übergeben. Jetzt bewirkten die Diskussionen um ein Ende der alten Klinik eine bürgerliche Gegenbewegung, wie es sie noch nie in der Stadtgeschichte gegeben hatte.

Aus Protest gegen die Schließungspläne formierte sich der Verein der Freunde der Städtischen Krankenanstalten. Er kündigte 1978 an, er werde weiterhin für die Erhaltung eines freien städtischen Krankenhauses im Osten der Stadt eintreten. Rund tausend Flensburger fordern 1980 auf einer Demonstration in der Innenstadt die Erhaltung der Klinik Ost.

Februar 1980: In einer tumultartigen Bürgerversammlung mit Beschimpfungen und Verunglimpfungen stellte die Stadt klar, der Neubau einer städtischen Frauen- und Kinderklinik sei der einzige Weg, an der Krankenhaus-Versorgung Flensburgs gleichberechtigt beteiligt zu bleiben. In der Versammlung legte Dr. Gresch die von den Krankenhaus-Freunden gesammelten rund 50.000 Unterschriften für die Erhaltung der Klinik Ost vor. Stadt, Diako und Franziskus vereinbaren im März 1980 die Kooperation der Krankenhäuser. Vereinbart wurde der Bau einer städtischen Frauen- und Kinderklinik auf dem Diako-Gelände. Angesichts der fortschreitenden Bauarbeiten für die neue Frauen- und Kinderklinik erklärte Gesundheitsdezernent Klaus Bartnitzke 1988, mit deren Eröffnung werde die Stadt die Klinik Ost schließen. Deren Kapazitäten (Chirurgie, Innere, Augen, HNO) übernahmen weitgehend die Diako und das Franziskus.

Nach der Schließung gab es Überlegungen, die Marineschule um die Gebäude des Marinelaazarets zu erweitern. Am 25. Februar 1989 bestätigte der Kommandeur der Marineschule, Flottillenadmiral Klaus-Dieter Sievert, öffentlich das Interesse, die Gebäude des Marinelaazarets zu übernehmen, um dort die steigende Anzahl von Offizieranwärtern unterzubringen. Im Oktober 1991 verwarf das Verteidigungsministerium die Pläne aus Kostengründen. So zeichnete sich ab, dass die Klinik Ost leerstehen würde.



Marinelaazarett Mürwik mit Klinik-Ost-Eingang



Chefarztwohnhaus, Kelmstr. 11 (Gartenansicht)

Hier wohnte Arnolt Rothmaler, der mich in den beiden letzten Schuljahren in seinem Renault 2CV mit zur Schule nahm.

Hier wohnten Hubert und Irmgard Krause mit ihren Töchtern Dörthe und Maren, unseren Freunden der frühen Kinderjahre.

Nutzung und Leerstand ■

Nach der Schließung gab es Überlegungen, die Marineschule um die Gebäude des ehemaligen Marinelazarets zu erweitern. Am 25. Februar 1989 bestätigte der Kommandeur der Marineschule, Flottillenadmiral Klaus-Dieter Sievert, öffentlich das Interesse, die Gebäude des Marinelazarets zu übernehmen, um dort die steigende Anzahl von Offizieranwärtern unterzubringen. Im Oktober 1991 verwarf das Verteidigungsministerium die Pläne aus Kostengründen. So war das ehemalige Marinelazarett von Leerstand betroffen.

In dieser Zeit drangen Unbefugte ins Gebäude ein, welche noch Injektionsspritzen und Krankenakten vorfanden. Die Presse berichtete in Folge über den „Spritzenkandal“.

Ab 1993 diente der Gebäudekomplex als Unterkunft für Asylbewerber und Bürgerkriegsflüchtlinge. 1998 wurde die Unterkunft für Asylanten und Aussiedler im Marinelazarett geschlossen und eine neue Phase des Leerstandes begann.

Das Marinelazarett ist heutzutage, genauso wie die zeitgleich entstandenen Gebäude der Marineschule, als Mürwiker Kulturdenkmal eingetragen. 2007 kaufte der dänische Unternehmer Fritz Matzen das Lazarett. 2009 gab er Pläne für das Hotel „Kelm-Hof“ bekannt, die aber bald darauf verworfen wurden. 2013 stellte er neue Pläne für eine Seniorenwohnanlage vor. Der als Kulturdenkmal Mürwiks ebenfalls eingetragene Marinelazarett-Schuppen wurde in dieser Zeit, als Fritz Matzen der Eigentümer war, ohne Genehmigung abgerissen. Auch verschafften sich in dieser Zeit einige sogenannte „Geisterjäger“ sowie „Schauer-Touristen“ Zugang zum Gebäude.

Mit Übergabe zum 1. August 2014 kaufte das Unternehmen Dolphin Capital Projekt GmbH für 2,5 Millionen Euro das Kulturdenkmal – Grundbucheintragung war am 31. Oktober 2014. Der neue Eigentümer plant, von den noch erhaltenen fünf denkmalgeschützten Gebäuden offenbar nur drei zu sanieren und als Eigentumswohnungen mit hohem Abschreibungspotenzial auf den Markt zu bringen. Zudem sind moderne Neubauten zur Nachverdichtung geplant, obwohl die Grünanlagen zum denkmalgeschützten Marinelazarett gehören. Die burgzinnenbekrönte Fassade des Hauptgebäudes dürfte schon durch ein vor Jahrzehnten direkt an der Kelmstraße gebautes Schwesternwohnheim, das heute als Mehrfamilienhaus genutzt wird, in seiner architektonischen Aussage geschmälert worden sein. Angepriesen wird das Projekt unter dem Namen „Dolphin an der See“, auch wenn das Areal nicht direkt an der Flensburger Förde liegt. Zurzeit stehen die Gebäude weiterhin leer und sind in ihrem Erhalt gefährdet.



Marinelazarett im Winter. Fotoaufnahme von Claudia Sölter

Zeitungsaufnahmen und Videos

- Sept. 2021: Das ehemalige Marinelazarett in Flensburg-Mürwik, Marineforum
- Juli 2022: Vandalismus und Drogen: Immer wieder Einbrüche in die Klinik Ost. shz.de
- Juli 2021: Unsere Reporterin auf den Spuren der alten Klinik Ost in Flensburg - YouTube
- Okt. 2017: Marinelazarett Flensburg-Mürwik (Klinik Ost) - YouTube
- Nov. 2016: Die verlassenen Gemäuer an der Flensburger Förde - Vimeo
- Aug. 2014: Klinik Ost – ehem. Marinelazarett (Video 2020 mit Text von 2014).



Ehem. Leichenhaus (Januar 2015)



Aufnahme: Claudia Sölter

Marinesiedlung Mürwik

Die Marinesiedlung in Flensburg-Mürwik an den Straßen Kelmstraße/Fördestraße entstand in den 1920er Jahren auf dem dort befindlichen Stützpunkt Flensburg-Mürwik. Sie gehört zu den Kulturdenkmälern der Stadt.

Mit dem Bau der Marineschule Mürwik entfaltete sich ein starker Impuls zum Wachstum der Stadt. Schon um 1908 ließ ein privater Bauherr in der Flensburger Clädenstraße, nahe dem Hafermarkt, hochwertige Mehrfamilienhäuser durch den Architekten Karl Bernt errichten. Dort hoffte der private Bauherr den zu erwartenden Bedarf höherer Marinechargeen bedienen zu können. Da die Marineschule aber später, als der Bauherr der Clädenstraße-Häuser sich erhoffte, fertig wurde, blieben die Marineoffiziere als Kundschaft aus und er ging vorher pleite. Die Stadt ersteigte 1911 die 3,5 Kilometer von der Marineschule entfernt gelegenen Gebäude. 1919 entstand unweit der Marineschule Mürwik die Siedlung Friedheim, in der Marineangehörige Wohnraum finden konnten.

In den 1920er Jahren wurde von der Gemeinnützigen Gesellschaft mbH zur Schaffung von Wohngelegenheiten für Reichsangehörige in Berlin gezielt Wohnraum für Marineangehörige in Mürwik geschaffen. 1923 bis 1927 wurde die Marinesiedlung an den Straßen Kelmstraße und Fördestraße (früher Twedterholz) am Rande der Marineschule errichtet. Sie besteht aus den Rotbackstein-Wohnhäusern Kelmstraße 4, 6 und 8, dem optisch hervorstechenden Doppelhaus Kelmstr. 2/Fördestraße 1 (früher Twedterholz 1) sowie dem Wohnhaus Fördestraße 3 (früher Twedterholz 3).

Die drei Wohnhäuser Kelmstraße 4-8 entstanden in den Jahren 1923/24 unter der Bauleitung des technischen Regierungsinspektors Klix. Die zweigeschossigen Backsteinbauten mit auskragendem Walmdach wurden jeweils für vier Familien gebaut.

(In einem dieser Häuser wohnte der engagierte Anthroposoph Dieter Schünemann, den Irmgard Krause, die Mutter unserer Kinderfreundinnen Dörthe und Maren, später in zweiter Ehe heiratete.)

Das in seiner Formsprache herausstechende Wohnhaus Kelmstraße 2/Fördestraße 1 wurde 1926/27 unter der Bauleitung von Karl Frehse errichtet. In den Jahren 1926/27 entstand zeitgleich unter der Bauleitung von Karl Frehse das Wohnhaus Fördestraße 3. Das ebenfalls zweigeschossige Wohnhaus mit auskragendem Walmdach wurde mit vier Offizierswohnungen ausgestattet.

In dem Mehrfamilienhaus Fördestraße 3 wohnte angeblich nach dem Zweiten Weltkrieg, in seiner Schulzeit, Jürgen Pooch, der später niederdeutscher Schauspieler wurde.²⁶

²⁶ Diese Angabe im Wikipedia-Artikel über die Marinesiedlung Mürwik bezweifle ich. Während wir dort wohnten (1947-1955) gab es jedenfalls keinen Hausmitbewohner Jürgen Pooch, der später einer meiner Jugendleiter wurde und uns auf der Konfirmierten-Fahrt 1962 nach Kärnten begleitete. Vielleicht hat er in einem der Häuser Kelmstr. 4-8 gewohnt.

In den Jahren 1925 bis 1928 wurde auch der Parkhof²⁷ (Architekt: Karl Bernt) errichtet, in dem ebenfalls Marineangehörige unterkamen. Zeitgleich entstand im Übrigen das Marineviertel in Kiel (1926-1933), das einige bauliche Ähnlichkeiten aufweist.

1937 wurden auch im Flensburger Gebiet Falkenberg, auf der Westseite der Stadt (im Stadtteil Westliche Höhe), Häuser für Marineoffiziere errichtet.

1939 errichtete Karl Frehse zudem die Glücksburger Marinesiedlung. Nach dem Zweiten Weltkrieg, ungefähr in den 1950er Jahren, entstanden außerdem weitere Rotbacksteingebäude für Wohnzwecke im benachbarten Kelmhof. Auch in weiteren Wohnquartieren in Mürwik zogen nach der Gründung der Bundeswehr in den 1950er Jahren Marineangehörige ein, beispielsweise im benachbarten „Heinz-Krey-Viertel“.

Twedterholz 1



Im Doppelhaus am Dreiecksplatz in Mürwik (Gabelung Kelmstraße und Twedterholz, Endstation der Straßenbahnlinie 3) wohnte rechts (Twedterholz 1) Konteradmiral Lindenau mit seiner Vier-Generationen-Familie. Dazu gehörten (bis zu ihrem Wegzug 1952) auch die Enkel Rainer und Michaela Fuchs, unsere Spielkameraden der frühen Kinderjahre. Zu den Sandkuchen-Teestunden-Einladungen im Hause Lindenau erschien regelmäßig das Admiralsehepaar Ruhfus von nebenan. Links (Kelmstraße 2) wohnte der Kapitän zur See Wagner mit seiner Familie.

Twedterholz 3



Windfangtür im Parterre



Tür zu unserer ehemaligen Dachwohnung

Als Mitbewohner im Offiziershaus Twedterholz 3 erinnere ich mich noch an die Familien Nachtwei und Kämper im Erdgeschoss, Frank und Ruhfus in der Belle Etage sowie Peter im notdürftig ausgebauten Dachgeschoss, wo wir auf der gegenüberliegenden Seite ebenfalls eine Wohnung innehatten. Beide Familienväter Karl H. Peter und Helmut H. Godzik waren als Oberleutnante (zur See und im Heer) aus dem Krieg heimgekehrt.

²⁷ Hier wohnte meine Klassenkameradin und erste Jugendfreundin Ute Walter.

Karl Peter über Twedterholz 3²⁸

„Charly“ Peter war nach dem Krieg als Oberleutnant z.S. (wieder) nach Flensburg gekommen, fuhr dann unter englischem und amerikanischem Kommando Minenräumboote und trat 1956 in die Bundesmarine ein. Nach verschiedenen Verwendungen, u.a. als Kommandant der „Schleswig-Holstein“ und der „Deutschland“ sowie Kommandeur der Marineschule Mürwik, ging er als Konteradmiral in Pension. Er verstarb Ende 2003. In seiner Autobiographie schreibt er über das Haus Twedterholz 3:

Wir hatten von einem Amtswalter der Partei, der in Mürwik seinen Pflichten nachging und dem ich nach dem Kriege noch oft dankbar die Hand gedrückt habe, einen Wohnungstipp erhalten. Im Hause Twedterholz 3, so meinte er, ließen sich die unter dem Dach befindlichen „Mädchenzimmer“ leicht in eine kleine Wohnung umwandeln. Der „Haken“ war nur, daß die Mieter – vier Parteien – zögerten, diese Zimmer, die als Abstellraum dienten, aufzugeben. Es bedurfte eines Anstoßes.



K. H. Peter als Kapitän zur See

Über Wolfgang Lüth

Ich suchte Lüth auf, der zugleich Standortältester war, und bat um seine Hilfe. Er wurde sofort tätig und löste das Problem mit den Mietern in wenigen Tagen. Dann trat mein Amtswalter mit Malern und Ofensetzern in Tätigkeit. Im Februar 1945 konnten wir einziehen.

Die Möbel stellte meine noch in Kiel wohnende Schwiegermutter zur Verfügung. Der Transport nach Flensburg war in der damaligen Zeit ein Problem erster Ordnung. Ich schaffte es mit Hilfe meines Freunden Fritz Löhrl und einem Schulboot der Marineschule. Wie wir diesen Transport – von der Graf-Spee-Straße zum Kieler Hafen mit Lastwagen, mit Boot über See, dann wieder mit Lkw vom Flensburger Hafen zur Wohnung – bewältigt haben, ist mir noch heute ein Rätsel.

Unser erster Gast in der kleinen, aber gemütlichen Dachwohnung war Wolfgang Lüth. Auch meine Schwiegermutter und Fritz Löhrl waren dabei. Der Abend ist unvergessen. Der geplagte, aber immer lebensfrohe Lüth war aus dem Häuschen, als er mit eigenen Augen sah, wozu er uns verholfen hatte. Seine menschliche Wärme, sein Humor, auch seine häufig aufblitzende Schalkhaftigkeit teilten sich uns mit. Die kargen Rotweinbestände, die Lüth noch – mit Sinn für „Wichtiges“ – ergänzt hatte, wurden bis zur Neige „gelenzt“. Wäre dieser großartige Mann uns doch länger erhalten geblieben! ...

In diesen hektischen Maitagen, die die Marineschule in den Mahlstrom der Geschichte gezogen hatten, vollzog sich auch das Schicksal ihres letzten Kommandeurs, des Kapitäns zur See Wolfgang Lüth. Als er in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai von der Sportschule zu seiner Wohnung ging – der Weg führte durch das Wäldchen –, überhörte er, total erschöpft, den Haltruf eines 18-jährigen Postens. Dieser feuerte – nach seinen Angaben – einen Warnschuss. Dieser Schuss, zu tief gesetzt, traf Lüth in die Stirn. Er war sofort tot.

Ich habe Lüth zehn Stunden vor seinem Tode, am Nachmittag des 13. Mai, zum letzten Mal gesehen. An jenem Tage, es war ein Sonntag, hatte ein britischer Hauptmann uns um die Mittagszeit wissen lassen, daß unser Haus noch am gleichen Tage geräumt werden müsse. Es lag dem deutschen Regierungssitz am nächsten und sollte für irgendeinen Fernmeldezweck verwendet werden, für den es dann nie verwendet worden ist und folglich elf Monate leer stand.

Diese Notlage veranlasste mich – ich war der einzige Mann im Hause –, an jenem Nachmittag Lüth in seiner Eigenschaft als Standortältester aufzusuchen und ihn um ein Notquartier für fünf Familien zu bitten.

²⁸ Karl H. Peter: Acht Glas – Ende der Wache. Erinnerungen eines Seeoffiziers der Crew 38, Reutlingen: Preußischer Militär-Verlag 1989, S. 98 und 106. Die Ausführungen über Wolfgang Lüth, Heinrich Ruhfus und Karl Dönitz stammen alle von „Charly“ Peter.

Wir trafen uns im Säulengang der Schule. Dieses letzte Gespräch ist mir in guter Erinnerung geblieben. Bleich, mit eingefallenen Wangen und tiefliegenden Augen, stand er vor mir, seiner Art entsprechend zur sofortigen Hilfe bereit. Innerhalb einer Stunde hatte er uns ein Notquartier – das damalige Bauamt an der Mürwiker Straße, in dem später das Kommando der Schnellboote untergebracht war – zur Verfügung gestellt. Der Umzug konnte beginnen.

Ich begab mich an Bord und teilte meiner Besatzung die Lage mit. Alle waren zur Hilfe bereit. Wir marschierten zum Twedterholz 3, einige Maate „besorgten“ mehrere Lkw-Anhänger, und dann haben 30 Mann fünf Familien umgezogen. Um Mitternacht, als die Sperrstunde einsetzte, waren alle provisorisch untergebracht.

Als ich am nächsten Morgen zu meinem Boot ging, erzählte mir jemand, daß Lüth tot sei. Ich konnte es nicht glauben. Er ruht gemeinsam mit dem Generaladmiral von Friedeburg in einer Grabstätte auf dem Adelbyer Friedhof.

Zwölf Jahre später, am Volkstrauertag des Jahres 1957, habe ich mit Fähnrichen der Crew V/56 im Beisein von Frau Lüth und ihren Kindern unweit der Stelle, wo Lüth den Tod fand, einen Gedenkstein gesetzt. Otto Schuhart, damals Ausbildungsleiter der Marineschule, hielt eine bewegende Weiherede.

Den Gedenkstein, einen schweren, wohlgeformten Findling, hatten Traute und ich in der Nähe der im Bau befindlichen Autostraße Mürwik-Glücksburg gefunden. Ein Bauunternehmer, der Lüth gekannt hatte, schaffte ihn kostenlos zum Steinmetz in der Marienhölzung. Dieser schlug die Inschrift für einen mäßigen Preis.



Zwei Tage nach Lüths Tode wurde unser Junge im Hause Mürwiker Straße 191, wo uns von Bekannten zusätzlich ein Zimmer zur Verfügung gestellt worden war, geboren. Wir nannten ihn Friedrich-Wilhelm – Friedrich nach meinem Schwiegervater, Wilhelm nach meinem Bruder.

Über Heinrich Ruhfus



Ruhfus' Weg durch die Marine ist in besonderem Maße von Höhen und Tiefen gekennzeichnet und würde sicher eine lesenswerte und aufschlußreiche Biographie abgeben. Er trat 1913 als Kadett in die Kaiserliche Marine ein und wurde 1942 zum Konteradmiral befördert. Das sieht nach einem klaren Weg aus. Wie steinig er aber gewesen ist, das mögen wenige Hinweise aufzeigen. Im Oeselunternehmen, 1917, lief sein Torpedoboot – S 64 – auf eine Mine und sank. 1932 kenterte ihm an einem schönen Sommertag durch eine urplötzlich auftretende Gewitterböe, die in dieser Form nur einmal in 100 Jahren auftreten mag, das Segelschulschiff „Niobe“ vor Fehmarn. Ein Kriegsgerichtsverfahren hat seine Unschuld nachgewiesen. Im Norwegen-Unternehmen verlor er wiederum sein Schiff, den Kreuzer „Königsberg“, am 10. April 1940 am Kai von Bergen durch britische Flugzeuge.

Der Zufall hat uns nach dem Krieg wieder zusammengeführt. Wir wohnten im selben Haus in Mürwik, führten viele Gespräche und rauchten vor der Währungsreform gemeinsam die spärliche Tabaksration, die ich von meinem Minenräumverband mitbrachte.

Am 26. Juli 1949 fuhr ich mit dem Admiral im D-Zug von Flensburg nach Hamburg. Ich kehrte nach dem Wochenende zu meinem Cuxhavener Räumverband zurück, der Admiral wollte – wenn ich mich recht erinnere – berufliche Möglichkeiten in Hamburg prüfen. Das Gespräch, das wir im Zuge führten, war alltäglicher Art und versandete bald. Der Admiral schaute lange schweigend aus dem Abteiffenster. Als wir den Nordostseekanal passiert hatten, wendete er sich mir zu und sagte unvermittelt: „Heute vor 17 Jahren ist mir die ‚Niobe‘ gekentert.“

Ich schwieg – völlig überrascht – und wartete. Die Mitreisenden wurden auf uns aufmerksam. Dann begann der Admiral zu erzählen. Erst zögernd, dann sicherer und konzentriert, berichtete er von jener schicksalsschweren Stunde im Fehmarn-Belt am 26. Juli 1932, als er sein Schiff und 69 Mann Besatzung (von 109) verlor. „Eben stand ich noch an Deck. Minuten später fand ich mich im Wasser wieder, an einer Gräting hängend.“ Das waren seine Worte.

Als Kommandeur der Marineschule, ein Amt, das er sehr gut ausgeübt hat, wurde er im Frühjahr 1944 nach einem Besuch des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Knall auf Fall abgelöst. Die Ereignisse, die zu dieser Maßnahme führten und deren Zeuge ich gewesen bin, vermag ich noch heute nicht einzuordnen. Ich werde davon an anderer Stelle [weiter unten auf dieser Seite] berichten.

Ruhfus wurde dann Seekommandant an der Riviera, mit Sitz in Toulon. Dort geriet er bei der Landung der Alliierten in französische Gefangenschaft, die ihn körperlich ruiniert hat.

Nach der Rückkehr – im Juli 1947 – war er nach seinen eigenen Worten (im Buch der Crew 1913) „zunächst Torfarbeiter und Stadthausierer, dann Handelsvertreter, schließlich ab 1955 Pensionär“. Ich erinnere mich eines erschütternden Augenblicks im Sommer 1948. Der Admiral und ich saßen im Garten des Hauses Twedterholz 3 auf einer Bank, als er mir sagte: „Demnächst werde ich wohl den Gashahn aufdrehen. Als ich gestern Abend Fliedersträuße bei alten Marinekameraden verkaufte, hat mich die Polizei erwischt. Ich habe doch keine Gewerbeerlaubnis.“

Heinrich Ruhfus, dieser vielgeprüfte, tüchtige Mann, starb am 26. Mai 1955. Er ruht auf dem „Friedenshügel“ in Flensburg. Mir wird er immer in dankbarer Erinnerung bleiben.

Über Karl Dönitz

Im März 1944 besuchte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, für zwei Tage die Marineschule, begleitet vom Personalchef der Marine, Konteradmiral Baltzer, der bei diesem Besuch Arbeit bekam.

Bei der Besichtigung der II. Abteilung, also in Meierwik, gehörte ich als „Kasernenoffizier“, ein Amt, das man mir neben meiner Tätigkeit als Gruppenoffizier aufgedrückt hatte, zum „Gefolge“. So wurde ich Zeuge eines unerfreulichen Tages.

Der Großadmiral zeigte sich sehr unbefriedigt von dem, was er sah. Ich hatte schon nach kurzer Zeit den Eindruck, daß er „voreingeströmt“ war. Wer hatte ihm diese „Voreinströmung“ eingegeben? Ich weiß es bis heute nicht, aber ich erlebte ein „Revirement“ an Ort und Stelle mit, das meinen Eindruck bestätigte.



Als erster „fiel“ mein Abteilungskommandeur, der erst zehn Tage im Amt war, dann der alte Pochhammer, der sich auf den Besuch des Großadmirals besonders gut vorbereitet hatte, bald darauf der Kommandeur der Schule, Konteradmiral Ruhfus, im Laufe der folgenden Monate der Kommandeur der I. Abteilung und zahlreiche Kompaniechefs.

Die Marineschule war bedrückt oder – wie man heute sagen würde – verunsichert. Die bisherige Arbeit wurde durch diesen abrupten Personalwechsel diskreditiert. Ich bin aber noch heute der Überzeugung, daß meine Kommandeure gute, sachliche Arbeit geleistet haben.

Etwa acht Tage später rückte der Vizeadmiral Bernhard Rogge, damals Inspekteur des Bildungswesens, der nicht an der Besichtigung teilgenommen hatte, die Sache zurecht, als er die Offiziere der Marineschule in der Aula versammelte und sie mit deutlichen Worten wissen ließ, dass sie ihre Sache gut gemacht hätten.

Marinesportschule Mürwik

Die Sportschule wurde 1936 bis 1937 gebaut und als Marinedienststelle genutzt. Dort war 1945 der eigentliche Amtssitz der Regierung Dönitz. Der Gebäudekomplex steht heute zum großen Teil unter Denkmalschutz und wird weiterhin als Sportstätte genutzt. Im nördlichen Gebäude der Sportschule [dort im östlichen Teil] wurde der Simulator für die nautische Ausbildung (AANS) eingebaut.

Im Juni 1947 wurde die Marinesportschule als städtische Sportschule Flensburg-Mürwik wieder offiziell eröffnet und die Leitung Siegfried Perrey übertragen. Im Jahr 1948 entwickelte sie sich zur Landessportschule. 1949 wurde Siegfried Perrey schließlich zum Direktor der Landessportschule in Mürwik ernannt, welche zwei Bahnen für Leichtathleten, einen Hockeyplatz, eine Box-, Fecht- und Turnhalle besaß. Die benachbarte Marine-Reitschule wurde ebenfalls mitbenutzt.

Des Weiteren war im Jahr zuvor noch Hinrich Medau an die Sportschule gekommen, der dort seine Medau-Schule neu gründete. Im Jahr 1929 hatte er in Berlin eine Gymnastikschule gegründet, in welcher er seinen eigenen Lehreansatz vermittelte. 1943 war die Berliner Medau-Schule ausgebombt und nach Breslau verlegt worden, wo sie 1945 schließen musste.

Der besagte Teil der Straße Twedterholz bei der Marinesportschule wurde 1961 in Fördestraße umbenannt. Die Marinesportschule erhielt die Adresse Fördestraße 37.

Im östlichen Teil des Turnhallengebäudes befindet sich heutzutage der Schiffssimulator für die nautische Ausbildung, der mit *Ausbildungsausstattung Nautische Schiffsführung (AANS)* umschrieben wird.



Übung auf dem Coronel-Platz²⁹ vor Westfront der Marinesportschule Mürwik

Im ehemaligen Boxsaal der Marinesportschule, in der Nordost-Ecke des Turnhallengebäudes, war ab 1950 der Städtische Kindergarten Mürwik untergebracht. Auf der Hochterrasse der Nordfront (im Hintergrund der Übungsgruppe) habe ich 1963/64 das Florettfechten gelernt.

²⁹ Der Coronel-Platz ist benannt nach dem Segefecht bei Coronel vor der Küste Chiles (1. November 1914), der daneben liegende Skagerrak-Platz nach der Skagerrakschlacht (31. Mai/1. Juni 1916).

Sonderbereich Mürwik

Nach dem 3. Mai 1945 war die Marineschule Mürwik kurzzeitig Teil des Sonderbereichs Mürwik. Die angrenzende Marinesportschule diente am Ende des Weltkriegs und des Dritten Reichs der geschäftsführenden Reichsregierung unter Großadmiral Karl Dönitz als Regierungssitz.

Am 14. Mai 1945 kam es zu einem Zwischenfall, bei dem der Kommandeur der Schule Kapitän zur See Wolfgang Lüth von einem Wachsoldaten erschossen wurde. Vier Tage später wurde die Schule von alliierten Soldaten nach SS-Angehörigen durchsucht. Am 23. Mai 1945 besetzten die Alliierten den Sonderbereich Mürwik und verhafteten die Regierung Dönitz.

Die Marineschule wurde von den britischen Besatzungstruppen anschließend demilitarisiert und zum Teil leergeräumt. So kamen Modellschiffe, Gemälde und die kaiserlichen Flaggen, die sich beim Haupteingang der Marineschule befanden, ins National Maritime Museum in Greenwich, London. Weitere Gegenstände gelangten offenbar in den Fundus des Regimentsmuseums der King's Shropshire Light Infantry nahe London.



Verhaftung der letzten Reichsregierung in und vor der Marinesportschule durch Soldaten der A-Kompanie des 1. Bataillons des Cheshire-Regiments.



Das Ende der „Flensburger Regierung“: Großadmiral Karl Dönitz, Generaloberst Alfred Jodl und Albert Speer werden aus dem Hof des Polizeipräsidiums in Flensburg zum Abflug nach Luxemburg abgeführt.

Rattenlinie Nord

In den letzten Kriegstagen des Zweiten Weltkriegs flüchtete ein großer Teil der verbliebenen NS-Größen nicht in die angebliche Alpenfestung, sondern über die sogenannte „Rattenlinie Nord“ nach Schleswig-Holstein in Richtung Flensburg. Im unzerstörten Flensburger Ortsteil Mürwik wurde der Sonderbereich Mürwik für die letzte Reichsregierung unter Karl Dönitz eingerichtet. Die Planungen für die Verlagerung der Reichsministerien in Form von Arbeitsstäben von Berlin weg hatten im Februar 1945 begonnen und wurden im April 1945 realisiert. Ein kleinerer Teil der flüchtigen NS-Entscheidungsträger hoffte offenbar auch, sich nach Dänemark absetzen zu können. Doch am 5. Mai wurde von Mürwik aus die Teilkapitulation der deutschen Truppenteile in Dänemark angeordnet. Noch im Mai 1945 zogen die deutschen Soldaten aus Dänemark ab. Des Weiteren gab es unter den flüchtenden Nazis auch die Hoffnung, dass die britische Besatzungsmacht, wie in Großbritannien damals üblich, auf die Meldepflicht verzichten würde. Dies bewahrheitete sich später und begünstigte so die Möglichkeit des Untertauchens auf Dauer.

Fluchtpunkt Oeversee

1945 floh Ursula Godzik mit einem Lkw der Organisation Todt aus Dessau Richtung Berlin, anschließend mit dem Zug von Berlin nach Wismar, wo ihr Vater Hermann Ritter beim Stab der Luftflotte 1 stationiert war. Gemeinsam gelangten beide mit dem Luftwaffentreck von Wismar an der Ostseeküste entlang bis nach Flensburg. In Oeversee lebte Ursula Godzik eine Zeitlang in einem Zelt vor der Dorfbäckerei, Hermann Ritter bei einem Luftwaffen-Stabszug im Wald bei Frörup. Ich schrieb über meine Mutter:

Es ging Euch einigermaßen gut, weil Ihr Waren aus der Marketenderei (u.a. Alkohol, Kaffee), die sich in einem Güterwagen in Weiche befanden, bei den Bauern gegen Lebensmittel eintauschen konntet. Du nähestest Dir im Wald von Frörup ein Kleid aus einer Gardine und einen Mantel aus einer Wolldecke mit Hilfe der im Tross aus Wismar mitgebrachten großen Schneider-Nähmaschine. Den Gürtel des Mantels machtest Du aus einem Streifen der Wolldecke Deines Vaters, der sich wunderte, dass die Decke plötzlich nicht mehr lang genug war, um die Füße zu bedecken. Dann bekamst Du ein Quartier in der Schule von Oeversee (bei Frl. Hein). Dein Mann kam später auch dorthin. Ihr habt eine Zeitlang im Schulhaus in Oeversee gewohnt und wurdet von Ehepaar Miertsch (Kirchkrug Oeversee) unterstützt.



Sankelmarker See



Kirchkrug-
Oeversee
HOTEL - RESTAURANT

Du bekamst ein eigenes Zimmer bei Familie Bruhn in der Mathildenstraße (18 oder 14) in Flensburg. Der Sohn Hans-Adolf hatte eine Segeljolle, mit der ihr auf der Förde bis zu den Ochseninseln gesegelt seid.

Dein Vater Hermann Ritter leitete nach dem Krieg zunächst kommissarisch das Gefängnis in Flensburg; er stellte dort entlassene Marineoffiziere als Wachpersonal ein. Er wurde später nach Neumünster versetzt und war dort der stellv. Gefängnisleiter.

Dein Mann Helmut Godzik war vom 22. Mai bis 2. August 1945 zusammen mit Hermann Sander interniert auf dem Hof Rosburg in Moosbruch bei Lensahn. Er wurde von der englischen Besatzungsmacht eingesetzt als Führer einer Arbeitskompanie, nämlich 4./Rgt. Drews. Nach seiner Entlassung aus der Wehrmacht betätigte er sich als Postkartenmaler und hielt Kontakt zu einer Künstlerkolonie in Flensburg, der sein Breslauer Schulkamerad Fritz Hanel angehörte. Ab 1. Januar 1946 wurde er wieder eingestellt als Steuerinspektor beim Finanzamt Flensburg. Zusammen mit Hubert Krause war er in der Steuerfahndung tätig.

1946 wurde Dein Sohn Peter in Flensburg geboren (am 16. Juni 1946 im Hinterhaus Holm 11 bei Peter Jordt, Leichenträger eines Beerdigungsinstituts). Ihr konntet ein Zimmer mieten in Flensburg, Mathildenstraße 16 (bei Flor, die sich wie Großeltern zu Deinem Sohn verhielten). Eure Hausgehilfin war damals Uta Krause. Kurz nach der Geburt von Peter holte Dein Vater Deine Mutter aus einem Flüchtlingstreck nach Flensburg; die beiden wohnten lange in der Moltkestraße (bei einem höheren Justizbeamten). Gegenüber wohnte die Ärztin Dr. Oschatz-Dethleffsen.

1947 wurde Deine Tochter Karin geboren (am 14. August 1947). Ihr konntet in eine größere Wohnung umziehen nach Mürwik, Twedterholz 3. Eure Hausgehilfin war damals Monika Zimmermann („Tazi“). Peter und Karin konnten den städtischen Kindergarten in der Marinesportschule Mürwik besuchen.

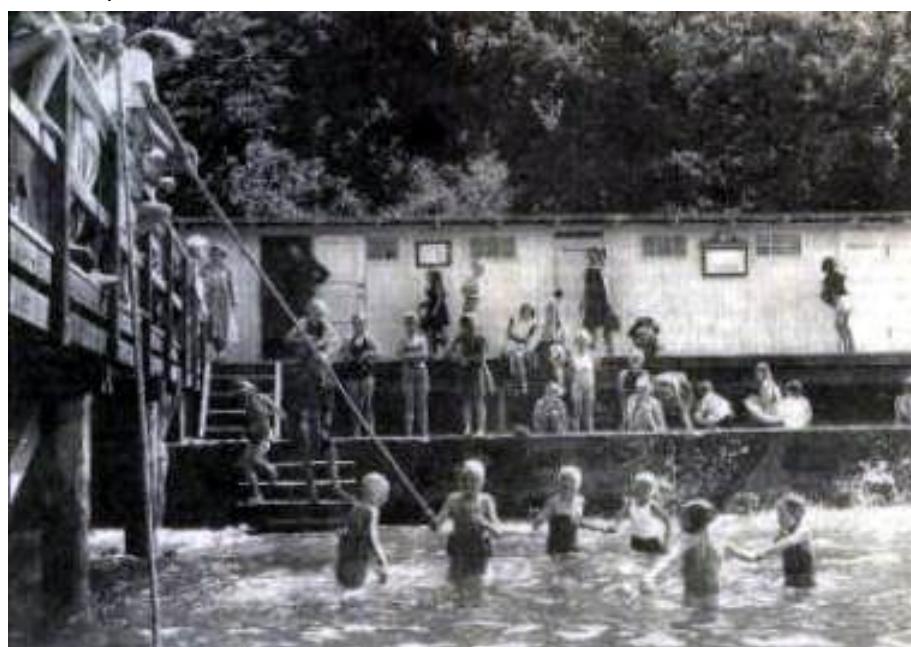
Kapitel IV: Mürwik als Erlebnisraum meiner Kinder- und Jugendzeit

Wichtige Orte auf einen Blick



Diese Luftaufnahme, mit Blick nach Nordosten über die Marineschule hinweg, gibt fast alle Orte wieder, in denen wir als Kinder und Jugendliche viel erlebt haben. Der Dreiecksplatz ist zu sehen, die Straßen gabelung Twedterholz (später: Fördestraße) und Kelmstraße, unser Wohnhaus, die Marineschule, die Marinesportschule, das KBA, die Christuskirche, die Osbek-Schule, die Wohnblocks für Marineangehörige in der Osterallee: Das alles ist auf einer einzigen Fotografie zu erkennen – nur der Ahnsel-Kiosk ist nicht mehr da und auch nicht der von uns häufig frequentierte Laden mit dem leckeren Charlotte-Eis. Sie wären wohl auch zu klein für diese Luftaufnahme. Obwohl: Gute Aufklärungsfotos lassen das Essen erkennen, das die Leute auf dem Tisch im Freien haben (sagt einer, der mal beim Aufklärungsgeschwader AG 52 in Leck stationiert war).

In der Badeanstalt des Bootshafens der MSM habe ich das Schwimmen gelernt und alle meine Schwimmprüfungen abgelegt.



Mürwik-Besuche

Als sich meine Frau Renate 2013 nach 44 Ehejahren von mir getrennt hatte, lud mich mein Jugendfreund Peter Baecker im Jahr 2014 zu einem unvergesslichen, heilsamen Mürwik-Tag ein. Wir begannen in Solitude, schauten kurz beim Jürgensen-Haus in Twedter Feld vorbei und starteten dann unseren Rundgang in Sonwik bei der Mündung der Osbek in die Mürwiker Bucht. Peter erzählte mir den familiären Hintergrund der Baugeschichte der MSM, ich erlebte noch einmal die Gruselgefühle in der Nähe des Leichenhauses auf dem Gelände des verlassenen Marinelaazarets und war gerührt von all den Kindheitserinnerungen, die sich prompt einstellten. Auf der westlichen Höhe, in der Reepschlägerbahn, wo Peter Baecker mit seiner Ehefrau Elisabeth jetzt wohnt, in der Nähe von Altem Gymnasium und dem Katharinen Hospiz am Park, endete der denkwürdige Tag in Flensburg-Mürwik.

Meine Mürwik-Besuche im Laufe der Jahre:

- 1984: Besuch der Marineschule, zusammen mit Henning Schulke (Zugang mit Dienstausweis)
- 2000: Aus Anlass des 75. Geburtstages meiner Mutter
- 2001: Mürwik-Tag für Bischof Kohlwage und seine Frau als Abschiedsgeschenk der Pröpste
- 2005: Mürwik-Tag mit Edith (Beginn in der Christuskirche)
- 2006: Tag der offenen Tür, zusammen mit Mette Bach
- 2008: 50-jähriges Jubiläum der Christuskirche Mürwik, zusammen mit meiner Mutter u.v.a
- 2011: Konzert in der Aula der Marineschule, zusammen mit Renate
- 2014: Mürwik-Tag mit Peter Baecker (Beginn in Solitude)
- 2019: Tag der offenen Tür, zusammen mit Waltraut Peter und Edith Koop
- 2019: Abgabe meiner Marinebücher in der Bibliothek der MSM

Vertraute Wege

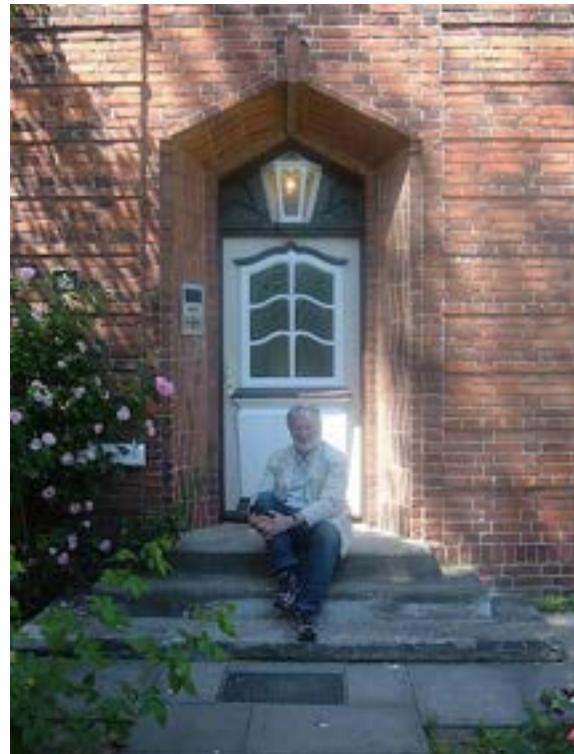


Twedterholz 3

Mutter Ursula: „Unsere erste Wohnung, Twedterholz 3 in Mürwik, mit Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, Bad und großem Flur. Es war ein nettes Haus, in dem wir fast acht Jahre wohnten. Im ersten Stock wohnte Admiral Ruhfus mit Frau und zwei Kindern (Botho und Oda) und in der Nachbarwohnung der ehemalige Kapitän Peter mit Frau Waltraut und zunächst zwei Kindern (Fritz und Trauti), das dritte (Heidi) wurde dort geboren.“ Aber es gab noch weitere Kinder im Haus: Susanne Nachtwei, Karl-Heinz Kämper, Gerhard „Gegi“ Frank.



Vor der Haustür 1950



Vor der Haustür 2005



Hof- und Gartenseite



Zwei Gauben unserer ehem. Dachwohnung

Freunde der Eltern



Ruth Mergard, Hans-Adolf Bruhn, Ursula Godzik



Ursel mit Lothar und Ursula Rollauer



Ursel mit Irmgard Krause beim Aldag-Jubiläum 1952



Joachim gratuliert Irmi zum 100.



Ursel mit Hermann Miertsch in der Kreisel-Bar



Helmut mit Hilde Labsch



Mutter Ursula mit Peter & Karin Weihnachten 1948

Bildergalerie der Kinder



Dörthe und Peter 1948



Trauti und Fritz Peter



Zu Großvaters Geburtstag
am 17. August 1949



Peter, Michaela, Karin



Rüdiger, Karin, Susanne, Klaus, Bianca, Peter, Brigitte
am 16. Juni 1953



Michaela zu Gast am 14. August 1958
zu Karins 11. Geburtstag



Verkleiden macht Spaß!

Städtischer Kindergarten Mürwik



Tante Marie und Tante Edith

Ende der 1940er/Anfang der 1950er Jahre gab es im ehemaligen Boxsaal im nordwestlichen Teil der Marinesportschule, dem jetzigen Standort des AANS, einen städtischen Kindergarten unter der Leitung von Marie Jensen; Gruppenleiterin war Edith Koßidowski. Kinder, die ich im Kindergarten kennengelernt habe: Peter und Hans Diederichsen, Heinz-Rüdiger Drengemann, Christa Huck, Karsten Huck, Karin Brauer, Ute Schulze, Andrea Vogt, Wolfgang Völmer und – Brigitte Becka.

Bildergalerie



Der ehemalige Boxsaal in der



Marinesportschule Mürwik



als Städtischer Kindergarten



Spiele



Gratulantin



Gratulanten



Peter neben Ute Schulze



Vogelhochzeit



Peter zwischen Ellen und Ursula



Peter neben Karin Brauer

Volksschule Mürwik

Die Ostseeschule Flensburg (früher: *Mürwik-Schule* und *Osbekschule*) in Flensburg-Mürwik liegt am Rand des Stadtbezirks Osbek. Der Schulbau, der in den 1930er Jahren errichtet wurde, gehört zu den Kulturdenkmalen der Stadt. Die Schule dient heute als eine Gemeinschaftsschule mit integriertem Grundschulbereich, an der neben dem Hauptschulabschluss auch der Realschulabschluss erworben werden kann.

Das Schulgebäude entstand nach Entwürfen der Architekten Paul Ziegler und Carl Andresen. Ziegler, ein Anhänger der Heimatschutzarchitektur, wurde durch zahlreiche stadtprägende Bauten Flensburgs bekannt, darunter auch verschiedene Schulen, beispielsweise die Auguste-Viktoria-Schule (1910-1912), die Goethe-Schule (1914-1927) und die Schloss-Duburg-Schule (1928/29). Im ersten Bauabschnitt der „Mürwiker Schule“ in den Jahren 1929 bis 1930 wurde der C-förmige Hauptbau an der Straße errichtet. Dieser dreigeschossige Ziegelbau zeichnet sich durch eine äußerst sparsame Verwendung von Details aus. Das Dach ist flach gedeckt. Dem schlicht gehaltenen Eingangsportal der Schule schließt sich ein Portikus an. In einem zweiten Bauabschnitt 1938 bis 1940 wurde der Innenhof der Schule durch eine Turnhalle abgeschlossen. Auf diese Weise entstand eine um den Schulhof gruppierte Vierflügelanlage, welche eine D-förmige Gestalt besaß. Die Planung der Turnhalle erfolgte durch Theodor Rieve, mit dem Paul Ziegler, wie beispielsweise beim Deutschen Haus, mehrfach zusammenarbeitete.

Noch im Jahr 1930 begann der Schulbetrieb. Die neue Schule wurde wohl zunächst „Mürwik-Schule“ genannt. Sie diente als Volksschule und wurde daher auch „Volksschule Mürwik“ sowie „Volksschule Flensburg-Ost“ genannt. Später diente sie weiter als Grund- sowie Hauptschule und trug den Namen „Osbekschule“.



Ostern 1953



Mürwikschule 1986

Klassenlehrerin:
Dorothea Kümpel

Mitschüler:
Ute Schulze, Karin Brauer, Peter
Diederichsen, Manfred Parigger,
Axel Kullak, Bianca Henkel, Josef
Morawetz u.v.a.; später hinzuge-
kommen: Ute Walter (Parkhof).



36 Jahre später: Besuch in Norgaardholz 1989

Bildergalerie



4. Klasse im Winter 1956/57



Peter mit Marion, Joschi und Karin



Schulfest



in Meierwik



Peter & Karin mit Manfred Parigger



Karin & Peter mit Axel Kullak

Umzug nach Fruerlund, Mühlenholz 21

Das Jahr 1955 brachte wichtige Veränderungen mit sich: Wir zogen mit unseren Eltern um von Twedterholz 3 nach Mühlenholz 21, wo wir endlich eine größere Wohnung bekamen. Meine Schwester Karin und ich wurden in die Volksschule Fruerlund umgeschult. Aber noch im selben Jahr zerbrach die Ehe meiner Eltern. Mit unserer Mutter zogen wir kurz vor Weihnachten 1955 zurück nach Mürwik, Twedterholz 11. Wir besuchten fortan unseren Vater einmal in der Woche samstags in Mühlenholz 21 und fanden auch dort neue Freunde. Mein Vater heiratete im März 1957 wieder: Käthe, geb. Schlubach, aus Bonn. Sie brachte ihre Tochter Karin Mauß mit in die Ehe. Im Juni 1959 wurde meine Schwester Renate Godzik geboren. Mein Vater zog mit seiner neuen Familie im Dezember 1961 nach Leck, wo er stellvertretender Leiter des Finanzamtes wurde.



Das Turm-Haus am Nettelbeckplatz



(Zentralbereich von „Flüchteby“)

Nach dem Krieg, der durch den Zustrom von Flüchtlingen vor allem aus Hinterpommern und Ostpreußen Flensburgs Einwohnerzahl auf über 100.000 steigen ließ, wurde der Stadtteil Fruerlund stark bebaut. Zunächst entstand das Wohngebiet um die Fruerlundlücke nordwestlich von Alt-Fruerlundhof. Es war Flensburgs größtes Neubaugebiet der frühen 1950er Jahre und entstand im Rahmen des ERP-Programms „10.000 Flüchtlingswohnungen“. Das Gebiet war von zwei- bis dreistöckigen Häuserreihen, in einigen Straßen auch von kleineren Reihenhäusern geprägt. Bauträger war der Selbsthilfe-Bauverein, der im Rahmen des Sonderprogramms in drei Baufeldern („Fruerlund I, II und III“) mit 285 Wohnungen und neun Ladengeschäften startete. Im Volksmund wurde das Viertel manchmal „Flüchteby“ genannt, da sich hier deshalb viele Flüchtlinge und Heimatvertriebene niederließen und da die meisten Straßennamen an die früheren deutschen Ostgebiete erinnern. Die Anhäufung ostpreußischer Straßennamen geben auch heute noch diesem Gebiet den umgangssprachlichen Namen „Klein Ostpreußen“ oder „Klein Königsberg“. Zentrum war der Nettelbeckplatz an der Kreuzung Fruerlundlücke/Mühlenholz (der alten Verbindung von Jürgensby mit Blasberg und Mürwik), der später nach dem Gründer des Selbsthilfe-Bauvereins und Flensburger Stadtbaurat Willi Sander umbenannt worden ist.



2005: Peter vor Mühlenholz 21 Die Westfront des Wohnblocks



Seit 2010 lassen Stadt und Selbsthilfe-Bauverein das Gebiet komplett umgestalten, da die Häuser stark sanierungsbedürftig geworden sind und die Wohnungen als nicht mehr zeitgemäß aufgefasst werden. Weite Teile des Viertels werden seither durch Neubauten ersetzt. In den 1960er Jahren errichtete man

ein großes Wohngebiet mit Wohnblocks und einzelnen Hochhäusern unmittelbar südlich von Fruerlundholz.

Der grüne Korridor des Lautrupsbachs ist Teil eines Grünzuges, der vom Flensburger Hafen, über den besagten Bachlauf, dem Adelbyer Gebiet, dem Vogelsang, Blocksberg und dem Tremmeruper Wald bis zum Schloss Glücksburg reicht.



Der Wasserturm im Volkspark



Der untere Verlauf des Lautrupsbaches

1953/54 wurde das Mutterhaus der *DRK-Schwesternschaft Elsa Brändström* vom Marinelaazarett Flensburg-Mürwik nach Fruerlund verlegt. Im Jahre 1972 wurden „Die Mürwiker Werkstätten“ gegründet. Die besagte soziale Einrichtung im Stadtteil Fruerlund betreibt Werkstätten, Wohnstätten und ambulant betreute Wohnmöglichkeiten für Mitmenschen mit Behinderungen. („Die Mürwiker Werkstätten“ haben mittlerweile an verschiedenen Orten Schleswig-Holsteins Standorte eröffnet.)

Die 1884 eingerichtete alte Engelsbyer Schule hatte im Süden der Gemarkung Fruerlund gelegen. Noch früher hatten die Fruerlunder Kinder zur Schule nach Adelby gehen müssen. 1956 wurde die Fruerlunder Schule nahe Alt-Fruerlundhof (im Straßenbereich Bohlberg 56 bis 58) als Grund- und Hauptschule eröffnet. Der Hauptschulbereich wurde 2010 geschlossen. Mit der Realschule Ost (seit 1991: Integrierte Gesamtschule Fridtjof-Nansen-Schule Flensburg) und dem Fördegymnasium Flensburg sowie der Friholtschule, einer Förderschule, wurden beim Ortsteil mehrere Bildungseinrichtungen, deren Bedeutung über den Lokalbereich hinausgeht, eingerichtet.



2005: Volksschule Fruerlund



Auf dem Schulhof

2004 erfolgte der Abriss der zuvor aufgegebenen Gebäude der Pädagogischen Hochschule beim Volkspark. Ein identitätsstiftendes Element des Stadtteils Fruerlund ging mit der Verlegung der Hochschule zum Sandberg verloren.



Schulfest auf dem Coronel-Platz bei der Marinesportschule,
vor mir beim Spiel: Hans Diederichsen

STÄDTISCHE VOLKSSCHULEN IN FLENSBURG

Schule: Moorwickschule Flensburg

ZEUGNIS

Class: 4 b School year 1956/57 Winter-Halbjahr

für Peter Godeke

Verhalten in der Schule: gut

Beteiligung am Unterricht: Peter arbeitet stets aktiv und interessiert mit.

Verhandl: 6 Tage Stunden Verzögert: mal

Leistungen:

Bewertung: sehr gut (1), gut (2), befriedigend (3), ausreichend (4), mangelhaft (5), ungenügend (6)

| | | | |
|---------------------|------------|--------------------|---------------------|
| 1. Religionsschule: | <u>gut</u> | 11. Biologie: | |
| 2. Deutsch: | <u>gut</u> | 12. Musik: | <u>befriedigend</u> |
| 3. Geschichte: | | 13. Zeichnen: | <u>gut</u> |
| 4. Heimatkunde: | <u>gut</u> | 14. Werken: | |
| 5. Erdkunde: | | 15. Nadelarbeit: | |
| 6. Englisch: | | 16. Bauwirtschaft: | |
| 7. Rechnen: | <u>gut</u> | 17. Leibesübungen: | <u>gut</u> |
| 8. Rautenlehre: | | 18. Sekret: | <u>gut</u> |
| 9. Physik: | | | |
| 10. Chemie: | | | |

Bemerkungen: Verstet nach Kl. 5.


 Flensburg, den 10. II. 1957
 Die Klasslehrer in
Spahn Krimpels
Unterschrift des Vaters für meine Unterschrift

Mein letztes Grundschulzeugnis

Weitere Umzüge

Twedterholz 11



Straßenzug Twedterholz



Peter & Karin in neuer Familienkonstellation

Im Jahr zerbrach die Ehe meiner Eltern. Meine Mutter heiratete am 29. Dezember 1955 ihren zweiten Mann Johann Becka, der als Angestellter beim Kraftfahrt-Bundesamt arbeitete und zu dem wir acht Tage zuvor gezogen waren: in die Wohnung Twedterholz 11 (jetzt: Fördestraße 11). Damit verbunden war für Karin und mich die Rückkehr in unsere jeweiligen Klassen in der Osbeckschule. Ende Juni 1956 wurde unsere Schwester Jeanette geboren. Freunde in dieser Zeit wurden unsere neuen Nachbarn Axel Kullak und Christel Haberlandt, die später meinen Schulkameraden am Alten Gymnasium Hartmut Schimanski heiratete.



Peter mit Karin und Jeanette



Peter mit Axel Kullak



Karin, Peter, Christel



Käthe



Puck, Karin, Evelin, Peter



Karin & Peter

Osterallee 37

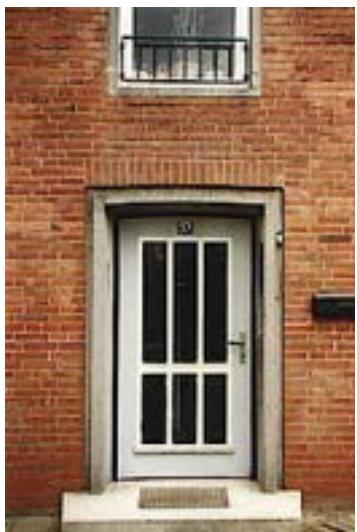
Die Straße, die am Stützpunkt Flensburg-Mürwik beginnt, wo sich auch die Tirpitz-Kaserne befindet, wurde am 9. Januar 1914 nach Alfred von Tirpitz benannt. Unter der Adresse Tirpitzstraße 109 befand sich 1937 das Elternhaus des Fernsehmoderators Dieter Thomas Heck. Einige Wochen nach seiner Geburt zogen seine Eltern aber mit ihm nach Hamburg. Die Tirpitzstraße wurde 1947 in Osterallee umbenannt. Der Namensteil „Oster“ bezieht sich auf die östliche Himmelsrichtung, der Straßename bedeutet daher „östliche/nach Osten gehende Allee“. (In Flensburg gibt es außerdem eine Westerallee und eine Norderallee.) An einigen Häusern befinden sich heute noch Straßenschilder mit dem alten Namen „Tirpitzstraße“.



Hinter dem Wohnblock tat sich lange eine große Baustelle auf,
bis endlich weitergebaut werden konnte.

Ostern 1957 zogen meine Mutter und ihr zweiter Mann mit uns Kindern in die Osterallee 37 in eine größere Wohnung. Hier lernten wir Nis Andresen und Franziska Asmussen kennen, auch Marion Großgebauer wohnte in der Nähe. Michaela Fuchs kam im August 1958 zu Besuch. Ende Juni 1960 wurde unser Bruder Joachim geboren. Im November/Dezember 1961 wohnten wir vorübergehend für ein paar Wochen bei Uwe Jürgensen, Twedter Feld 93.

Bildergalerie



Hauseingang Osterallee 37



Schräg gegenüber in Nr. 31
wohnte Nis Andresen.



Patentante und Täufling 1960



Kinderfasching 1958:
Nis, Marion, Jeanette, Karin, Peter



Monopoly mit Karin 1959



Marion & Peter



Franziska, Theresia, Jan



Peter & Karin & Karin



Renate & Evelin

Besondere Begegnungen mit Mürwik-Freunden:

2001: Besuch zum 90. Geburtstag von Johannes Diederichsen am 18. Juni

2010: Seebestattung von Elisabeth Fuchs, geb. Lindenau, in Schilksee.

2018: Wir treffen Karsten Berger (Jg. 1944, früher Kelmstr. 1) im Zug nach Düsseldorf

Kapitel V: Engagiert in der Kirchengemeinde Mürwik

Pastoren



Kirche, Pastorat, Gemeindehaus

Pastoren:
Johannes Diederichsen
Karl-Behrnd Hasselmann
Klaus Juhl
Karl Ludwig Kohlwage

Militärpfarrer:
Hans-Wilhelm Kirchhofer
Horst Krebs
Nachwuchs aus Mürwik:
Peter Godzik
Hermann Janus
Manfred Kamper
Rainer Schulze
Jürgen Stümke
Werner Stümke
Lothar Weihmann
Nachwuchs in Mürwik:
Heinz-Jochen Blaschke
Klaus Kasch

Am 2. Dezember 1926 stellte die Kirchengemeinde Adelby (zu der Mürwik damals gehörte) den Antrag auf eine Pfarrstelle in Mürwik. Den Grund und Boden stellte die Stadt Flensburg unter folgenden Bedingungen kostenlos zur Verfügung:

- Es muss ein Pfarrhaus mit einem Konfirmandensaal gebaut werden.
- Die Kirchengemeinde verpflichtet sich, das Grundstück unentgeltlich an die Stadt zurückzugeben, wenn es nicht mehr für kirchliche Zwecke verwendet werden sollte.
- Die Kirchengemeinde Adelby setzt sich mit der neu zu gründenden Kirchengemeinde Mürwik aus einander, damit das Grundstück an diese übergeht.

Zunächst wurde eine Kapelle errichtet – heute noch sind Bestandteile davon in das Mürwiker Gemeindehaus integriert.

Kapelle statt Schlosskirche

Ursprünglich wurde das Mürwiker Gebiet von der Gemeinde Adelby betreut und besaß keine eigene Kirche. Mit dem Bau der Marineschule Mürwik sollte auch eine zugehörige Garnisonskirche errichtet werden. Die Pläne sahen an der Wasserseite, nördlich der Schule, eine große viertürmige Schlosskirche vor, die von der später ebenfalls nicht weiter ausgebauten Burgmauer mit umschlossen sein sollte. Die Pläne wurden nicht realisiert, weil in der Weimarer Republik das benötigte Geld dafür fehlte.



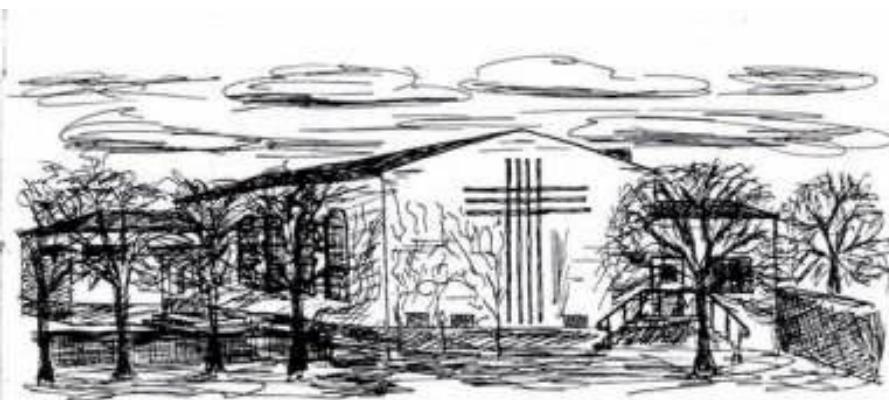
Stattdessen sollte die Aula der Schule als Andachts- und Kirchenraum für die Gemeinde mitbenutzt werden. 1932 erhielt Mürwik dann doch eine eigene Kapelle mit anschließenden Gemeinderäumen (siehe Abbildung auf S. 78). In der Zeit des Nationalsozialismus zeigte der NS-Staat kein Interesse an dem Neubau einer Garnisonskirche in entsprechender Größe. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nahm die Bevölkerungszahl Flensburgs stark zu. Insbesondere der Gemeindeanteil in Mürwik wuchs durch zugezogene Flüchtlinge erheblich. 1950 wurde Mürwik eine selbständige Kirchengemeinde. Pläne für den Bau einer eigenen Kirche beschäftigten fortan den Kirchenvorstand.

Kindergottesdienst in der Kapelle

Peter und Hans, die beiden uns gleichaltrigen Söhne des Pastorenehepaars Tilly und Johannes Diederichsen (ihre jüngeren Kinder hießen: Maria, Eva und Klaus) nahmen uns zu Beginn der Grundschulzeit mit in den Kindergottesdienst. Die Kindergottesdienste wurden vor dem Bau der Christuskirche in der Kapelle des Gemeindehauses der Kirchengemeinde Mürwik abgehalten. Wenn wir in unseren verschiedenen Gruppen fleißig daran teilnahmen, durften wir uns ins „Goldene Buch“ des Kindergottesdienstes eintragen, das mit der ersten Seite am 15. März 1954 begonnen wurde. Auf den folgenden Seiten haben sich dann viele unserer Freundinnen und Freunde aus Kindertagen eingetragen:

Franziska Asmussen, Karin Brauer, Christel Haberlandt (heiratete später Hartmut Schimanski), Marion Großgebauer, Christiane und Dörthe Rothmaler, Ute Schulze; Peter und Hans Diederichsen, Norbert Günther, Karl-Heinz Kämper, mein Vetter Klaus-Detlev Polauke, Peter Wirsing; Heinke Breunle, Bärbel Eisenblätter, Marion Heuermann, Regina Höft, Edeltraut Hoffmann, Waltraut Kotzem, Cosima Möller, Margitta Roschack, Eva-Maria Trojanek, u.v.a.

Und als Kindergottesdienst-Helferinnen und -Helfer begleiteten uns u.a.: Christel Kamper, Botho Ruhfus, Ursula Schomaker, Bärbel Schumann, Renate Schweiger, Elisabeth Torp, Karin Westphal (heiratete später meinen Vetter Christoph Godzik).



Brigitte Knoll
Rita Petersen
Ulrike Reichelt
Gisela Thomassen
Christel Ehlers
Gorda Arnold
Karin Westphal
Renate Schweiger
Elga Thomassen
Grete Kämpfer
Renate Bäthke
Ursula Schomaker
Santel Schumann

jeden Sonntag, Jahr für Jahr
strömte eine Kinderzart
In diese Kapelle hier
Und darunter war'n auch wir.
Wir durften in dies' Buch zuerst
hinschreiben, weil wir freudig kamen,
Und hier sind nun uns're Namen:

15.3.54

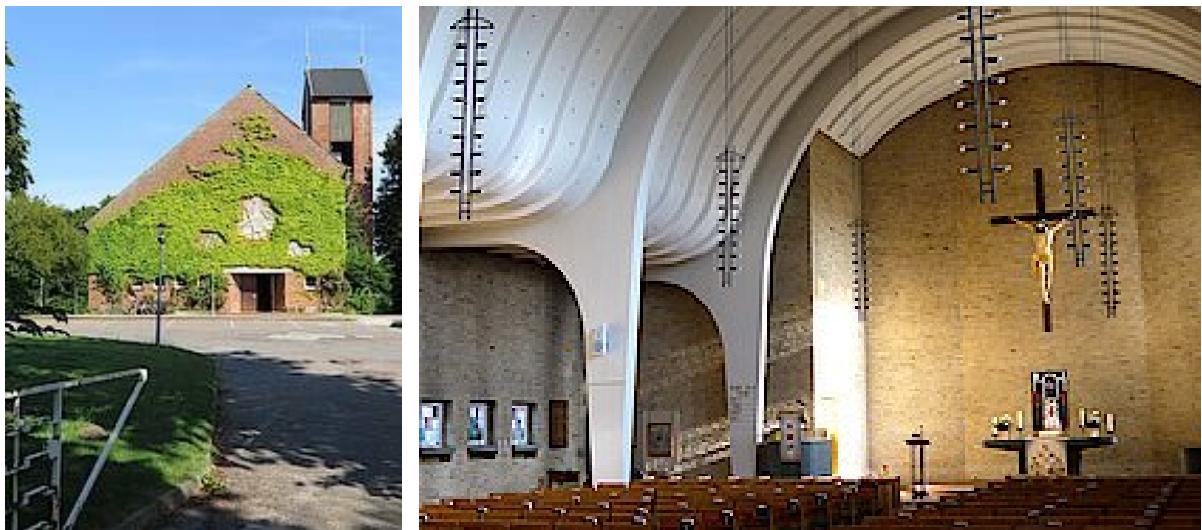
Eintrag im Goldenen Buch der KG Mürwik
(1998 in Ratzeburg überreicht von Propst em. Johannes Diederichsen)

Christuskirche ■

In den Jahren 1957 bis 1958 erhielt die Kirchengemeinde mit der Christuskirche ihr eigenes Kirchengebäude nach Plänen der Hamburger Architekten Bernhard Hopp und Rudolf Jäger.³⁰ Zwölf Jahre nach dem Untergang des Dritten Reiches ganz in der Nähe stand nun über dem Portal der Mürwiker Kirche in Stein gemeißelt ein Satz aus der Offenbarung des Johannes, Kapitel 11, Vers 15:



Die Kapelle wurde abgebrochen, wobei die Gemeindehaus-Erweiterung, die an deren Stelle entstand, heute noch Altbaubestände der Kapelle enthält.



Am 2. November 1958 fand die Kirchweihe statt. An den Baukosten von 630.000 DM hatte sich die Bundesmarine mit 250.000 DM beteiligt. Die Kirche fungierte seitdem auch als Garnisonskirche des Stützpunktes Flensburg-Mürwik.



Luftaufnahme des Kirchengemeindezentrums Mürwik

Oben links: Der Dreiecksplatz und die Marine-Häuser Fördestraße 1 und 3

³⁰ Rudolf Jäger (1903-1978) beteiligte sich im Januar 1933 am Altonaer Bekenntnis und nahm 1934 zusammen mit Ernst Hildebrand an der Barmer Bekenntnissynode der Bekennenden Kirche als Vertreter der schleswig-holsteinischen Landeskirche teil. Zusammen mit Hans Asmussen gab er 1934 die Schriftenreihe „Die Gemeindekirche“ heraus.

Jungschar

Jungscharfreizeiten führten mich

- 1957 nach Schobüll bei Husum; mit von der Partie waren u.a.: Klaus Polauke, Hans Diederichsen, Manfred Parigger, Norbert Günther sowie die Jugendleiter Otto Patz, Detlev Warringsholz und Hans Christian Knuth;
- 1958 nach Neukirchen/Ostsee.



Vor dem Gruppenzelt in Schobüll



Jungscharleiter in Schobüll

Konfirmandenunterricht

Den Unterricht im ersten Jahr erteilte Johannes Diederichsen, den Unterricht im zweiten Jahr Karl-Behrnd Hasselmann.

Eine Konfirmandenfreizeit führte meine Schwester und mich 1960 in das Ev. Jugendheim Norgaardholz. Dort begegnete uns zum ersten Mal Peter Baecker, der zuerst Karin verehrte und dann mir ein langjähriger treuer Freund wurde.

Konfirmiert wurde ich zusammen mit meiner Schwester Karin am 25. März 1962 in der Christus-Kirche Mürwik von Pastor Karl-Behrnd Hasselmann.



Ev. Jugendfreizeitheim Norgaardholz

Konfirmationsfeier



Peter & Karin am 25. März 1962



In der Gästeschar: Peter Baecker (rechts außen)

Junge Gemeinde

Jugendfahrt

In den Sommerferien nach der Konfirmation reisten meine Schwester und ich zusammen mit der Jungen Gemeinde Mürwik unter der Leitung von Karl-Behrnd Hasselmann nach Völkermarkt in Kärnten/Österreich (mit Zwischenstationen in Salzburg, Lienz und Wien). In Lienz stießen Jürgen Pooch und Lothar Weihmann zu uns und führten interessante Sketche auf.



Karl-Behrnd Hasselmann



Karin vor Schloss Schönbrunn



Was bringe ich Evelin mit?

Theaterspiel

Unter der Regie von Walter Plackmeyer, der leider so früh verstarb, spielten wir im Rahmen der Jungen Gemeinde Mürwik im Winter 1962 „Das lange Weihnachtsmahl“ von Thornton Wilder.

Jugendfreizeit

Eine Freizeit der Jungen Gemeinde Mürwik führte uns im Juni 1963 wieder nach Norgaardholz.

Kindergottesdiensthelfer

Seit Herbst 1963 war ich (bis kurz vor dem Abitur im Februar 1966) unter der Anleitung von Pastor Klaus Juhl als Kindergottesdiensthelfer tätig. Pastor Juhl schenkte mir zum Abschied ein Bonhoeffer-Brevier, das mich in Militärzeit und Studium begleitete.

Anhang Flensburg

Künstlerkolonie nach dem Krieg

Ankunft der Prinzessin. Farbige Handzeichnung von Fritz Hanel zur Geburt der Freundestochter Karin Godzik in einem persönlichen Brief an den acht Jahre jüngeren Breslauer Schulkameraden Helmut Godzik, der nach dem Krieg mit seiner Familie in Flensburg lebte. Fritz Hanel und Helmut Godzik schrieben sich von 1946 bis 1951 regelmäßig.³¹



In Flensburg hatte sich eine Gruppe kunstbegeisterter und -befähigter junger Menschen zusammengetan. Sie waren voller Ideen für ihre Kunst, voller Hoffnung auf einen Neuanfang und darauf, sich neue Existenzen schaffen zu können. Auch Fritz Hanel konnte (wie Helmut Godzik) vorübergehend sich und seine Familie von den Einkünften ernähren, die er als Maler und Grafiker während dieser Zeit verdiente.

Fritz Hanel begann als Bühnenmaler und Bühnenbildner. Nach dem Krieg betätigte er sich zeitweilig als Buchillustrator, Maler und Grafiker. Er liebte zeitweilig Märchen- und Zirkusmotive.

Während der Flensburger Zeit war Hanel mit dem Maler Bernard Schultze befreundet, der ihn in seiner künstlerischen Entwicklung inspirierte und ermutigte. Das Spätwerk Fritz Hanels kann auch zu der Kunstrichtung *art informel* gezählt werden.³²

Schwarzental 17



Zu Besuch bei den Großeltern Weihnachten 1954

Eine Zeitlang besuchte ich von Schwarzental 17 aus die Untertertia des Alten Gymnasiums im Ausweichquartier Duburg-Kaserne, wo mein Vater in einem Nebengebäude sein Dienstzimmer als Betriebsprüfer des Finanzamts Flensburg hatte.

³¹ Peter Godzik: Märchenhaft, in: WeiterGehen 2020. Thema: Spuren. Texte zum Nachdenken für jeden Tag, Lahr: Kaufmann 2019 (Lebensspuren. Betrachtungen für die Woche vom 14.-20. Juni 2020; hier: Sonntag).

³² Informelle Kunst (französisch *art informel*) oder kurz *Informel* ist ein Sammelbegriff für die Stilrichtungen der abstrakten (im Sinne von nicht-geometrischer, gegenstandsloser) Kunst in den europäischen Nachkriegsjahren, die ihre Ursprünge im Paris der 1940er und 1950er Jahre hatte.

Altes Gymnasium



Die altsprachliche Sexta des Alten Gymnasiums Flensburg 1957 mit vier Mürwikern: Peter Diederichsen, Peter Godzik, Manfred Parigger, Joachim Plackmeyer. Unser Klassenlehrer Jørgen Jensen war der Bruder meiner Kindergartenleiterin Marie Jensen.



Die altsprachliche Abiturklasse 1966 mit vier Mürwikern: Peter Godzik, Manfred Parigger, Joachim Plackmeyer, Arnolt Rothmaler. Klassenlehrer: Dr. Peter Harding

Rumregatta in Flensburg

Die Rum-Regatta (andere Schreibweise: *Rumregatta*) ist das größte Gaffelsegler-Treffen Nordeuropas. Seit 1980 treffen sich jedes Jahr immer am Wochenende nach Christi Himmelfahrt weit über 100 teilnehmende Schiffe, Boote und Kutter auf der Flensburger Innenförde zu einer Regatta, die jedoch eher an eine „unernste Geschwaderfahrt“ erinnert.

Die Rum-Regatta führt vom Museumshafen Flensburg auf der Förde vorbei an Mürwik, Meierwik, Ochseninseln und Glücksburg nach Holnis und umrundet dort Tonne 12. Start und Ziellinie ist die gedachte Linie Wassersleben – Marineschule Mürwik in der Wasserslebener Bucht. Die Strecke führt vor Holnis vorbei an Tonne 6, der „Schwiegermutter-Tonne“, frei nach dem Motto: „Wer sie hintergeht, den lässt sie auflaufen!“ Sie wurde inzwischen eingezogen und durch einen Pfahl ersetzt.

Der Name der Regatta weist auf die Tradition Flensburgs als Rumstadt hin. Rum war für viele Jahre das wichtigste Handelsgut der Stadt. Von Flensburg aus fuhren die Flensburger Handelsschiffe zu den dänischen Kolonien in der Karibik. Aus Dänisch-Westindien bzw. den Jungferninseln (*Jomfruøerne*) Saint Thomas, Saint John und Saint Croix (heute Amerikanische Jungferninseln), importierten die Westindienfahrer das dort angebaute karibische Zuckerrohr und verarbeiteten dieses in Flensburg zu Rum. Noch heute zeugen die vielen Kaufmannshöfe und früheren Handelshäuser der Altstadt von diesem Kapitel der Flensburger Stadtgeschichte.

Die Regatta wird seit 1980 in rein ehrenamtlicher Arbeit vom Verein des Flensburger Museumshafens organisiert. Es war beabsichtigt, die Gaffelsegler der deutsch-dänischen Region einmal im Jahr zu einem gemeinsamen Segelereignis zusammenzuführen. Die Regatta, an der im ersten Jahr 30 Schiffe teilnahmen, entwickelte sich bereits 1987 mit 130 teilnehmenden Segelbooten zur größten Veranstaltung dieser Art in Nordeuropa und zieht inzwischen immer mehr Zuschauer an. So ist die Regatta in den letzten Jahren regelrecht zu einem maritimen Volksfest geworden, das mittlerweile von mehreren zehntausend „Sehleuten“ besucht wird. Auf dem *Gaffelmarkt* demonstrieren seit den frühen 1980er-Jahren Bootsbauer, Segelmacher, Blockmacher, Böttcher (Fassmacher), Schmiede und Drechsler ihr Handwerk. Auch eine Buddelschiffswerft, Fischerhemden und Fischbrötchen sind meistens auf dem Markt zu finden. Bereits 1986 verbannten die Veranstalter das Einweggeschirr der Verzehrstände, um die Müllberge zu verkleinern.

Ziel der teilnehmenden Traditionsssegler ist kurioserweise der zweite Platz, ganz nach dem Motto: „Lieber heil und zweiter als kaputt und breiter“, denn dieser wird auf der sogenannten „Preisvergeudung“ bzw. „Preisverschleuderung“ – der Petuh-Ausdruck³³ steht für eine Preisverleihung – mit einer Dreiliter-Flasche von Johannsen-Rum – eines der beiden letzten Rumhäuser in Flensburg – belohnt. Der erste Platz wird mit einem symbolischen und meist eher wertlosen Preis ausgezeichnet. Viele Skipper bemühen sich daher, auf keinen Fall als erste die Ziellinie zu durchlaufen. Die Preiszeremonie moderierte über mehrere Jahrzehnte mit kurzen Unterbrechungen Rainer Prüss, mit Erreichen seines 70. Lebensjahres gab er diese Aufgabe jedoch nach rund 30 Jahren endgültig ab.

Neben den Regattapreisen werden auch Sonderpreise vergeben, welche die Pflege der Schiffe besonders würdigen, zum Beispiel der Stilbruch-Preis für eklatante Fehler im Gesamtbild, aber auch das bestrestaurierte Schiff des vergangenen Jahres.

Zu den ersten und treuesten Gästen zählen die teilnehmenden Schiffe des dänischen „Holzschiff-Verbandes“ (*Træskibs Sammenslutningen*), eine im Vergleich zu den „Freunden des Gaffelriggs“ streng durchorganisierte Vereinigung. Als Mitglied des Flensburger Museumshafens nimmt auch der Abenteurer Arved Fuchs regelmäßig an der Rum-Regatta teil, wenn er zu dieser Zeit auf keiner Expedition

³³ Petuh, oft auch *Petuhtantendeutsch* ist eine Mischsprache in Flensburg, die Elemente von Hochdeutsch, Niederdeutsch, Dänisch und Plattdeutsch verbindet. Der Überlieferung nach stammt der Begriff Petuh von den *Petuhtanten*, kultivierten Damen der Flensburger Mittelschicht des ausgehenden 19. Jahrhunderts, die sich bei Fahrten auf Fördedampfern zu Kaffee und *Klönsnack* trafen. Diese besaßen dazu zumeist ein Dauerticket für die Schiffe, ein *partoutbillet* (dänisch von französisch *partout* „überall“ und *billet*). Von dem französischen Wort *partout* stammt der umgangssprachliche Begriff „Petuh“. Die Sprecher werden im Allgemeinen als *Petuhschnacker* bezeichnet, Sprecherinnen auch als *Petuhtanten*. Beliebtes Beispiel: „Wie kann ein sitzen bei ausses Licht und zue Rollon und näh'n abbe Knöpfe an?“

ist. Eine Besonderheit sind die originellen Einladungen der Organisatoren, geschrieben auf Deutsch mit dänischen Einsprengseln. Der Einladung hinzugefügt wird häufig eine Beigabe, so etwa zur 20. Rum-Regatta ein Schäkel und geteertes Garn, komplettiert durch Gutscheine, zum Beispiel für „kostenlosen Spaß“ oder „freies Mitsingen“.

Meine Teilnahmen:

- 1984 als Guest on the Segelyacht von Manfred Knigge
- 2004 als Guest on the Rennkutter „Nobile“, mediated by Arved Fuchs on „Dagmar Aen“
- 2006 als Crew-Member on the Marstalgaleasse „Carola“
- 2014 als Passenger on the Salondampfer „Alexandra“

Bildergalerie:



Anfahrt zur Rumregatta 2006



Konkurrenten: „Pippilotta“ und „Carmelan“



Die Konkurrenz um den 2. Platz geschlagen!



Regenbogen wie ein Segel vor Ratzeburg



Es grüßen Peter und Edith (Rumregatta 2014).

Anhang Mürwiker Gemeinde

Aus dem Leben der Mürwiker Gemeinde in 25 Jahren (1932-1957)

von Pastor Johannes Diederichsen, aufgeschrieben und vorgetragen im März 1957

Liebe Gemeinde!

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus“, so hat es als österliches Wort einst vor 25 Jahren über dem ersten Gottesdienst hier in dieser Kapelle gestanden. Wir dürfen am heutigen Tage im Rückblick auf diese 25 Jahre dieses Wortes uns erinnern und dankbar in dieses Gotteslob mit einstimmen. Gottes Segen ist mit unserer lieben Mürwiker Gemeinde gewesen und auch mit unserer Kapelle, die heute ihren Geburtstag feiert. Es ist eine buntbewegte Zeit gewesen, in der sie ihren Dienst getan hat, die gottesdienstliche Stätte zu sein für unsere Mürwiker Gemeinde. In all ihrer Bescheidenheit und Enge hat sie dies vollbracht, und wir haben uns wohl oft genug selber gewundert, was alles in so wenig Räumen und auf so geringer Fläche möglich gemacht worden ist und wie viele Menschen hier ihren Platz haben finden können:

Sonntag für Sonntag hat sie unsere Gemeinde zu ihren Gottesdiensten [versammelt]. Von Altar und Kanzel ist das lebendige Wort Gottes verkündigt worden, die heiligen Sakramente sind ausgeteilt worden am Taufstein und am Altar. Den Fröhlichen und den Traurigen ist hier ein Wort mitgegeben worden für ihr Leben. Kinder sind hier getauft und konfirmiert, junge Paare getraut, Gedenkfeiern gehalten [worden] für die Gefallenen und Verstorbenen. In Krieg und Frieden haben sich die Türen zum Haus Gottes hier an dieser geöffnet und die Menschen eingeladen, in es einzutreten und sich Trost und Hilfe zu suchen.

Aber auch im Alltag ist unsere Kapelle offen gewesen für unsere Gemeinde! In ihr haben sich Männer und Frauen versammelt zu Bibelstunden, Gemeindeabenden, Männer- und Frauenkreisen. Die Jugend hat hier ihre Heimat gefunden – oft in großer Enge –, aber doch mit viel Freude und Dankbarkeit. Kinder haben ihren Konfirmandenunterricht erhalten oder sind im Kindergottesdienst und in der Kinderstunde im Glauben gefestigt worden! – Dies alles wollen wir mit Dankbarkeit heute bekennen und darum einstimmen in jenes Wort: „Gelobt sei Gott ...“

Und nun wollen wir heute einmal zurückschauen auf ein Stück Geschichte: 1932-1957! „Aus dem Leben unserer Mürwiker Gemeinde in 25 Jahren“!

Wie sah es eigentlich hier in Mürwik vor einem Vierteljahrhundert aus? Ganz anders als heute, so gewiss es vor 50 Jahren wiederum ganz anders ausgesehen hatte. Denn Mürwik ist ja erst 50 Jahre alt und verdankt seine Entstehung, wie wir alle wissen, dem Ausbau der Marinestation, der vor 50 Jahren gerade erfolgte. Es ist also zugleich die zweite Hälfte der Geschichte unseres Mürwiker Stadtteils, die in diesen 25 Jahren mit eingeschlossen ist.

Was uns hier in erster Linie interessiert, ist das kirchliche Leben der Gemeinde. Wir müssen daher eine kurze Vorgeschichte an uns vorüberziehen lassen, bevor wir mit dem Kapellenbau unseren Bericht richtig entfalten können.

Die Gemeinde Mürwik gehörte kirchlich – wie die meisten sicher wissen – bis vor wenigen Jahren zu der alten Kirchengemeinde Adelby, von der sich auch, einige Jahrzehnte früher, die jetzige St. Jürgen-Gemeinde als Tochtergemeinde verselbstständigt hatte. Der Stadtteil Mürwik verdankt seine Entwicklung im Wesentlichen dem Ausbau der Marinestation. Der Bau der Torpedoschule kurz nach der Jahrhundertwende und dann der Marineschule in den Jahren vor 1910 führte zu einer stärkeren Besiedlung des Raumes, der zwischen den alten, kleinen Dörfern Twedter Holz und Fruerlundholz seit langer Zeit den Namen „Mürwik“ trug, aber eigentlich kaum ein Dorf genannt werden konnte, da sich dort nur einige Ziegeleien, ein paar Bauernhöfe und Katenstellen befanden. –

Es war vor allen Dingen die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, die ein beträchtliches Ansteigen der Seelenzahlen von Mürwik brachte, da die kurz nach Kriegsschluss begonnene „Siedlung Friedheim“ Hunderte von Familien neu in den Bereich der jetzigen Mürwiker Gemeinde [brachte]. Die *Osterallee* und die Straße *Friedheim* sind in jenen Jahren entstanden und bebaut [worden], dazu nicht wenige kleinere

Straßen, die zur Gesamtsiedlung hinzugehören. Außerdem wurden schon in den zwanziger Jahren die *Parkstraße* und der *Parkhof* im Zuge des Neuaufbaus der Marine geschaffen.

Die sprunghafte Erhöhung der Seelenzahl machte die tägliche Versorgung dieses Teiles der Adelbyer Kirche für den Pastor von Adelby – damals der alte Pastor Müller – zunehmend schwieriger. Bibelstunden wurden zwar in den Schulen gehalten in Fruerlundholz und Twedter Holz, doch konnten sie auf die Dauer kein Ersatz sein für den Gottesdienst, der infolge der großen Entfernung und der schlechten Verkehrsverbindungen für die Mürwiker schwer zu erreichen war. Für die Konfirmanden war der Weg nach Adelby auch reichlich lang.

So musste naturgemäß die Frage auftauchen, wie eine bessere kirchliche Versorgung dieses Teils der Adelbyer Gemeinde zu erreichen sein könnte. In einer Sitzung des Kirchenvorstandes vom 18. September 1926 tauchte erstmalig die Frage nach der Errichtung einer zweiten Pfarrstelle auf, die dann in noch sieben weiteren Sitzungen verhandelt wurde, von denen die wichtigste am 9. Mai 1927 unter Anwesenheit von Bischof D. Völkel stattfand und in der mit 9 gegen 4 Stimmen die Errichtung einer zweiten Pfarrstelle der Adelbyer Gemeinde mit dem Amtssitz in Mürwik beschlossen wurde. – Am 22. Mai 1928 beauftragte das Landeskirchenamt den damaligen Provinzialvikar und späteren Pastor Goßmann mit der Verwaltung der geplanten Pfarrstelle, die offiziell mit dem 1. April 1929 errichtet wurde.

Zunächst wurden Gottesdienste in den Schulen für den neuen Gemeindebezirk Adelby II/Mürwik abgehalten neben den sonstigen Zweigen der Gemeindearbeit – Bibelstunden, Konfirmandenunterricht, Jugendarbeit usw. –, für die außer den Schulen nur Privathäuser zur Verfügung standen. Der Mangel eines kirchlichen Gemeindezentrums machte sich aber sofort sehr stark bemerkbar. So wurde beschlossen, dem Bau einer Kapelle näherzutreten, nachdem die Stadt Flensburg im Juli 1927 bereits ein Grundstück für diese Zwecke der Kirchengemeinde geschenkt hatte. Im Oktober 1928 fand die entscheidende Sitzung der Kirchenvertretung statt, in der der Bau einer Kapelle beschlossen wurde, für die die Kirchengemeinde RM 15.000 bereitstellen wollte, während das Landeskirchenamt den Betrag von RM 20.000 und der preußische Staat von RM 12.000 zusteuern sollten.

Es folgten jetzt eine Reihe schwieriger Verhandlungen, die den Entwurf für den Neubau betrafen. Die Kirchenvertretung hatte den Wunsch, einem Entwurf ihre Zustimmung zu geben, der auch nach außen hin die Kapelle als kirchliches Gebäude mehr zur Geltung brachte. Das Preußische Hochbauamt aber bestand auf dem Entwurf mit dem flachen Kapellendach, der dann auch schließlich die Zustimmung der Gemeindevertretung fand, da sie auf den staatlichen Zuschuss angewiesen war.

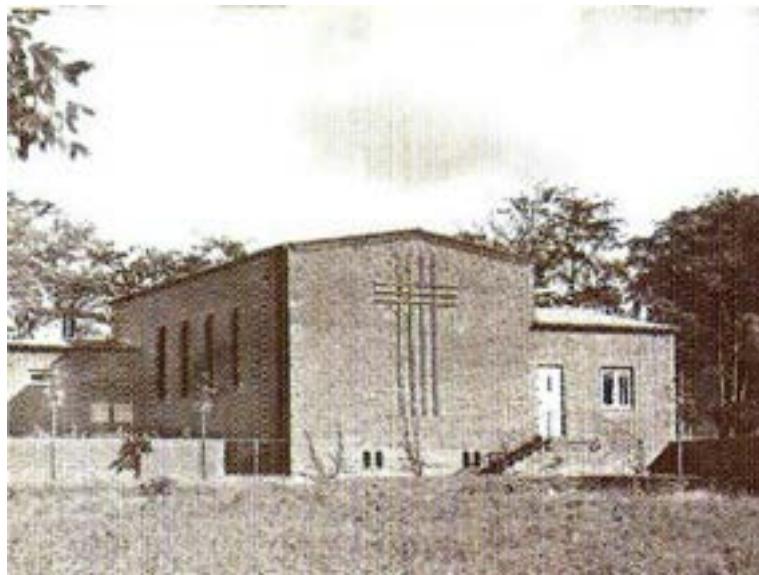
Die Ausschreibung des Bauvorhabens erfolgte im Juni 1931. Am 4. Juli konnten die Arbeiten bereits begonnen werden. Die Maurerarbeiten, die ja immer das Wesentliche an einem Neubau darstellen, wurden durch die bekannte Mürwiker Baufirma Hans Sörensen durchgeführt. Die Arbeit machte so gute Fortschritte, dass der Tag der Einweihung der Kapelle für den 27. März 1932, dem ersten Osterfesttag, angesetzt werden konnte. Es war ein Tag der Freude und des Dankes, als sich am 27. März die junge Mürwiker Gemeinde zur Einweihung ihrer neuen Kapelle versammeln konnte! Der Wunsch, ja auch das Gebet vieler, war in Erfüllung gegangen. Gerade auch das Osterfest schien in besonderer Weise geeignet, mit seiner Botschaft von dem in Christus neu erschienenen Leben diesem Festtag seinen geistlichen Inhalt zu geben.

Der Festgottesdienst begann um 15 Uhr mit einem von Pastor i.R. Hansen-Mürwik gedichteten Gesang, in dem es im ersten Vers hieß:

| | |
|----------------------------------|----------------------|
| Herr, unser Gott, nun ist gebaut | Preislich, weislich, |
| dies unser Haus, wir rühmen laut | hast als Vater |
| mit dankbarem Gemüte, | und Berater |
| dass du uns hast bisher geführt | du gewaltet, |
| und unser ganzes Tun regiert | unsern Rat zur Tat |
| durch deine große Güte. | entfaltet. |

Die Weihe selbst wurde dann vollzogen durch Herrn Bischof D. Völkel, an die sich das gemeinsam gesungene Lied „Großer Gott, wir loben dich“ anschloss. Nach der Liturgie, die von Pastor Kardel aus

Adelby gehalten wurde, hielt Pastor Goßmann die Predigt über den Text: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1. Petrus 1,3).



Diese Predigt begann mit den folgenden Worten: „Liebe Festgemeinde! ,Die Bauzeit ist zu Ende – nun fängt das Bauen erst recht an‘, so lasst mich als Losung über die erste Predigt schreiben, die ich heute in Demut und doch großer Freude als erster auf dieser Kanzel halten darf. – Die Bauzeit ist zu Ende! Die Kapelle in Mürwik ist geweiht. Dem Dienst der Gemeinde ist sie übergeben. Zum ersten Mal hat Gott hier mit uns geredet durch sein heiliges Wort, zum ersten Mal haben wir mit ihm geredet durch unser Gebet und unseren Lobgesang. Als erste Gemeinde halten wir heute unseren ersten Gottesdienst. Die Weihe der Stunde umfängt uns. Es ist eine große Stunde für einen jeden von uns, eine der ganz seltenen Gottesstunden, in denen von selbst die Hände sich falten und in vielen Herzen gemeinsam ein Grundton erklingt: Gelobt sei Gott!“ –

Die Predigt schloss mit dem Hinweis auf den Taufstein, an dem diese Gemeinde ihre Kinder zur heiligen Taufe bringen würde, auf den Altar, an dem Brautpaare den Segen Gottes empfangen sollten für ein gemeinsames Leben miteinander und für einander, und um den sich die Gemeinde Sonntag für Sonntag versammeln würde unter dem Zeichen des Kreuzes, das das einzig beherrschende Symbol im Raum sei, und endete mit dem Aufruf und der Mahnung: „Wir dürfen nicht ruhen. Die eine Arbeit legen wir in Gottes Hände zurück. Die Bauzeit ist zu Ende. Nun aber behaltet den Ruf: ,Jetzt fängt das Bauen erst recht an‘. Diese Losung bleibe immer dieselbe, bis wir keine Losung mehr brauchen. Bis er uns gibt, was unseres Glaubens Ziel und ihre heilige Hoffnung ist: die Vollendung in seinem Reich. Dann: ,Gelobt sei Gott!“

Die Schlusslitanie des Gottesdienstes wurde gehalten von Propst Siemonsen und endlich der Gottesdienst geschlossen mit dem Lied: „Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen!“

Nun hatte unser Mürwiker Gemeindebezirk seinen eigenen gottesdienstlichen Raum, keine große Kirche, aber doch eine würdige Stätte der Anbetung und des Hörens. Nun konnte die Arbeit des Gemeindeaufbaus mit neuer Kraft angefangen werden. Pastor Goßmann hat das in den folgenden Jahren mit dem ganzen Einsatz seiner Kräfte getan. Der Gottesdienstbesuch erfuhr eine beträchtliche Zunahme. Es sammelte sich um das neue Gotteshaus eine Gemeinde. Die Jugendarbeit nahm Aufschwung. Es konnte nun auch daran gegangen werden, eine eigene Frauenhilfe zu gründen, die nicht viel später als die Kapelle entstanden ist. Denn in diesem Jahr feiert auch sie ihr 25-jähriges Jubiläum! Viele Erinnerungen sind bei den alten Mürwikern – gerade den Treuen der Gemeinde – verknüpft mit diesen Jahren des ersten Aufbaus, der mit einer großen Liebe und viel Treue durchgeführt worden ist. Ziemlich klein war damals noch die Zahl der Mitarbeiter, da sich die Gemeinde erst im Laufe der Zeit sammeln sollte. Aber die sich rufen ließen, bildeten einen festen Kern der Gemeinde, die treu zu ihrem Pastor stand.

Die Jahre von 1933 bis zum Beginn des Krieges und in den Krieg hinein brachten eine starke Erschwerung des Gemeindelebens. Der Einbruch der NSDAP und ihrer Gefolgsleute, der „Deutschen Christen“, in die Kirche warf bewegende Wellen auch in unsere Gemeinde. Innerhalb der kirchlichen Körperschaften – Kirchenvorstand und Kirchenvertretung – kam es zu häufigem Wechsel, der dem gemeindlichen Leben nicht dienlich war. Erst die Jahre 1937 und 1938 brachten hier eine Beruhigung, als in den Kirchenvorstand als Mürwiker Kirchenälteste gewählt wurden die früheren Kirchenvertreter Postmeister Peter Iwersen und Ingenieur Heinrich Lorenzen, als Kirchenvertreter Karl Koch, Max Hansen und Nikolaus Asmussen.

Der Gemeindeaufbau erfuhr eine beachtliche Behinderung durch die Gegenarbeit, die von der NSDAP gerade hier in Mürwik besonders aktiv betrieben wurde. Die Zahl der Kirchenaustritte schnellte in die Höhe. Der Besuch des Gottesdienstes und Kindergottesdienstes ließ nach. Nicht überall begegnete man dem Gemeindepastor mit der gleichen Freundlichkeit, wie es früher der Fall gewesen war. Aber auf der anderen Seite scharte sich die Gemeinde der Getreuen umso fester um ihren Pastor.

Als eine besondere und neue Aufgabe stand in der Mitte der 30er Jahre die Schaffung eines Pastorates vor den Augen der Verantwortlichen in der Gemeinde. Von 1935 an sind diesbezügliche Beratungen im Kirchenvorstand gepflogen worden. Aber erst im Juni 1938 wurde der Beschluss gefasst, nach dem Plan eines Kieler Architekten vorne neben der Straße, an die Kapelle anschließend, das Pastorat zu bauen. Und zwar waren als Gesamtkosten RM 25.000 veranschlagt. Inzwischen erfuhr dieser Plan eine bisher nicht bedachte Behinderung: Die Marine, die sich damals in schnellem Aufbau befand, wollte die Kapelle mit dem zugehörigen Gelände für eigene Zwecke kaufen. Die Kirchengemeinde erklärte sich unter der Bedingung einverstanden, dass ihr eine Entschädigung in Höhe von RM 900.000 bezahlt würde. Zugleich bemühte sie sich um einen neuen Bauplatz für eine Kirche und ein Pastorat und war im Begriff, einen Kaufvertrag mit dem Bauern Petersen, Ziegelei, abzuschließen für das Gelände, das jetzt mit dem Lager Blücherstraße bebaut ist. Alles war schon zur Unterschrift fertig, als die Stadt plötzlich sich diesem Kauf widersetzte mit der Begründung, dies Gelände sei für die Schaffung eines Hitlerjugendheimes vorgesehen.

Zum Glück gab die Marineverwaltung zugleich ihren Plan auf, das Kapellengelände selber für eigene Zwecke in Anspruch zu nehmen, so dass im August 1939 der Beschluss gefasst wurde, nunmehr das Pastorat neben der Kapelle – wie vorher geplant – zu bauen. Dieser Bau wurde aber nicht gleich begonnen, denn nun kam der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

Unser Mürwiker Gemeindeleben ist durch diesen Krieg in ganz besonderer Weise in Mitleidenschaft gezogen worden. Und zwar vor allen Dingen, nachdem Pastor Goßmann infolge seiner freiwilligen Meldung zum Wehrdienst die Gemeinde nicht mehr verwalteten konnte. Schwer war es, die Vertretung zu regeln, da eine ganze Reihe der Pastoren eingezogen war und die übrigen selbst in ihren Gemeinden überlastet waren. – Es war dies eine Zeit, in der die ersten Trauerbotschaften auch in die Häuser unserer Gemeinde kamen, dass Väter und Söhne ihr Leben draußen an den Fronten dahingeggeben hatten und nie wieder in ihre Heimat zurückkehren würden. So hat auch unsere Kapelle die ersten Trauerfeiern damals erlebt, und an die Wände der Kapelle wurde ein Kranz nach dem anderen gehängt, jeder eine Erinnerung an einen Menschen, der hier in unserer Gemeinde sein Zuhause hatte und Menschen, die ihn lieb hatten.

Besonders schwer traf es unsere Gemeinde, als sie Ende August 1941 die Nachricht erhielt, dass ihr Pastor am 22. August bei Apraksin Bor, nördlich des Ilmensees, gefallen sei. In großer Zahl nahm sie am 14. September an einem Trauergottesdienst teil, der zu seinem Gedenken hier in der Kapelle durch Propst Hasselmann und Pastor Kardel gehalten wurde. 1942 betrug die Zahl der Gefallenen schon 21.

Die Vertretung während der Vakanz wurde von Pastor i.R. Puls wahrgenommen bzw. von Pastor Schlüter, der als Marinepfarrer auch die Konfirmanden mit übernahm. Am 1. Oktober 1942 wurde ich selbst als Nachfolger für Pastor Goßmann in die Pfarrstelle berufen, konnte aber meinen Dienst nicht antreten, da ich als Soldat im Einsatz war. Nach dem Fortgang von Pastor Schlüter half sein Nachfolger als Marinepfarrer, Pastor Scharrenberg, auch bei der Vertretung. Pastor Kardel hielt den Konfirmanden-

unterricht ab, vollzog die meisten Amtshandlungen und verwaltete auch sonst in all den Jahren den Gemeindebezirk mit.

Immer schwerer legte sich die Last des Krieges auf unsere Gemeinde. Nicht selten kam es vor, dass der Gottesdienst durch Fliegeralarm gestört wurde. Auch die Zahl der Gefallenen stieg von Monat zu Monat. 1944 waren es schon 46.

Im August wurde beiden Marinepfeffern, dem katholischen wie dem evangelischen, die Abhaltung von Gottesdiensten in der Aula der Marineschule untersagt. So fanden von da an die Gottesdienste für beide Konfessionen in unserer kleinen Kapelle statt. Die evangelischen Gottesdienste wurden nun abwechselnd gehalten von Pastor i.R. Puls und Pastor Scharrenberg.

Noch in den ersten Maitagen erfuhr unsere Kapelle am eigenen Leibe etwas von den Verheerungen des Krieges. Unweit der Kapelle fiel eine Reihe feindlicher Bomben, die die Fenster der Kapelle auf der einen Seite völlig zerstörten und auch sonstige Zerstörungen an den Türen und am Mauerwerk hervorriefen. Es waren dies die Tage, in denen Mürwik im Mittelpunkt der großen Weltgeschichte stand, da für einige Tage sich hier bei uns die Regierung Dönitz etablierte, die von hier aus die Verhandlungen über die Kapitulation des Deutschen Reiches führte. Manche werden sich noch an jene turbulenten Tage erinnern, an denen unsere Straßen von den höchsten militärischen Dienstgraden und auch Führern der Regierung und der Partei nur so wimmelten. Von den Parteiführern suchten hier verschiedene unterzutauchen, wurden dann aber zum größten Teil von den inzwischen einmarschierten Alliierten festgenommen. Die Regierung Dönitz wurde wenige Wochen später aus der Sportschule heraus, wo sie zuletzt ihren Sitz hatte, verhaftet.

Nun war der Krieg zu einem bitteren Ende gekommen. Und auch unsere Gemeinde spürte etwas von seinen Folgen. Nicht nur im Blick auf die Menschen, die nicht wiederkommen sollten. Neben den Gefallenen stand ja noch die unendlich große Zahl von Vermissten und Gefangenen! Aber auch hier ergeben sich plötzlich große neue Aufgaben. Schon in den letzten Kriegsmonaten waren die ersten Flüchtlinge aus dem Osten auch in die Häuser unserer Gemeinde gekommen. Immer noch größer wurde ihre Zahl und nahm ihren Höhepunkt durch die zwangsweise Vertreibung, die im Jahre 1946 einsetzte. Die Privatwohnungen wurden unter Zwangsbewirtschaftung genommen. Die Einheimischen mussten zusammenrücken, damit die Vertriebenen, die alles verloren hatten, wieder ein Dach über dem Kopf bekamen. Die Schule wurde als Massenquartier in jedem Raum mit vielen Familien belegt. In die Kasernen zogen alliierte Soldaten ein, in die Nachrichtenschule der Reihe nach Engländer, Polen und Norweger. Die Marineschule wurde noch lange als Lazarett benutzt. In den Lagern waren zwangsverschleppte Ausländer untergebracht: im Lager Blücherstraße Letten, im Mütselburglager Esten und Lütau. –

Es war zugleich die Zeit der Kälte und des Hungers. Der Kälte des ersten Winters fiel der ganze Wald zwischen Solitude und Glücksburg zum Opfer, ebenfalls der Wald in Weesries, von denen das meiste mit stillschweigender Duldung der Obrigkeit am helllichten Tage, aber auch in der Nacht gestohlen wurde. Ein Winter genügte, um diesen herrlichen Wald, an dem sich Generationen gefreut hatten, niederzulegen. – Der Hunger auf der anderen Seite lag wie eine lähmende Last auf vielen Familien, sodass nicht wenige sich Tag für Tag fragen mussten, woher sie das tägliche Brot für sich und die Ihren bekommen sollten. Groß war daher auch der Zustrom zur dänischen Minderheit, die großzügig und reichlich ihren Mitgliedern hochwertige Lebensmittel zur Verfügung stellte.

In dieser Zeit galt es auch, kirchlich die Menschen zu versorgen, die sowohl vorher in der Gemeinde wohnhaft gewesen waren, als auch durch die Kriegsfolgen hierher verschlagen wurden. Im Mai 1945 übernahm Pastor Roderich Bidder aus Bromberg die Vertretung in der Gemeinde zu der gleichen Zeit, als Flensburg von der großen Explosionskatastrophe im Freihafengelände heimgesucht wurde, der auch aus unserer Gemeinde Menschen zum Opfer gefallen sind und die einen ungeheuren Sachschaden zur Folge gehabt hat.

Schnell sammelte sich in der Kapelle eine größere Gemeinde, die nun wieder viele neue Gesichter enthielt. Die Jugendarbeit und der Kindergottesdienst wurden neu angefangen, auch die Bibelstunde fortgeführt. Ein neues Fragen nach der Kirche bei den enttäuschten Menschen machte sich auch hier bei

uns bemerkbar. Im Sommer wurde als Gemeindehelferin Frl. von Wrangel angestellt, die allerdings schon im Anfang des Septembers verzog und dann in Frl. Gilow eine Nachfolgerin fand. In der Jugendarbeit gab es viele freiwillige Helfer, u.a. unsere jetzige Kirchenälteste Frau Sembritzki.

Am 16. September [1945] wurde ich selbst – nachdem ich am 8. August aus der Kriegsgefangenschaft entlassen war – hier durch Propst Hasselmann in das Amt des Gemeindepastors eingeführt, fast drei Jahre nach meiner Berufung zu diesem Amt. Noch deutlich sehe ich die Kapelle an jenem Tage vor mir: der Raum voll von Gemeindegliedern, an den Wänden noch keine Stuhlreihen, sondern Reihen von oft sehr abgefallenen, aber zum Teil auch noch sehr frischen Kränzen, die linke Seite der Kapelle ohne Verglasung und mit Latten zugeschlagen – das Ganze ein Bild der Zeit! Aber dazwischen dann doch wieder eine lobende und dankende Gemeinde, die da kräftig und fast jubelnd mit einem mit einstimmigen konnte in das Lied nach der Predigt: „In dir ist Freude in allem Leide, oh du süßer Jesu Christ, in dir wir haben himmlische Gaben, du der wahre Heiland bist!“

Es folgt jetzt die Zeit, aus der ich gut und gerne mehrere Stunden berichten könnte und möchte, da ich sie selbst sehr intensiv miterlebt habe, während alles, was ich bisher berichtet habe, mir von anderen vermittelt worden ist. Aber die Schilderung der Zeit bisher hat schon so viel Zeit in Anspruch genommen, dass es geboten erscheint, nicht allzu sehr ins Einzelne zu gehen.

Das Erntedankfest 1945 brachte die Gründung des Kirchlichen Hilfswerks, das den Versuch machen wollte, nach Kräften der äußeren Not zu wehren. So wurden die regelmäßigen Sammlungen in den Gemeinden zur Unterstützung der Notleidenden durchgeführt, weiterhin auch regelmäßige Sprechstunden eingerichtet, um die Gaben, die vor allem aus Amerika kamen, an die Bedürftigen – und wer war nicht bedürftig? – zu verteilen: neben Geldspenden und Lebensmitteln vor allen Dingen Bekleidung. Eine zeitraubende und schwierige und nicht immer dankbare Arbeit, da neben wenigen, denen eine kleine Hilfe zuerteilt werden konnte, dann oft viele standen, die scheel sahen und nicht zufrieden waren. Gerade das Jahr 1946 war das der schwersten Not, als tausende Heimatvertriebene in unsere Gemeinde kamen, viele von den Strapazen der Reise völlig entkräftet. So wurde das Jahr 1946 das Jahr des großen Sterbens, [Tage,] an denen die Beerdigungsziffern eine bei uns bisher bei weitem nicht erreichte Höhe erlangten. Im Juni 1946 fand eine von der Landeskirche durchgeführte Abstimmung für die Bekenntnisschule statt, bei der sich 70 % der Eltern für diese Schulform entschieden.

Im Mai 1946 war Fräulein Gilow, unsere Gemeindehelferin, aus ihrer Arbeit ausgeschieden, nachdem sie vorher noch einen guten Kirchenchor gesammelt hatte, der dann von unserem Organisten, Herrn Geerchen, übernommen wurde. Im Dezember wurde die Kapelle auch für Gottesdienste des dänischen Pastors freigegeben, die alle vier Wochen abgehalten wurden. Zum gleichen Zeitpunkt wurde mit der Abhaltung von Wochengottesdiensten in dem von Flüchtlingen überfüllten Heinz-Krey-Lager begonnen, die einen guten Zuspruch unter Jungen und Alten fanden.

Der Winter 1946 auf 1947 zeichnete sich durch besondere Härte aus. Heizung für die Kapelle war kaum zu haben, so dass die Gottesdienste im nur schwach angewärmten Raum stattfanden. Nicht selten mussten Abendgottesdienste und Bibelstunden beim Licht von Karbidfahrradlampen abgehalten werden. Das Frühjahr 1947 brachte einen starken Verlust an Konfirmanden, da eine größere Anzahl nach ihrer Ummeldung in die dänische Schule auch vom dänischen Pastor unterrichtet wurden. In der Marineschule hielt Pastor i.R. Piening, der die Seelsorge in dem Lazarett übernahm, jeden Sonntag Gottesdienste ab. Die Betreuung des Heinz-Krey-Lagers wurde Pastor Kurowski übertragen, der seinerseits dort Gottesdienste abhielt. In der Jugendarbeit waren tätig als Praktikantin von der Bibelschule in Breklum im Sommer 1947 Frl. Hildegard Hensel, im Winter darauf Frl. Ursula Heldmann, die beide außerdem noch in Adelby Dienst taten. Der Kindergottesdienst, der bisher auf 9 Uhr morgens vor dem Gottesdienst gelegen war, wurde auf die Zeit von 11:15 Uhr verlegt, was eine bedeutende Verbesserung des Besuchs durch die Kinder brachte. Im Herbst 1947 wurde dann auch ein Missionsnähkreis neu gegründet und zu gleicher Zeit auch die sehr durch den Krieg ramponierte Kapelle mit einem neuen Anstrich versehen und die Fenster neu verglast sowie die Außenanlagen um die Kapelle herum verbessert.

Während der Kindergottesdienst im Jahr 1948 eine schnelle Aufwärtsentwicklung erlebte, ging der Besuch des Gemeindegottesdienstes infolge der beiden gleichzeitigen Gottesdienste in der Nähe etwas zurück. Im Mai erhielt die Gemeinde eine Gemeindehelferin, Frl. Franziska Kahlke, die nach dem Fortgang von Herrn Geerchen im Juni auch die Geschäfte des Organisten mit übernahm, zu denen auch die Leitung des Kirchenchors gehörte.

Die am 21. Juni 1948 durchgeführte Währungsreform bedeutete auch für unsere Gemeinde den Beginn eines Gesundungsprozesses, da sich Arbeit nun wieder lohnte und sie darum auch wieder begehrte wurde. Groß war immerhin noch die soziale Not, die gerade unsere Gemeinde nach dem Krieg besonders hart getroffen hatte. Sehr viele Familien waren entweder im aktiven Wehrdienst bei der Marine gewesen oder aber als Zivilbeamte oder Angestellte und Arbeiter bei der Marine angestellt gewesen. Für sie alle war die Frage, was sie nun anfangen sollten. Bis zur Währungsreform war es für manchen immerhin noch möglich, von den Ersparnissen zu leben. Nun aber musste so oder so Geld verdient werden, um die Familie zu ernähren, was für viele ein großes Opfer bedeutete und oft mit unvorstellbaren Schwierigkeiten und oft auch Demütigungen verbunden war.

Immerhin haben die meisten versucht, sich entweder einen neuen Beruf zu suchen oder sich auf irgendeine ehrliche Weise durchzuschlagen in der Hoffnung, dass einmal auch wieder bessere Zeiten kommen würden. Am schwersten getroffen waren dabei immer noch die Flüchtlinge, die ihr ganzes Hab und Gut verloren hatten und meist buchstäblich vor dem Nichts standen.

Hatte sich im ersten Jahr ihr schweres Schicksal fast wie eine Lähmung auf alle gelegt, so dass jeder nur daran dachte, wann die Stunde der Heimkehr wieder schlagen würde, so zeigten sich im Laufe der Zeit alle diese Hoffnungen als vergebens, und es galt auch für sie, mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen und möglichst eine Arbeit zu suchen für die, die noch arbeiten konnten, was lange nicht bei allen der Fall war, da viele Mütter da waren, die mit ihren zahlreichen Kindern völlig alleine standen.

Das Jahr 1948 brachte den Beginn einer ökumenischen Beziehung zu einer englischen Kirchengemeinde, Purley bei London, die durch den Besuch von stud. theol. Laugs dort erfolgt war und einige Jahre aufrechterhalten worden ist auch durch Besuche von Freunden vor Ort. Am 1. Advent 1948 erlebte unsere Gemeinde dann die erste Visitation nach dem Kriege, und zwar durch Propst Hasselmann, bei der erstmalig die Frage der Trennung des Gemeindebezirks von der Adelbyer Gemeinde und also die Verselbständigung des Mürwiker Bezirks erwähnt wurde.

Bevölkerungsmäßig war dann das Jahr 1949 von besonderer Bedeutung für unsere Gemeinde. Zu Beginn des Jahres wurden nämlich die beiden Lager Mützelburglager und Lager Blücherstraße von den *Displaced Persons* freigemacht und durch Flüchtlinge neu belegt. Und zwar kamen die neuen Bewohner des Mützelburglagers zumeist aus den Flüchtlingslagern in Dänemark, die des Lagers Blücherstraße von der Insel Sylt aus Lagern, die dort wegen fehlender Arbeitsmöglichkeiten aufgelöst wurden. So zogen auf diese Weise etwa 1.000 Personen neu in die Gemeinde, sodass die Seelenzahlen mehr als 8.000 im Gemeindebezirk betrugen.

Der Kirchenbesuch nahm wieder zu, nachdem die Sondergottesdienste in diesem Jahr wieder fortfielen, vor allem auch der Kindergottesdienst, der oft mehr als 200 Kinder sammelte, die von der Kapelle nicht mehr gefasst werden konnten. In den Lagern machte sich zudem eine intensive Arbeit der Sekten bemerkbar: der Bibelforscher, der Neuapostolischen Gemeinde, aber auch einiger Freikirchen, so der Baptisten und der lutherischen Freikirche, die dort für ihre Ideen einen besonders günstigen Boden erwarteten und z. T. auch fanden. Die Kinderarbeit war immer noch stark behindert durch den aus Mangel an Klassenräumen bedingten doppelten Unterricht der Schule am Vormittag und Nachmittag. Im November entstand in der Gemeinde eine Siedlung der Christlichen Pfadfinder. Seit dem Winter 1949 wurde auch begonnen mit der Abhaltung von regelmäßigen Gemeindeabenden, um der Gemeinde Gelegenheit zu geben, auch außerhalb der Gottesdienste im großen Kreis zusammenzukommen.

Das Jahr 1950 war insofern von besonderer Bedeutung, als am 1. April die schon länger beschlossene Verselbständigung der Mürwiker Gemeinde Wirklichkeit wurde. Ein neuer Kirchenvorstand mit acht Kirchenältesten wurde gewählt, dem die Herren Iwersen, Lorenzen, Nielsen, Reichelt, Jakobsen,

Ragnit, Isermann und Frau Sembritzki angehörten. Dieses Jahr 1950 wurde zugleich das Jahr des bisher besten Gottesdienstbesuchs. Am gewöhnlichen Sonntag mussten regelmäßig die Türen zum Konfirmandensaal geöffnet werden, um die Besucher zu fassen.

Konfirmationen und Christvespern mussten zweimal gehalten werden. Nachdem auch im Mützelburglager ein geeigneter Raum geschaffen worden war, fanden drei Kindergottesdienste nebeneinander statt: in der Kapelle, im Heinz-Krey-Lager und im Mützelburglager. Ab 1. Juli trat Frl. Irmgard Thomsen ihr Amt als Gemeindehelferin an. Unter ihrer Leitung entwickelte sich die Kinder- und Jugendarbeit weiterhin aufwärts. Seit dem Februar hatte auch die katholische Gemeinde in unserer Kapelle Zuflucht gefunden, nachdem die Aula der Marineschule ihr nicht mehr zur Verfügung stand, weil inzwischen die Zollschule bzw. Pädagogische Hochschule den Raum für ihre Zwecke benötigte. Das Ende des Jahres brachte eine bisher nach dem Kriege so noch nicht erlebte Austrittsbewegung aus der Landeskirche, die vor allen Dingen der dänischen kirchlichen Arbeit zugutekam.

im Jahr 1951 begann die Umsiedlung von Heimatvertriebenen, die zur Folge hatte, dass in den nächsten Jahren eine ganze Anzahl der treuesten Kirchgänger, die gerade in unserer Gemeinde eine neue geistige Heimat gewonnen hatten, die Gemeinde wieder verließen. Im April wurde dann der erste Vorstoß gemacht, die völlig unzulänglichen Raumverhältnisse in der Kapelle zu verbessern durch einen Antrag auf eine Bauhilfe von DM 50.000 aus staatlichen Mitteln, die zu einer Verlängerung des Kapellengebäudes verwandt werden sollten. Für den geplanten Neubau des Pastorats wurde ein Bausparvertrag abgeschlossen. Der Kirchenvorstand wurde durch die Zuwahl von Herrn Schumann und Herrn Dr. Holland auf zehn erhöht. Am 1. September schied Frau Ketels, die seit 1945 die Geschäfte des Kirchendieners mit viel Treue und großer Liebe wahrgenommen hatte, aus ihrem Amt aus und fand in Herrn Hemsen ihren Nachfolger. Als Organistin begann Frl. Christa Lucht ihr Amt. – Höhepunkt der kirchlichen Arbeit dieses Jahres war die am 2. Advent durchgeführte bischöfliche Visitation, die erste im Leben unserer Mürwiker Kirchengemeinde. Neben dem Festgottesdienst stand vor allen Dingen ein Gemeindeabend, an dem unsere Jugend das Spiel „Tod und Leben“ zeigte und Herr Bischof D. Wester einen Vortrag hielt zu dem Thema „Lebendige Gemeinde“.

Lassen Sie mich die letzten sechs Jahre in Kürze behandeln und nur die wesentlichen Ereignisse hervorheben. Das Jahr 1952 brachte endlich die Durchführung des schon vor dem Krieg geplanten Neubaus eines Pastorats, das am 3. Dezember bezogen werden konnte. Der 12. Dezember desselben Jahres ist dann von besonderer Bedeutung geworden dadurch, dass der Kirchenvorstand in seiner Sitzung den Beschluss fasste, von dem Plan der Erweiterung der Kapelle abzusehen und den Neubau einer Kirche durchzuführen, und zwar auf dem Gelände neben der Kapelle in Richtung Osbekhof. Dieser Plan hat nun diese letzten fünf Jahre uns dauernd bis heute hin begleitet.

Die folgenden Jahre von 1953 an standen im Zeichen einer zunehmenden Konsolidierung der Verhältnisse. Die Bewohnerzahlen der Lager nahmen ab, die Wohnverhältnisse wurden etwas weniger drückend, und daneben standen eine Fülle von Neubauten, die vor allem mit der Verlegung des Kraftfahrtbundesamtes in Verbindung standen. Durch das Kommen und Gehen der Bevölkerung wurde die kirchliche Arbeit erschwert. Im April 1953 verließ die Gemeindehelferin Frl. Thomsen unsere Gemeinde und fand in Frl. Kirschnereit eine Nachfolgerin. Kurz darauf übernahm Frl. Torp die Stelle der hauptamtlichen Organistin, eine Veränderung, die zu einem sichtbaren Aufschwung des kirchenmusikalischen Lebens führte.

Das gottesdienstliche Leben hielt sich in dieser Zeit ungefähr auf dem gleichen Stand. Es wurde der Versuch gemacht, auch auf neuen Wegen die Botschaft an die Menschen heranzutragen. Dazu gehörten Gemeindeabende, Elternabende, Jungmütter-Kreis; Männerkreis, der von Dr. Holland jahrelang treu geleitet wurde; „offene Besprechungsabende“ als Ergänzung der Bibelabende sowie in der Jugendarbeit eine Fülle neuer Versuche. Besonders lenkte der Kirchenvorstand sein Interesse auf eine intensive Betreuung der Konfirmanden, zu der der Besuch durch Kirchenälteste gehörte und auch die regelmäßige Veranstaltung von Konfirmandenfreizeiten. Durch die verantwortliche und treue Mitarbeit aller konnten hier und auch auf anderen Gebieten erfreuliche Fortschritte erzielt werden.

Das Jahr 1955 endlich brachte einen entscheidenden Fortschritt in Sachen des geplanten Kirchbaus insofern, als die ersten konkreten Schritte der Verwirklichung des Plans getan werden konnten in Form eines Architektenwettbewerbs, der das Ergebnis hatte, dass nach den Plänen der Architekten Hopp und Jäger aus Hamburg eine Kirche mit Turm für 430 feste Sitzplätze gebaut werden soll und zugleich damit, in Verbindung mit unserer jetzigen Kapelle als Anbau, zwei neue Räume für unsere Jugend. In der Folgezeit hat sich der Kirchengemeineverband Flensburg sehr energisch und intensiv unter Leitung von Herrn Propst Knuth mit der Frage der Finanzierung beschäftigt. Wir hoffen, dass – wenn nun der Staat eine positive Zusage erteilt – der Neubau unserer Kirche noch in diesem Jahr begonnen werden kann, damit dann endlich Mürwik seine Kirche erhält, die es als Gemeinde, die jetzt an Seelenzahlen wieder sprunghaft im Wachsen begriffen ist, wirklich schon lange braucht. Auch der Marinegemeinde würde dann die Möglichkeit gegeben, sich in dieser Kirche zu versammeln unter dem Wort Gottes, so dass Mürwik dann für alle in ihr wohnenden evangelischen Christen eine Kirche bekommt, die wirklich die Kirche unserer ganzen Gemeinde sein kann. Der Kirchenvorstand hat beschlossen, sobald der Beginn des Baus vor der Tür steht, an unsere Gemeindeglieder heranzutreten, um sie zu einem wirklichen Opfer aufzufordern, damit die großen Mittel zusammenkommen, die wir für diesen Bau brauchen.

Liebe Gemeinde! „Die Bauzeit ist zu Ende – nun fängt das Bauen erst recht an!“ Dieses Wort aus der Einweihungsrede am Tag der Weihe unserer Kapelle gilt heute wie je! Vieles ist in diesen 25 Jahren getan worden, noch mehr muss getan werden. Wir werden bauen müssen mit Steinen und Mörtel, wir werden bauen müssen aber vor allem mit dem lebendigen Wort und Menschen rufen zum Glauben und zum Gehorsam. Und dazu sind wir nun auch alle aufgerufen. So wie wir zum Bau der Kirche alle unser Teil beitragen müssen, damit der Bau dann schön erstehen kann, so auch zum Bau der Gemeinde. Und das durch unsere Treue in der Teilnahme am Leben der Gemeinde, am Gottesdienst und an der Fürbitte und im Gebet! Denn auch das Werk des Baus einer lebendigen Gemeinde kann nicht von einem oder wenigen getan werden. Alle müssen dabei helfen. Das ist die Würde und Auszeichnung, die uns von Gott zuteilgeworden ist. Das Neue Testament nennt Christus den Hohepriester. Priester heißt im Lateinischen „Pontifex“, wörtlich: der Brückenbauer. So wie Christus die Brücke gebaut hat zwischen Gott und Mensch in seinem Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen, so sind wir im übertragenen Sinne aufgefordert, hier unter Menschen die Brücken zu bauen von einem zum anderen. Und das ist der Sinn des „allgemeinen Priestertums“, von dem Luther bekanntlich ausführlich gesprochen hat.

„Aus dem Leben der Mürwiker Gemeinde in 25 Jahren“ haben wir als Überschrift über diesen Bericht gesetzt. Nur Weniges konnte – und das oft mitdürren Worten – in der zur Verfügung stehenden Zeit gesagt werden. Aber dahinter steht eine Fülle von Arbeit und Mühe, Hoffnungen und Enttäuschungen, Freude und Leid, die Treue vieler Genannter und Ungenannter, die ein Stück dieses Lebens selbst mit erlebt und mitgetragen haben! Dahinter steht nicht zuletzt und endlich allein der lebendige Gott. An Gottes Segen ist alles gelegen: „Wenn der HERR nicht das Haus baut, arbeiten umsonst, die daran bauen“ (Psalm 127,1). Das ist die Gewissheit, in der wir leben, die uns Warnung sein soll, dass wir nicht meinen sollten, wir könnten aus uns selbst etwas tun; zugleich aber auch Ermutigung und Zuspruch, weil ER alles tun kann und will!

Das soll uns Mut und Freudigkeit schenken, das Werk weiter zu tun, das uns aufgetragen ist. Der auferstandene Herr Jesus Christus ruft uns heute neu in seinen Dienst zum Bau seiner Gemeinde. Darum wollen wir es mit Zinzendorf bekennen:

„Wir wolln es gerne wagen, in unseren Tagen
der Ruhe abzusagen, die's Tun vergisst.
Wir wolln nach Arbeit fragen, wo welche ist,
nicht mehr am Amt verzagen, uns fröhlich plagen
und unsre Steine tragen aufs Baugerüst.“

Literaturverzeichnis

- Thomas Baecker: Marineschule Mürwik und Osbek Ziegelei. Eine Sammlung historischer Aufnahmen, 2011 (Privatarchiv).
- Wolfgang Bootz, Peter Godzik (Hrsg.): Das abenteuerliche Leben des Hans Uhthoff. Eine Autobiografie, Neuenkirchen b. Soltau: Steinmann 2023.
- Deutsches Marine Institut (Hrsg.): Marineschule Mürwik, Herford: Mittler & Sohn ²1989.
- Peter Godzik: Märchenhaft/Schwer verbrüht/Ein lieblicher Geruch, in: WeiterGehen 2020. Thema: Spuren. Texte zum Nachdenken für jeden Tag, Lahr: Kaufmann 2019 (Lebensspuren. Betrachtungen für die Woche vom 14.-20. Juni 2020; hier: Sonntag, Montag, Dienstag).
- Jörg Hillmann, Reinhard Scheiblich: Das rote Schloss am Meer, Hamburg: Convent 2002.
- Kirchengemeinde Mürwik (Hrsg.): Komm, ich zeige dir unsere Kirche. 50 Jahre Leben in der Christuskirche Mürwik, 2008.
- Reinhard Müller: Endstation Schrott. Die Straßenbahn in Flensburg. In: Straßenbahn-Magazin. Heft 1/2001, S. 52-58.
- Gerhard Nowe: Mürwik und seine Geschichte. Wo die Marine zu Hause ist, Gelting: S. Asmussen 2025.
- Karl H. Peter: Acht Glas – Ende der Wache. Erinnerungen eines Seoffiziers der Crew 38, Reutlingen: Preußischer Militär-Verlag 1989.
- Waltraut Peter: Ein Schutzengel flog mit. Erinnerungen 1922-2007, Altenholz: Privatdruck 2007.
- Helmut Röhrs, Christian Christiansen: Geschichtliches zur Kirchengemeinde Flensburg-Mürwik, 2005.
- Gerret Liebing Schlaber: Vom Land zum Stadtteil. Flensburgs Stadtteil und die eingemeindeten Dörfer in Bild und Wort ca. 1860-1930, Flensburg 2009.
- Broder Schwensen u.a.: Bewegte Jahre. Die Flensburger Straßenbahn 1855-1973, Flensburg: edition shz 2001.
- Heinrich Walle (Hrsg.): Moderne Ausbildung in historischen Mauern. 100 Jahre Offizierausbildung an der Marineschule Mürwik, Bonn: Köllen o. J. [2010].

Quizfrage

Welcher Badeort ist auf der folgenden Luftbilddaufnahme zu sehen?



https://www.ndr.de/ratgeber/reise/flensburg_schlei/flensburg4298_v-contentx1.jpg

Antwort

Kaum zu glauben: Solitüde! Flensburg-Mürwik ist immer eine Reise wert!